



HEFT #2.2023 — APRIL/MAI

Das Magazin des Österreichischen Alpenvereins seit 1875

Österreichische Post AG
MZ 02Z030032 M
Österreichischer Alpenverein
Olympiastr. 37, 6020 Innsbruck
Retouren an Postfach 555, 1008 Wien

Bergauf



THEMA

Dünnes Eis _10

Rekordschmelze bei den heimischen Gletschern: Der aktuelle Gletscherbericht liest sich wie ein Krimi.

UNTERWEGS

Von der Halle an den Felsen.

Das Freiluftklettern und seine Tücken. _ 34

REGIONAL

Ein Berg wird älter.

Fotograf Bernd Ritschel und seine Liebe zur Wildspitze. _ 58

RESPEKTVOLL

Pressearbeit auf 1.520 m.

P.U.L.S.: Ein Pressepraktikum der besonderen Art. _ 64

LOWA

simply more...

MOVING FORWARD



PASSFORMTOUR
TERMINE unter www.lowa.at



EVELIN STARK
Chefredakteurin Bergauf



Julia Kinnl hat im letzten Sommer das P.U.L.S.-Pressepraktikum im Rahmen eines Alpenverein-Bergwaldprojektes absolviert und berichtet in diesem *Bergauf* darüber. Nach ihrem Bachelorabschluss in Medientechnik war das genau das Richtige für sie.



Seit seinem Biologie-Studium dreht sich bei **Florian Lehne** nicht nur im Arbeitsleben, sondern auch während Freizeit und Urlaub alles um die Vogelkunde – insbesondere die alpine Vogelfauna. Diese Faszination gibt er in Exkursionen und Fortbildungen – auch für den Österreichischen Alpenverein – weiter.



Christina Schwann hat ihre Verbundenheit zur Natur zum Beruf gemacht. Als Ökologin ist sie überzeugt, fundiertes Wissen um Zusammenhänge bietet die Chance für Veränderung. oekoalpin.at.

Fotos: Christa Pertl, Christina Schwann, Stephanie Vallant, Juliana Kinnl

Liebe Leserin, lieber Leser,

auch wenn wir uns gerade freuen, dass der Winter sich langsam verabschiedet und die warmen Temperaturen unsere Wiesen und Wälder alpenvereinsgrün einfärben: Ein Stück weit ist das Warmwerden mit Angst verbunden, zumindest für mich. Vor allem seit ich den aktuellen Gletscherbericht (ab S. 10) gelesen habe, in dem sich die Superlativen nur so überschlagen und eigentlich ganz und gar nichts super ist. Im Gegenteil: Vom höchsten Rückzug der Gletscher seit Beginn der Messungen ist da die Rede. Dass die österreichischen Alpen bald so gut wie eisfrei sein werden, sagen unsere Wissenschaftler voraus. Und dass wir längst keine Gletscher mehr hätten, würden die derzeitigen Klimabedingungen schon etwas länger anhalten.

Mit dem Eis schmilzt auch die Hoffnung. Als Mutter eines 8-jährigen frage ich mich oft, wie seine Zukunft wohl aussehen wird. Ob die kommenden Generationen die Farben der Jahreszeiten überhaupt noch kennen werden und das Wort Gletscher nur noch in Geschichtsbüchern vorkommen wird. Und ob sie einen Weg gefunden haben werden, unserer Natur all das zurückzugeben, was wir ihr alles rücksichtslos weggenommen haben.

Zum Glück gibt es viele wunderbare Menschen, die sich jetzt schon für eine Wende in der Klimakrise einsetzen, besonders bei uns im Alpenverein, besonders die vielen Ehrenamtlichen. Sie beobachten Flora und Fauna (S. 40), erkennen Verbesserungspotenzial (S. 76) und legen Hand an (S. 64), um das Miteinander zwischen allen Lebewesen zu ermöglichen. Durch ihr Tun sensibilisieren sie andere darauf, wie wichtig es ist, der Natur mit Respekt zu begegnen und sie wertzuschätzen.

Das gibt Hoffnung.

Viel Freude mit dem neuen Bergauf!

alpenverein 

Aktuelle Informationen: www.alpenverein.at

 facebook.com/alpenverein  instagram.com/alpenverein

INHALT HEFT #2.2023

APRIL/MAI



Foto: Bernd Ritschel

THEMA

- 10 **Gletscherbericht 2021/22**
- 22 **„Jeder Zentimeter zählt!“**
Gletscherforscher Gerhard Lieb im Interview.
- 28 **Hochtouren wie früher?**
Wenn Schnee und Eis dahinschmelzen, kann das für den Bergsport zur Gefahr werden.

UNTERWEGS

- 34 **Von der Halle an den Felsen**
Tipps und Tricks zum Start der Freiluft-Klettersaison.
- 40 **Atlas der Vögel**
Der Atlas der Brutvögel Tirols präsentiert die erste große Vogelinventur der Alpenregion.
- 44 **Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt?**

- 3 **EDITORIAL**
- 7 **AUSGANGSPUNKT**
- 27 **EINSICHTEN**
- 32 **AB INS FREIE**
- 33 **BERGSPITZEN**
- 38 **RESPEKTAMBERG**
- 50 **ALPENVEREINSSHOP**
- 63 **VEREINSINTERN**
- 80 **PARAGRAPH**
- 81 **KINDERWELT**
- 84 **AUSLESE**
- 90 **VORSCHAU/IMPRESSUM**

Die **Titelillustration** stammt aus der Feder von Valentina Recheis. Sie zeigt, wie schnell uns im übertragenen Sinn aufgrund der Klimakrise das Gletschereis aus der Hand schmilzt.
himmel.at

- 46 **Geübt auf dem Mountainbike**
- 48 **Das Comeback der Bettwanzen**

REGIONAL

- 52 **Von rund auf flach**
Das Kartographie-Team des Alpenvereins revolutioniert die Kartenherstellung von Grund auf.
- 56 **Stiller Gipfel mit großartiger Aussicht**
- 58 **Ein Berg wird älter**

RESPEKTVOLL

- 64 **Pressearbeit auf 1.520 m**
Eine ehemalige P.U.L.S.-Praktikantin berichtet von ihren Erfahrungen.
- 68 **Einfach. Wertvoll.**
Porträt des Bergsteigerdorfs Steinberg am Rofan.
- 70 **Bergsteigerdörfer erleben**
- 72 **Weichenstellung im Naturschutz**
- 76 **Grundsatzprogramm in Farbe**
Ein neues Booklet zeigt die Umsetzung des Grundsatzprogramms anhand praktischer Beispiele vieler Ehrenamtlicher.

KULTUR

- 86 **Ausgeapert**
Der große, 6.000 Jahre alte Pasterzenbaum im Porträt.
- 87 **Im Schaukasten: Eis – See**
- 88 **Bildgeschichten: In der Vertikalen**



UNTERWEGS

Kommt der Frühling, steigt die Lust aufs Zweirad. Die Angebote der Alpenverein-Akademie helfen beim richtigen und sicheren Schwung auf den Sattel.

Foto: Rudi Wyhlidal

THEMA

Zu heiß fürs Eis

Die Gletscher
zerrinnen: Bald ist das
„ewige“ Eis in unseren
Alpen Geschichte.



Du und deine Karte. Und die Berge schützen.

Wir sind Anwalt der Alpen. Wir sorgen dafür, dass die sensible Bergwelt bestehen bleibt. Und machen Bergerlebnisse weiterhin möglich.





INGRID HAYEK

Alpenvereinsvizepräsidentin

Der verflossene Gletscher – eine endlose Sage

Dort, wo vor ein paar Jahren noch weiße Gletscher lagen, breiteten sich in uralten Zeiten saftige Wiesen aus. Hunderte Kühe fanden bestes Futter und gaben Milch im Überfluss ...

Die Menschen tranken geschmolzene Butter und badeten in Milch, um ihre zarte Haut zu pflegen. Die Milch schütteten sie danach einfach weg. So demütig und fromm sie früher gewesen waren, jetzt verschwendeten sie die Gaben der Natur hemmungslos.

Die übergossene Alm,
Staffel 2: Von alten
Sagenwelten bis zur
Jetztzeit – eine sich
immerfort wiederholende
Geschichte.

Als Strafe für ihr gottloses Verhalten zog ein Unwetter heran, und es fiel ein solcher Schnee, dass in kurzer Zeit die Almwiesen verschwanden. Eisi-

ge Gletscher bedeckten den verfluchten Boden, zur Warnung für alle, die Unrecht tun.

Die Leute im Tal blickten mit Furcht und Schrecken auf das bedrohliche Weiß und fristeten jahrhundertlang ein Dasein voller Armut in ihrem kargen Lebensraum. Bis Touristen eine bis dahin unbekannte Leidenschaft für Berge und Schnee entwickelten.

Nun wurden die Gletscher als neue Melkkühe entdeckt, bebaut und verwertet. Die Menschen lebten wieder im Überfluss, aßen Superfood, tranken Cappuccino mit Hafermilch und pflegten ihre zarte Haut in Wellnessbereichen. Sie schöpften die scheinbar unerschöpflichen Energiequellen aus, flogen um die halbe Welt, bewegten sich im täglichen Leben mit dem Auto fort und benutzten ihre Beine nur noch, um Sport zu treiben.

Als Folge ihres verschwenderischen Verhaltens änderte sich das Klima: Sommer wurden heiß, Niederschläge nahmen ab, Gletscher schrumpften, Permafrostböden tauten auf und schickten schreckliche Muren auf die bestens gepflegten Bergwege. Kraftwerke und Schneekanonen litten unter fehlendem Wasser. Immer mehr Berghütten mussten aufgegeben werden, und die Touristen blieben allmählich aus. Unter den verschwindenden Gletschern tauchten nicht die saftigen Almwiesen von einst auf, sondern verfluchte Schotterhaufen, die nur langsam von Flora und Fauna besiedelt wurden und sich nicht vermarkten ließen.

Märchen oder Wahrheit? Finden Sie es in diesem Heft heraus! —



Dieses Foto stammt von Günter Richard Wett. Der Tiroler Architekturfotograf geht regelmäßig in die Berge, um seinen „Kopf auszulüften“, wie er sagt: „Der vom imposanten Lawinendamm beschützte Herzsee, ein Wasserspeichersee der Axamer Lizum in Herzform, hat es mir fotografisch angetan!“ Günters Bildtitel: Erstbesteigung des am idyllischen Herzsee liegenden Schafskopf. [guenterrichardwett.com](https://www.guenterrichardwett.com)

Dieses Bild wurde vor wenigen Wochen auf unserem Instagram-Kanal veröffentlicht. Wir haben einige Follower-Kommentare für euch eingefangen: »Lawinenbewusste Schafe.« »Schaf-Berg.« »Heute stehen wir am Abgrund, morgen sind wir einen Schritt weiter.« »Wo geht der Berg jetzt weiter? Bin ja keine Gams.« »Kleine Welt ganz groß.« »Ja, wo sind denn die Touristen!?!« »Das Hochzeitspaar im klassischen Schwarz-Weiß.« »Irrwege sind nicht immer aussichtslos.« »Am Berg wird das Unmögliche möglich!« »König der Berge.« »Touris-Schafe, die auf die Bergrettung warten.« »Alpenpypten.« »Pyramidenschafe oder doch Schafspyramide?« »Nur für Erfarene.« »Hier wachen wir.«

AUFGESTÖBERT

Versichert auf vier Beinen



Die Hundebergeversicherung für Alpenvereinsmitglieder schützt für 12 Euro im Jahr vor finanziellen Folgen, falls Frauchen oder Herrchen selbst eine Bergung benötigen und der Liebling zurückbleibt oder der Hund aufgrund einer Notlage geborgen werden muss. Infos: alpenverein.sichermitknox.com



Ausstellung: Alpine Seilschaften

Bis 8.10.2023 zeigt die Landesgalerie Niederösterreich in Krens „Alpine Seilschaften: Bergsport um 1900“. Anhand etlicher Leihgaben aus dem Alpenverein-Museum veranschaulicht die Ausstellung die Entwicklung der Bergwelt zum touristischen Hotspot. lgnoe.at



INKlettern Gemeinsam lernen

Beim INKlettern kommen Menschen MIT und OHNE Beeinträchtigung zusammen, die gemeinsam klettern, Spaß haben und sich austauschen wollen. Unkompliziert, ohne Vorurteile und ohne Leistungsdruck. Die INKletter-Tour durch Österreich hat neue Termine. Alle Infos: alpenverein.at/jugend



alpenverein basecamp

Mit den Themen der Höhe in die Tiefe gehen: Das alpenverein basecamp ist der Podcast des Österreichischen Alpenvereins, unterstützt von der Generali Versicherung. Aktuell: Die Gletscherforscher Andreas Kellner-Pirklbauer und Gerhard Karl Lieb im Gespräch über den Zustand der heimischen Gletscher. alpenverein.at/basecamp



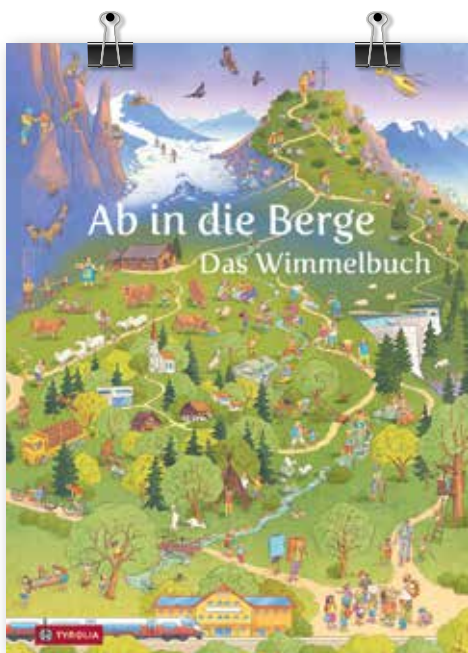


Sitzungen gab es im Jahr 2022 in der App und auf der Website von alpenvereinaktiv.com. Zudem wurde die alpenvereinaktiv-App mit Ende Januar dieses Jahres 700.000-mal downgeloadet (Android und iOS). Aktuell gibt es 406.287 registrierte User*innen auf alpenvereinaktiv.com. Außerdem haben die ehrenamtlichen, geschulten Autor*innen über 16.000 Toptouren veröffentlicht.

alpenvereinaktiv.com ist das gemeinsame Tourenportal der Alpenvereine Österreichs, Deutschlands und Südtirols für Bergtouren, Wanderungen, Skitouren und weitere Unternehmungen im Alpenraum und auf der ganzen Welt.



EMPFEHLUNG



Lust auf einen Tag in den Bergen? Mit dem Wimmelbuch des Alpenvereins geht das sogar in 2D! Bei Sonnenaufgang geht es los im Tal: Klein und Groß, Jung und Alt, Mensch und Tier tummeln sich da im Gelände auf dem Weg immer höher hinauf. An Bächen und Seen, Almen und Felswänden vorbei begegnet man auch jenen, die in den Bergen arbeiten und wohnen, sich entspannen und Abenteuer suchen und vor allem die Natur genießen. Und es zeigt sich, hier ist für jeden Platz, wenn alle aufeinander und auf die Umwelt achten. Erhältlich im alpenverein.shop.



GRETA TOLLINGER-GREIL
Studentin und Bergverliebte

Sprachrohr

Starker Rückzug der Gletscher 2022, immer wärmere und trockenere Jahreszeiten. Gleichzeitig soll die Wasserkraft in Tirol weiter ausgebaut werden. So zum Beispiel im Ötztal und Kaunertal. Bis zu 80 % der Venter und Gurgler Ache sollen durch einen Tunnel ins Kaunertal geleitet werden, wo ein Seitental mit einem Moor aufgestaut werden soll. Das bedeutet: jahrelange Großbaustelle und massive Auswirkungen auf die Täler und Ökosysteme. Und das alles, um „grüne Energie“ zu produzieren? An sich schon absurd. Und wenn man bedenkt, dass bis zur geplanten Fertigstellung des Kraftwerkes kaum noch was von den Gletschern, welche die Flüsse speisen, übrig sein wird, macht das alles überhaupt keinen Sinn. Als junger Mensch bin ich dankbar, dass der Alpenverein auch als Sprachrohr für Umweltschutz dient und sich für den Schutz und Erhalt der Natur einsetzt. —

THEMA

Gletscherbericht 2021/22

Eindrucksvolle Zerfall- und Aufschmelzformen am Gletschertor des Ödenwinkelkeeses (Glocknergruppe, Salzburg).

Fotos: Ingemar Wibmer, 5.9.2022.

Sammelbericht über die Gletschermessungen des Österreichischen Alpenvereins im Jahr 2022.

Noch nie in der bis 1891 zurückreichenden Geschichte des Gletschermessdienstes gab es einen größeren Gletscherschwund: Im Mittel sind die österreichischen Gletscher um 28,7 Meter kürzer geworden!

 GERHARD KARL LIEB, ANDREAS KELLERER-PIRKLBAUER

19 Berichte von 24 Gebietsverantwortlichen („Gletschermesser“) aus 17 Teilgebieten in 12 Gebirgsgruppen waren die Grundlage für diesen Gletscherbericht, den wir als Leiter des Gletschermessdienstes – nach gründlicher wissenschaftlicher Prüfung der Ergebnisse für jeden einzelnen Gletscher – Ihnen hiermit vorlegen. Die Berichte und die zahlreichen, diesen beiliegenden Fotos werden wie gewohnt analog im Gletscherarchiv des Österreichischen Alpenvereins in Innsbruck und digital am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz archiviert.

Die Messkampagnen fanden unfallfrei zwischen 21.8. und 30.10.2022 statt. Das zuletzt genannte Datum ist möglicherweise ein neuer Rekord, denn üblicherweise ist es im Oktober an den Gletschern schon so winterlich, dass keine Messungen mehr durchgeführt werden können. Nicht so im Herbst 2022, in dem die meisten Gletscher zwar ab Mitte September unter Schnee lagen, die Witterung im Oktober aber noch einmal so mild wurde, dass auch die Hochlagen der Alpen bis Anfang November zugänglich blieben. Den für die Berichte Verantwortlichen und ihren insgesamt 50 Begleitpersonen wird aufrichtig gedankt. Ein gemeinsamer Dank aller Beteiligten geht an Veronika Raich vom Österreichischen Alpenverein, ohne deren engagierte, umsichtige und konsequente Arbeit der Gletschermessdienst und der vorliegende Bericht schlicht nicht möglich wären.

Witterung

Das Ende des Haushaltsjahres 2020/21 am 5./6.10.2021 fiel in eine langanhaltende, niederschlagsarme Periode, wobei der

Oktober 2021 der niederschlagsärmste seit 2005 war (nur rund die Hälfte des langjährigen Mittels). Auch im November fiel in weiten Teilen Österreichs nur wenig Niederschlag, der große Teil zu Beginn und durch ein Adriatief mit polarem Kaltluftvorstoß Ende des Monats. In den höheren Lagen waren die Schneemengen im Dezember 2021 im Bereich des langjährigen Mittels oder etwas darüber.

Im Jänner und Februar 2022 fiel im Norden des Alpenhauptkammes über- und südlich davon unterdurchschnittlich viel Schnee, wobei der Februar in den Zentral- und Nordalpen als außergewöhnlich niederschlagsreicher Wintermonat gesehen werden kann. Im März 2022 hingegen verhinderten nur die Niederschläge in den letzten beiden Tagen des Monats, dass es österreichweit der trockenste März der Messgeschichte wurde.

Wichtig für das sommerliche Abschmelzgeschehen auf den Gletschern war der Mitte März durch Strömungen aus süd-

licher Richtung erfolgte Eintrag von Saharastaub. Dieser blieb in der Schneedecke im Hochgebirge eingelagert und verdunkelte nach Abschmelzen der darüberliegenden Schneeschichten im Sommer die Schneedecke, was deren Abbau durch stärkere Absorption der Strahlung beschleunigte. Der April 2022 war in Bezug auf Niederschläge (etwas zu trocken) und Temperaturen (etwas zu warm) unauffällig, der Mai hingegen der erste von vier Monaten in Folge mit weit überdurchschnittlichen Temperaturen, wodurch die Ausaperung der Gletscher bereits in diesem Monat einsetzte. Insgesamt starteten die Gletscher mit einem Mangel an Winterschnee in die Abschmelzperiode, sodass durch weit überdurchschnittliche Sommertemperaturen der Altschnee rasch dezimiert und schon früh auch Gletschereis abgeschmolzen wurde.

Die Abweichungen der Monatswerte in Sachen Temperatur und Niederschlagsmengen von der Klimanormalperiode 1981–2010 an den drei Hochgebirgs- >

FÜR EILIGE LESER

Kurzfassung

Das Gletscherhaushaltsjahr 2021/22 verlief außerordentlich gletscherun- günstig. Alle 89 Gletscher, an denen 2022 die Änderungstendenz festgestellt werden konnte, zogen sich zurück und verloren auch – überwiegend beträchtlich – an Fläche und Volumen. Der mittlere Rückzugsbetrag der 78 sowohl 2021 als auch 2022 vermessenen Gletscher betrug –28,7 m und ist damit nicht nur 2,6-mal größer als der Wert des Vorjahres (–11,0 m, berechnet für 79 Gletscher), sondern auch um 3,5 m größer als der bisherige Maximalwert (–25,2 m) aus dem Messjahr 2016/17. Dieses Ergebnis erklärt sich aus der Kombination unterdurchschnittlicher Schneemengen im Winter und einer erneut langen und sehr warmen Schmelzperiode, die schon an der Monatswende Mai/Juni einsetzte und bis in den September hinein andauerte.

> Wetterstationen Sonnblick, Zugspitze und Säntis sind in den Abbildungen 1 und 2 (S.14) dargestellt. Im Mittel lagen die Temperaturen aller Monate mit Ausnahme des Oktobers 2021 und des Septembers 2022 über denen der Klimanormalperiode, für das Gesamtjahr betrug diese Abweichung +1,4 °C (um 1,0 °C mehr als im Beobachtungsjahr 2020/21). Aus Sicht der Wirksamkeit auf das Gletscherverhalten kommt den Temperaturen der Sommermonate besondere Bedeutung zu: Genau diese waren die Monate mit den höchsten po-

sitiven Abweichungen: Juni +3,9 °C; Mai +2,5 °C und Juli +2,3 °C – gefolgt noch von einem um 1,8 °C zu warmen August.

Im Mittel war das Gletscherhaushaltsjahr 2021/22 an den 3 Hochgebirgs-Wetterstationen um 12 % zu niederschlagsarm, wobei diese negative Abweichung im Winterhalbjahr mit 16,5 % deutlich über jenem des Sommerhalbjahres (nur -6,3 %) lag. Außergewöhnlich wenig Niederschlag fiel im Oktober, Mai, Juli und vor allem im März. Überdurchschnittliche Mengen an Niederschlag gab es nur für Dezember, Februar sowie September zu verzeichnen. Somit war neben der Temperatur auch der Niederschlag alles andere als förderlich für die Gletscher.

Kein Gletscher verfügte somit über ein nennenswertes Nährgebiet, sondern die österreichischen Gletscher waren beinahe vollständig zu Zehrgebieten geworden.

Der Litznergletscher (Silvretta-gruppe, Vorarlberg) am 30.8.1982 (links) und am 5.9.2022 (rechts) im Blick von der Saarbrücker Hütte nach Süden. Die beiden markanten Felsgipfel sind Großlitzner (links) und Großes Seehorn (rechts).

Fotos: Archiv Günther Groß (links), Manfred Walser (rechts)

Schneebedeckung und Ausaperung

Für den Zeitraum von 1.6. bis 31.10.2022 führte Christian Lieb wieder in dankenswerter Weise eine statistische Auswertung von täglichen Bildern aus Webcam-Archiven für ausgewählte Gletschergebiete

(Übeltalferner in den Stubaier Alpen, Pasterze in der Glocknergruppe, Hallstätter Gletscher am Dachstein) durch. Daraus wurde der Verlauf der Ausaperung der Gletscher rekonstruiert: Demnach waren tief gelegene Gletscherzungen (wie jene der Pasterze) bereits Anfang Juni weiterhin schneefrei, und die Ausaperung er-





fasste überall noch im Juni beträchtliche Flächen auch im 3.000-Meter-Niveau.

Spätestens ab der zweiten Julihälfte waren die meisten Gletscher zu weit mehr als der Hälfte ihrer Fläche eisfrei. Zum Zeitpunkt der maximalen Ausaperung im September waren an allen Gletschern nur mehr schmale Streifen von Firn oder Schnee in den höchsten Gletscherteilen vorhanden. Somit verfügte kein Gletscher noch über ein nennenswertes Nährgebiet, sondern die österreichischen Gletscher waren beinahe vollständig zu Zehrgebieten geworden.

Die Webcam-Auswertungen belegen auch, dass es zwischen dem 9./10.6. und dem 8./9.9. kein österreichweit wirksames Schneefallereignis gab, bloß regionale, die wenige Tage andauernde Schneedecken oberhalb 3.000 m schufen und daher die Abschmelzung nur kurz reduzierten. In manchen Gebirgsgruppen (z. B. Dachstein) und an den tief gelegenen Gletscherzungen gab es im genannten Zeitraum überhaupt keinen Schneefall.

Mit dem Ereignis vom 8./9.9. bildete sich auf allen österreichischen Gletschern oberhalb von rund 2.500 m eine Schneedecke, was die sommerliche Hauptabschmelzperiode beendete. Erst am 16./17.9. erhielten auch die tiefer gelegenen Gletscher(teile) eine regional beachtliche

Schneedecke. Diese schmolz im überdurchschnittlich warmen und sonnigen Oktober nur mehr an den tiefstgelegenen Gletscherzungen wieder ab, weshalb es dort noch spät zur Eisabschmelzung kam. Dies dürfte wegen der in den Lagen ab etwa 2.500 m erhalten gebliebenen Schneedecke jedoch nicht zu neuen Massenminima geführt haben, weshalb das Ende des Haushaltsjahres mit dem 17.9.2022 festgelegt werden kann.

Das Haushaltsjahr gehört in Hinblick auf Witterung und Schnee – selbst in einer Periode, in der jedes Jahr gletscherungünstig ist – zu den ungünstigsten in der Geschichte der österreichischen Gletscherforschung. Dies belegen auch die an den österreichischen Gletschern gemessenen Massenbilanzen: Die vorläufigen, beim World Glacier Monitoring Service (WGMS) abrufbaren, Daten waren an allen Gletschern hochgradig negativ, an mehreren (z. B. Seekarlesferner) wurden sogar neue Negativrekorde registriert.

Ergebnisse

Für das Gletscherhaushaltsjahr 2021/22 stehen konkrete Messwerte von 78 Gletschern zur Verfügung, von 8 weiteren konnte die Tendenz eindeutig aus Fotovergleichen

Weitgehend schneefreie Hochgebirgslandschaft in der Goldberggruppe (Hohe Tauern); der Blick vom Schareck nach Westen zeigt die Reste des Goldbergkeeses, das früher die ganze Ostseite des Hohen Sonnblicks (3.105 m; rechts oben, mit Observatorium) bedeckte; die jährlichen Gletschermessungen finden auf der linken, unteren der beiden Gletscherflächen statt.

Foto: Gerhard K. Lieb, 24.8.2022

und für 3 weitere aus Mehrjahreswerten bestimmt werden. Bei den zuletzt genannten handelt es sich um Gletscher, die zuletzt 2019 oder 2020, nicht jedoch 2021 gemessen wurden. Solche Zwei- oder Mehrjahreswerte werden für die Mittelbildung nicht verwendet, sehr wohl aber die erkennbare Tendenz berücksichtigt. Somit kann für 89 Gletscher die Änderungstendenz angegeben werden und diese war bei allen negativ (zum Vergleich: Im Vorjahr waren 7 der 91 Gletscher mit entsprechenden Daten stationär geblieben). Die bisherigen Haushaltsjahre mit 100 % der Gletscher im Rückzug waren 2006/07, 2002/03, 1997/98, 1951/52 und 1942/43.

Die Berechnung der mittleren Längenänderung jener 78 Gletscher, für die eine >

Temperaturanomalie im Gletscherhaushaltsjahr 2021/22

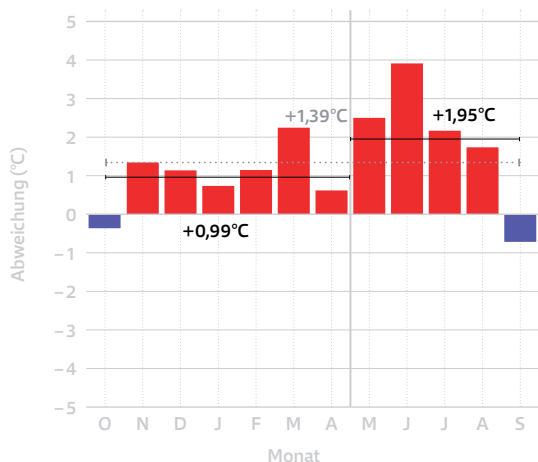


Abbildung 1: Die Abweichung der monatlichen (Stäbe), saisonalen (schwarze Linien und Zahlen) und Jahrestemperaturen (grau punktierte Linie und Zahl) zwischen Oktober 2021 und September 2022 vom Mittel 1981–2010 an den 3 Gebirgswetterstationen Sonnblick (GeoSphere Austria), Zugspitze (Deutscher Wetterdienst) und Säntis (MeteoSwiss) (Lage siehe Seite 16/17).

Niederschlagsanomalie im Gletscherhaushaltsjahr 2021/22

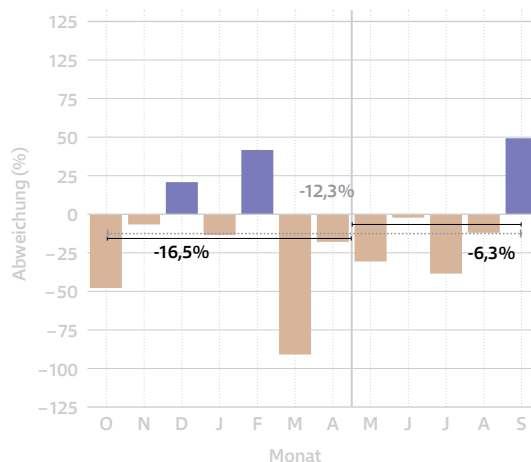


Abbildung 2: Die Abweichung der monatlichen (Stäbe), saisonalen (schwarze Linien und Zahlen) und Jahres-Niederschlagssummen (grau punktierte Linie und Zahl) zwischen Oktober 2021 und September 2022 vom Mittel 1981–2010 an den 3 Gebirgswetterstationen Sonnblick (GeoSphere Austria), Zugspitze (Deutscher Wetterdienst) und Säntis (MeteoSwiss) (Lage siehe Seite 16/17).

> exakte Änderung von 2021 auf 2022 angegeben werden kann, beruht auf auswertbaren Einzelmessungen von 238 Messmarken. Wegen starker Rückzüge wurden 63 Marken verlegt oder neu eingerichtet. An zehn Gletschern werden statt der traditionellen Markenmessungen alternative Bestimmungsmethoden angewandt (X anstelle der Zahl der Marken in Tabelle 1), meist durch linienhafte Erfassung der Eisränder, beruhend auf exakter GPS-Technologie oder drohnenbasierten Luftbildern, aus welchen die Eisränder kartiert werden. Aus diesen genauen Abgrenzungen der Gletscherenden in zwei aufeinander folgenden Jahren kann man die Distanzen dazwischen in genau definierten Richtungen und daraus den mittleren Gletscher-rückzug über die Breite des Gletscherendes bestimmen. Somit sind die Ergebnisse mit den anderen gut vergleichbar.

Im Mittel verloren im Berichtsjahr 2021/22 die 78 Gletscher 28,7 m an Länge. Dies ist der höchste Wert in der Geschichte des Gletschermessdienstes, deutlich vor dem Haushaltsjahr 2016/17 mit

Die Gletscher zehren noch von Eisreserven der Vergangenheit und wären schon verschwunden, würden die gegenwärtigen Klimabedingungen nicht erst seit etwa 1990, sondern schon ein paar Jahrzehnte länger anhalten!

–25,2 m (75 Gletscher, von denen 3 sich um mehr als 100 m zurückgezogen hatten). In Abbildung 3 sieht man die Einbettung dieser Werte in die langjährige Reihe seit 1960 und die deutliche Entwicklung im letzten Jahr nach unten!

Die maximalen Rückzugsbeträge lagen im Berichtsjahr 2021/22 deutlich über denen des Vorjahres, blieben aber hinter denen der Jahre davor zurück, in denen die Maxima jeweils über 100 m lagen. Im aktuellen Berichtsjahr waren die fünf Gletscher mit den höchsten Rückzugsbeträgen die folgenden: Schlattenkees (Venedigergruppe) mit 89,5 m, Pasterze (Glocknergruppe) mit 87,4 m – womit dieselben beiden Gletscher wie im Vorjahr an der Spitze lagen –, Diemferner mit 84,3 m, Gepatschferner mit 78,0 m und Niederjochferner mit 75,1 m (die drei letzten in den Ötztaler Alpen).

Sonstige Beobachtungen und Gesamtbeurteilung

In allen gebietspezifischen Gletscherberichten finden sich Anmerkungen zu

Die wichtigsten Ergebnisse auf einen Blick

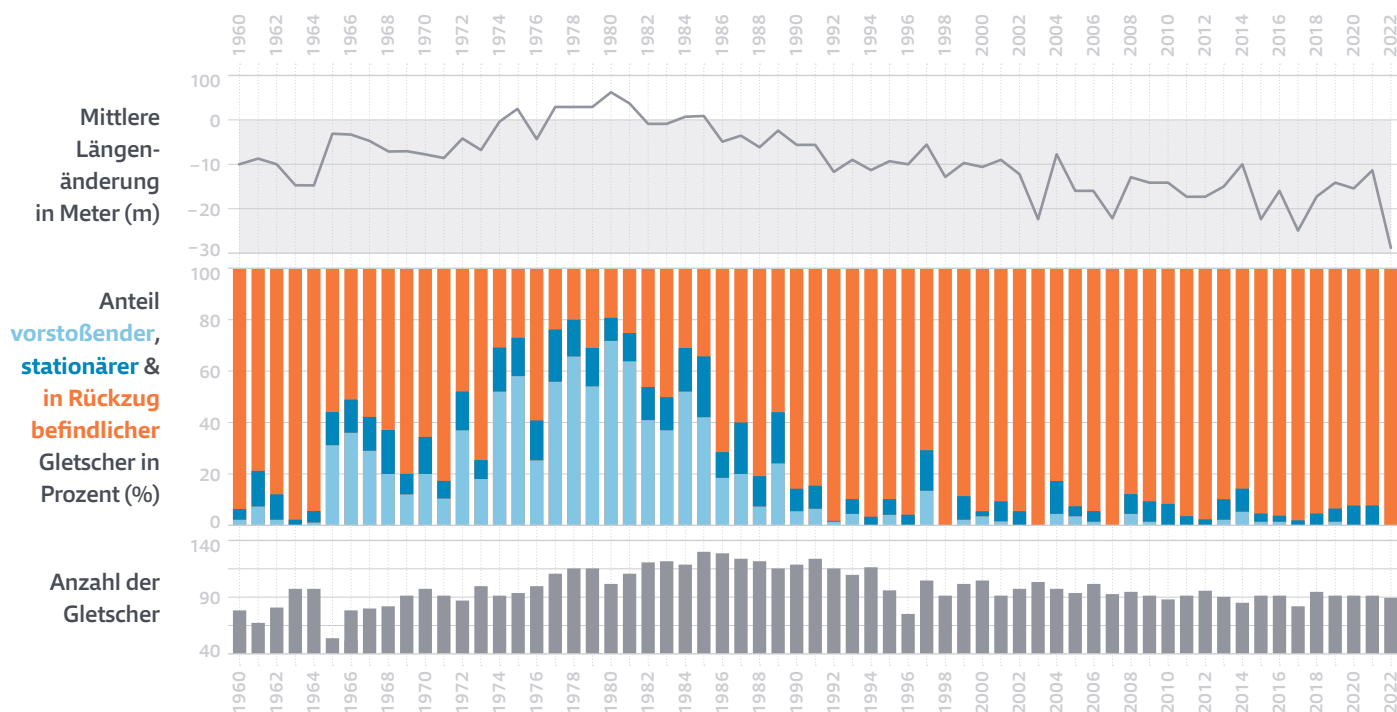


Abbildung 3: Die mittlere Längenänderung (oben), die Anteile der vorstoßenden (hellblau), stationären (+/- 1m) (dunkelblau) und zurückschmelzenden (braun) beobachteten Gletscher (Mitte) sowie deren Anzahl (unten) zwischen 1960 und 2022.

sichtbaren Hinweisen auf den Gletscherschwund – ähnlich wie auch in den letzten Jahren, nur diesmal alle beobachteten Gletscher betreffend. Hierzu gehören eisfrei werdende Felsbereiche oder -stufen (z. B. Niederjochferner, Ötztaler Alpen), Teilung von Gletschern – in Gang befindlich (z. B. Sonnblickkees, Granatspitzgruppe) oder schon vollzogen (z. B. Wurtenkees, Goldberggruppe) –, flächiger Zerfall von Gletscherzungen (z. B. Schlattenkees, Venedigergruppe), ausdünnendes Eis (an allen Gletschern), Bildung und/oder Weiterentwicklung von konzentrischen Einsturztrichtern (z. B. Pasterze, Glocknergruppe), Anreicherung von Schutt an den Gletscheroberflächen bis zum weitgehenden Verschwinden des Eises unter Schutt (z. B. Gössnitzkees, Schobergruppe) und Bildung oder Vergrößerung von Seen in den Gletschervorfeldern (z. B. Rettenbachferner, Ötztaler Alpen).

Auch die an den Profilinien auf dem Hintereisferner (Ötztaler Alpen) und auf der Pasterze (Glocknergruppe) gemessenen Höhenänderungen (Tabelle 3) spre-

chen eine klare Sprache: Alle mitgeteilten Einsinkbeträge sind deutlich größer als im Vorjahr (die Werte der Linie 6 am Hintereisferner sind wegen der dortigen Schuttbedeckung nicht repräsentativ). Die Horizontalbewegungen haben sich gegenüber dem Vorjahr verringert oder wenig verändert, ein Zeichen für die außerordentlich geringe Bewegungsdynamik durch nachlassenden oder fehlenden Eisnachschieb.

Im Gegensatz zum Haushaltsjahr 2020/21, in dem der mittlere Rückzugsbetrag der dritt-niederste der letzten 20 Jahre war (Abbildung 3) und dadurch die anhaltende Gletscherungunst verschleierte, macht der heurige bei weitem höchste Rückzugswert seit Beginn der Messreihe

vor 132 Jahren unzweifelhaft die Folgen des anthropogen massiv verstärkten Klimawandels deutlich: Der aktuell und in Zukunft wohl weiter herrschende drastische Gletscherschwund macht langfristig die österreichischen Alpen so gut wie eisfrei. Die Gletscher zehren noch von Eisreserven der Vergangenheit und wären schon verschwunden, würden die gegenwärtigen Klimabedingungen nicht erst seit etwa 1990, sondern schon ein paar Jahrzehnte länger anhalten!

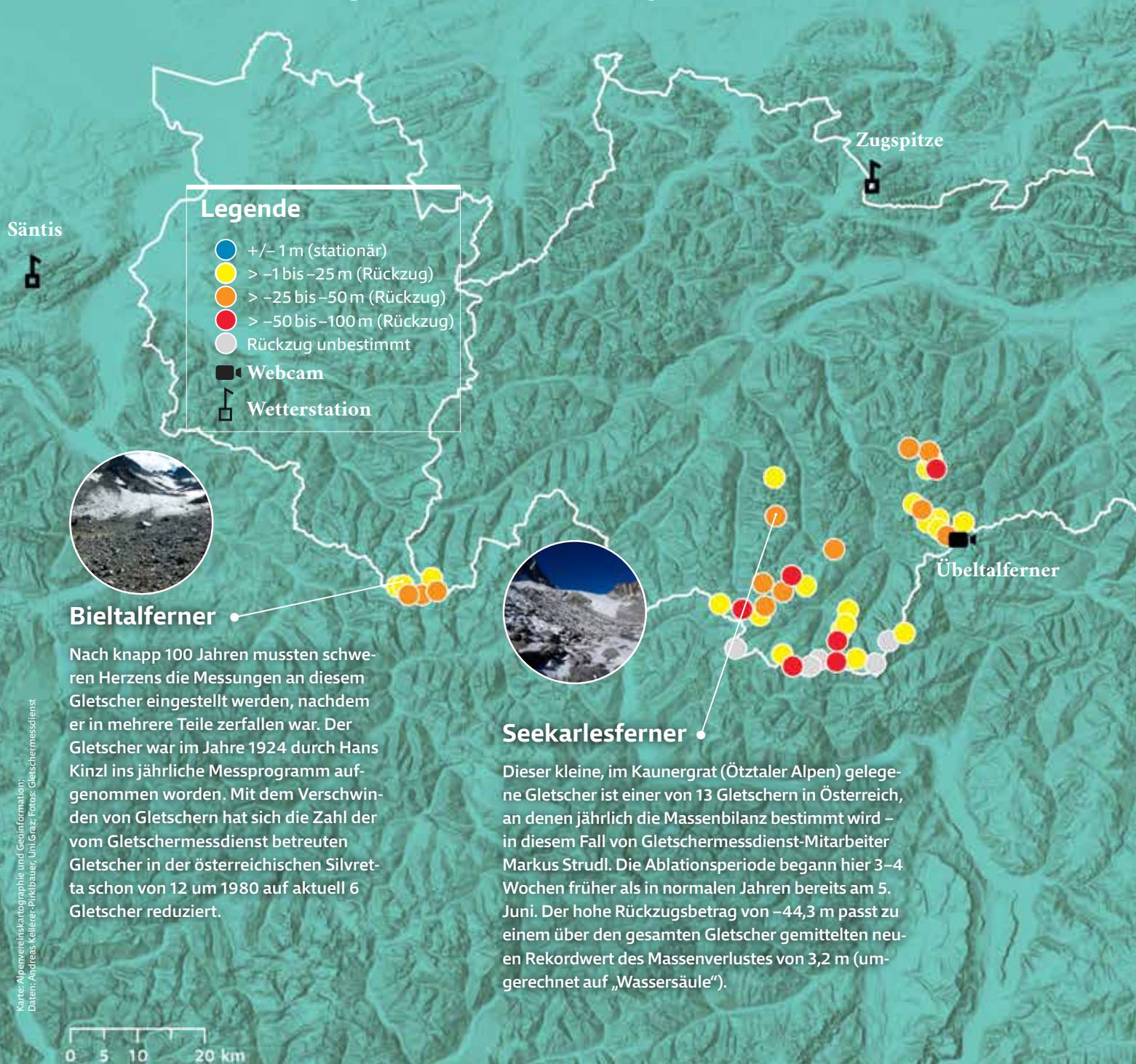
Mag. Dr. Gerhard Karl Lieb ist a. o. Univ.-Prof. und MMag. Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer Senior Scientist am Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz. Gemeinsam leiten sie seit 2017 den Alpenverein-Gletschermessdienst. Letzter Bericht: Bergauf #2.2022, Jg. 77 (148), S. 10–21.



Gletscherbericht 2021/22

Auf einen Blick

Abbildung 4: Lage der im Gletscherhaushaltsjahr 2021/22 gemessenen Gletscher mit Angaben zur Veränderung der Gletscherstirn. Im Text genannte Wetterstationen und Webcam-Standorte sind in der Karte verortet. Die Texte informieren exemplarisch über lokale oder regionale Besonderheiten.



Karte: Alpenvereinskartographie und Geoinformation;
 Daten: Andreas Kellner-Pirkbauer, Uni.Graz; Fotos: Gletschermessdienst.



Schlattenkees

Dieser vom Großvenediger nach Osten herabfließende Gletscher verändert sein Aussehen in besonders spektakulärer Weise, weshalb er in den letzten Berichten mehrfach hervorgehoben wurde. Die Kombination aus nachlassendem Eisnachschub durch eine immer schmäler werdende Zunge und deren Zerfall im unteren Teil – mit Weiterbildung eines Sees im Vorfeld – hat dem Gletscher zum zweiten Mal in Folge den höchsten aller Rückzugsbeträge (–89,5 m) beschert.



Schladminger Gletscher

In Relation zur geringen Größe dieses Gletschers ist der mitgeteilte Rückzugswert (–20,6 m) hoch und resultiert sowohl aus dem langjährigen Massenverlust als auch dem Witterungscharakter des Haushaltsjahres 2021/22 – die am Schladminger Gletscher registrierte Summe der Neuschneehöhen war die zweitniedrigste seit 1990. Durch die Erniedrigung der Gletscheroberfläche ist die Verbindung zum Hallstätter Gletscher abgerissen – der Gjaidsteinsattel ist kein vergletschertes Übergang mehr! Der Pisten-schibetrieb auf dem Gletscher ist nicht mehr aufrechtzuerhalten und wurde daher vollständig eingestellt.

Dachstein

Sonnblick

Pasterze

Goldbergkees

Das Goldbergkees, das einst die gesamte Ostseite des Hohen Sonnblick bedeckte, ist ein Beispiel eines in mehrere selbständige Eisfelder zerfallenen Gletschers. Seit 2021 werden die Rückzugswerte der größten dieser Eisfelder, des sogenannten „Mittleren Bodens“, mitgeteilt. Wegen eines dem Eisrand vorgelagerten Sees, der sich in den letzten Jahren mehrmals durch Ausbrüche mit lokalen Hochwässern entleerte, wird die Vermessung drohnengestützt durchgeführt.

Waxeggkees

Das Waxeggkees ist einer der 10 Gletscher, an denen die Längenänderung nicht mit der traditionellen Nachmessung von Marken aus erfolgt, sondern schon seit Jahren mit einer Behelfsmethode. Zum einen ist das Gletschervorfeld – wie auch an anderen Gletschern der Zillertaler Alpen – nur schwer begehbar und zum anderen besteht von der Gletscherstirn herab Eissturz-Gefahr. Diese begründet sich in der stark geneigten Lage und daher raschen Bewegung des Gletschers, der mit –15,0 m einen moderaten Rückzug aufwies.



Ödenwinkelkees

Unter den Gletschern im Salzburger Stubachtal ist das zur Glocknergruppe gehörende Ödenwinkelkees der größte. Die mehr als 2 km lange Gletscherzunge ist überwiegend schuttbedeckt. Wie an vielen anderen Gletscherzungen finden sich auch hier spektakuläre Zerfallserscheinungen, die dazu geführt haben, dass der Gletscher 2021/22 mit –44,7 m den höchsten Rückzugsbetrag jener geschlossenen Messreihe aufwies, die vor 62 Jahren von Heinz Slupetzky begonnen worden war.

Tabelle 1:
Längenänderungen der österreichischen Gletscher 2021/22 (in m)

Mittelwert (n = 78) -28,7 m

Nr.	Gletscher	Änderung	ZM	T	Messdatum
DACHSTEIN					
TR 1	Schladminger G.	-20,6	5	R	01.09.2022
TR 2	Hallstätter G.	-14,1	9	R	06./07.09.2022
TR 3	Schneeloch G.	.	.	.	.
TR 4	Gr. Gosau G.	-19,9	6	R	30.10.2022
SILVRETTAGRUPPE					
SN 19	Jamtal F.	-37,5	5	R	12.09.2022
SN 21	Totenfeld F.	-9,6	4	R	12.09.2022
SN 28	Bieltal F.				Messung 2022 eingestellt
IL 7	Vermunt G.	-30,7	5	R	04.09.2022
IL 8	Ochsentaler G.	-42,8	4	R	04.09.2022
IL 9	Schneeglocken G.	-15,6	5	R	04.09.2022
IL 14	Mittl. Klostertaler G.	-13,6	5	R	05.09.2022
ÖTZTALER ALPEN					
Pitz- und Kaunertal					
PI 14	Taschach F.	-53,0	2	R	04.09.2022
PI 16	Sexegerten F.	-33,5	2	R	04.09.2022
PI 33	Seekarles F.	-44,3	1	R	22.09.2022
FA 5	Schweikert F.	-17,6	2	R	02.09.2022
FA 22	Gepatsch F.	-78,0	1	R	11.09.2022
FA 23	Weißsee F.	-22,0	4	R	11.09.2022
Venter Tal					
OE 96	Latsch F.	-23,5	2	R	05.09.2022
OE 97	Spiegel F.	-11,5	2	R	05.09.2022
OE 99	Firmisan F.	-5,2	2	R	12.09.2022
OE 100	Diem F.	-84,3	2	R	12.09.2022
OE 107	Schalf F.	-66,5	2	R	04.09.2022
OE 108	Mutmal F.	.	F	R	04.09.2022
OE 110	Marzell F.	-25,6	2	R	03.09.2022
OE 111b	Niederjoch F.	-75,1	2	R	03.09.2022
OE 121	Hochjoch F.	-15,8	X	R	02.09.2022
OE 125	Hintereis F.	(-17,9)	X	R	29.08.2022
OE 129	Kesselwand F.	-17,1	X	R	30.08.2022
OE 132	Guslar F.	-26,0	X	R	01.09.2022
OE 133	Vernagt F.	-27,5	X	R	01.09.2022
OE 136	Rofenkar F.	-8,3	1	R	11.09.2022
Gurgler Tal und Westseite des Ötztales					
OE 60	Gaißberg F.	-13,4	3	R	30.08.2022
OE 63	Rotmoos F.	.	F	R	.
OE 72	Langtaler F.	.	F	R	.
OE 74	Gurgler F.	-14,8	4	R	14.09.2022
OE 150	Rettenbach F.	-40,9	1	R	10.09.2022
OE 163	Innerer Pirchkar F.	.	.	.	.
OE 167	Hauer F.	.	.	.	.
STUBAIER ALPEN					
Sulz- und Windachtal (Öztzaler Seite)					
OE 12	Bachfallen F.	-26,2	3	R	04.09.2022
OE 17	Schwarzenberg F.	-22,1	4	R	02.09.2022
OE 22	Sulzthal F.	-19,4	7	R	04.09.2022
OE 39	Gaißkar F.	-17,6	3	R	05.09.2022
OE 40	Pfaffen F.	-14,5	3	R	05.09.2022
OE 41	Triebenkarlas F.	-31,2	4	R	05.09.2022
Oberberg- und Unterbergtal (Stubai)					
SI 30	Grünau F.	-17,6	2	R	07.09.2022
SI 34	Fernau F.	-16,6	3	R	07.09.2022
SI 36b	Daunkogel F.	-32,7	3	R	07.09.2022
SI 55	Alpeiner F.	-59,5	4	R	06.09.2022
SI 56	Verborgenberg F.	-14,5	5	R	06.09.2022
SI 58	Berglas F.	-40,3	4	R	06.09.2022
ZILLERTALER ALPEN					
ZI 73	Schwarzenstein K.	.	F	R	12.09.2022
ZI 75	Horn K.	-65,0	X	R	12./13.09.2022
ZI 76	Waxegg K.	-15,0	X	R	11.-13.09.2022
ZI 86	Furtschagl K.	.	F	R	23.09.2022
ZI 87	Schlegeis K.	.	F	R	23.09.2022
ZI 3	Wildgerlos K.	-13,4	6	R	12.09.2022

Nr.	Gletscher	Änderung	ZM	T	Messdatum
VENEDIGERGRUPPE					
SA 123	Untersulzbach K.	-50,2	3	R	13.09.2022
SA 129a	Venediger K.	-21,5	3	R	13.09.2022
SA 129d	Obersulzbach K. (Geigerzunge)	.	F	R	12./13.9.2022
SA 141	Krimmler K. I	-22,0	2	R	12.09.2022
IS 40	Umbal K.	-42,0	3	R	23.09.2022
IS 45	Simony K.	-22,0	2	R	21.09.2022
IS 54	Zettalunitz K.	-31,0	2	R	22.09.2022
IS 66	Frosnitz K.	-38,0	2	R	24.09.2022
IS 77	Schlatten K.	-89,5	2	R	30.08.2022
GRANATSPITZGRUPPE					
SA 97	Sonnblick K. (Filleckzunge)	-22,1	3	R	04.09.2022
SA 105	Landeck K.	(-26,5)	3	R	19.10.2022
IS 102	Kalser Bärenkopf K.	-18,1	3	R	06.09.2022
GLOCKNERGRUPPE					
Stubachtal					
SA 83	Maurer K.	-19,2	7	R	11.10.2022
SA 88	Schwarzkarl K.	-18,1	2	R	22.09.2022
SA 89	Kleineiser K.	-9,3	3	R	22.09.2022
SA 91	Unteres Riffel K.	-5,4	7	R	24.08.2022
SA 92	Totenkopf K.	-25,6	3	R	05.09.2022
SA 94	Ödenwinkel K.	-44,7	8	R	13.09.2022
Kapruner und Fuscher Tal					
SA 43	Brennkogl K.	-31,6	2	R	09.09.2022
SA 71	Bärenkopf K.	-14,2	1	R	06.10.2022
SA 73	Karlinger K.	-24,2	7	R	06.10.2022
SA 81	Schmiedinger K.	-62,6	1	R	23.09.2022
Pasterze und Umgebung					
MO 27	Pasterze	-87,4	X	R	13./14.09.2022
MO 28	Wasserfallwinkel K.	-28,5	3	R	13.09.2022
MO 30	Freiwand K.	-40,9	1	R	12.09.2022
SCHOBERGRUPPE					
MO 10	Horn K.	-2,3	4	R	28.10.2022
MO 11	Gößnitz K.	-1,9	3	R	28.10.2022
MO 16	Roter Knopf K.	(-1,7)	3	R	28.10.2022
GOLDBERGGRUPPE					
MO 36	Kleinfleiß K.	-10,6	X	R	02.09.2022
MO 38b	Ö. Wurten-Schareck	-28,7	5	R	13.09.2022
SA 30	Goldberg K.	-14,6	X	R	02.09.2022
ANKOGEL-HOCHALMSPITZ-GRUPPE					
MO 43	Winkel K.	.	.	.	.
LI 7	Westl. Tripp K.	-36,7	3	R	24.08.2022
LI 11	Hochalm K.	-7,2	5	R	21.08.2022
LI 14	Großelend K.	-32,1	2	R	21.08.2022
LI 15	Kälberspitz K.	-11,0	2	R	22.08.2022
LI 22	Kleinelend K.	-13,2	4	R	22.08.2022
KARNISCHE ALPEN					
GA 1	Eiskar G.	.	.	R	10.09.2022

Anmerkungen zu Tabelle 1: Die Gletschernamen werden in der Tabelle aus Gründen der Lesbarkeit und Einheitlichkeit getrennt geschrieben (z. B. Alpeiner Ferner, Horn Kees). Die Abkürzungen bedeuten: **F.** = Ferner, **G.** = Gletscher, **K.** = Kees. Angaben in Klammer sind Zwei- oder Dreijahreswerte. Diese wurden nicht bei der Mittelbildung berücksichtigt.

ZM = Zahl der Marken

die zur Berechnung der Mittelwerte verwendet wurden.

X = von der üblichen (Distanzmessung von Fixpunkten in definierter Richtung zum Eisrand) abweichende Bestimmungsmethode (deren Ergebnis jedoch mit den anderen vergleichbar ist); **F** = Bestimmung der Tendenz durch Fotovergleich oder andere Beobachtungen.

T = Tendenzen

Diese ergeben sich aus den angegebenen Werten und bedeuten:

R = Rückzug, **S** = stationäres Verhalten, **V** = Vorstoß (2021/22 nicht vorhanden).

Tabelle 2:
Anzahl und Tendenz der Gletscherenden

a) Nach Gebirgsgruppen 2021/22

Gebirgsgruppe	n	V	S	R
Dachstein	3	0	0	3
Silvrettagruppe	6	0	0	6
Ötztaler Alpen	25	0	0	25
Stubai Alpen	12	0	0	12
Zillertaler Alpen	6	0	0	6
Venedigergruppe	9	0	0	9
Granatspitzgruppe	3	0	0	3
Glocknergruppe	13	0	0	13
Schobergruppe	3	0	0	3
Goldberggruppe	3	0	0	3
Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe	5	0	0	5
Karnische Alpen	1	0	0	1
Summe	89	0	0	89

b) Alle Gletscher Österreichs in den letzten 15 Jahren

Jahre	n	V	S	R
2007/08	94	4	7	83
2008/09	93	1	7	85
2009/10	89	0	7	82
2010/11	93	0	3	90
2011/12	96	0	2	94
2012/13	91	2	7	82
2013/14	86	4	8	74
2014/15	92	1	3	88
2015/16	90	1	2	87
2016/17	83	0	1	82
2017/18	93	0	4	89
2018/19	92	1	5	86
2019/20	92	0	7	85
2020/21	91	0	7	84
2021/22	89	0	0	89

Anmerkungen zu Tabelle 2: n = Anzahl der beobachteten Gletscher; V = Anzahl der vorstoßenden Gletscher; S = Anzahl der stationären Gletscher; R = Anzahl der im Rückzug befindlichen Gletscher

Erneut war das Schlatenkees der Gletscher mit dem höchsten Rückzugsbetrag (-89,5 m). Foto: A. Kellerer-Pirklbauer, 4.9.2022

Tabelle 3.1: Profilmessungen 2022 an der Gletscherzunge der Pasterze (Glocknergruppe)

a) Höhenänderung der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Höhenänderung (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2022 (m)
		2020/21	2021/22	
14.09.22	Seelandlinie (5 Punkte)	-3,3	-3,3 m	2153,8(*)
14.09.22	Wasserfalllinie (11 Punkte)	-5,2	-7,7 m	2190,6
14.09.22	Burgstalllinie (7 Punkte)	-3,7	-6,7 m	2282,3
13.09.22	Linie am Hohen Burgstall (5 Punkte)	-1,1	-3,9 m	2783,3
13.09.22	Firnprofil (8 Punkte)	-0,5	-3,2 m	2964,3

Das Mittel des Einsinkens an allen 23 auf der Pasterzenzunge gemessenen Punkten (Seeland-, Wasserfall- und Burgstalllinie) betrug 6,4 m gegenüber 4,3 m von 2020 auf 2021 (gerechnet aus 25 Punkten).

*Dieser Wert ist höher als jener vom Vorjahr (2149,2 m), wo noch 6 Punkte zur Mittelung verwendet wurden

b) Fließbewegung an der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Mittl. Jahresweg (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2022 (m)
		2020/21	2021/22	
14.09.22	Seelandlinie (5 Punkte)	1,0	1,3	2153,8(*)
14.09.22	Wasserfalllinie (11 Punkte)	3,9	4,5	2190,6
14.09.22	Burgstalllinie (7 Punkte)	5,7	6,9	2282,3
13.09.22	Linie am Hohen Burgstall (5 Punkte)	0,7	1,3	2783,3

*siehe Anmerkung zur Höhe oben

Tabelle 3.2: Profilmessungen 2022 am Hintereisferner (Ötztaler Alpen)

a) Höhenänderung der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Höhenänderung (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2022 (m)
		2020/21	2021/22	
29.08.22	Linie 6 (3 Punkte)	+1,2 (*)	+0,3 (*)	2526,6
29.08.22	Linie 7 (14 Punkte)	-4,6	-6,9	2612,1

b) Fließbewegung an der Gletscheroberfläche

Datum	Profillinie	Mittl. Jahresweg (m)		Mittl. Höhe der Punkte 2022 (m)
		2020/21	2021/22	
29.08.22	Linie 6 (3 Punkte)	.	3,9	2526,6
29.08.22	Linie 7 (14 Punkte)	5,7	5,9	2612,1

*Aufhöhung durch Eintrag von Murschutt



Weitere wichtige Ergebnisse der Einzelberichte:



Dachstein

Berichter: Mag. Klaus Reingruber, Attnang-Puchheim (seit 1997)

Gebietsmittel: –18,2 m, berechnet aus 3 Gletschern (2020/21: –6,5 m, berechnet aus 4 Gletschern)

Silvrettagruppe

Berichter: Mag. Günther Groß, Thüringerberg (seit 1973); Ing. Johannes Groß, Nüziders (seit 2022)

Gebietsmittel: –25,0 m, berechnet aus 6 Gletschern (2020/21 –11,4 m, berechnet aus 7 Gletschern)

Öztaler Alpen

Gebietsmittel: –33,5 m, berechnet aus 21 Gletschern (2020/21: –11,6 m, berechnet aus 22 Gletschern)

Pitz- und Kaunertal

Berichter: Mag. Bernd Noggler, Landeck (seit 1997); Markus Strudl M.Sc., Imst (seit 2011)

Gebietsmittel: –41,4 m, berechnet aus 6 Gletschern (2020/21: –18,9 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Venter Tal

Berichter: Matthias Plörer MSc, Sölden (seit 2020); Dr. Martin Stocker-Waldhuber, Innsbruck (seit 2018); Markus Strudl M.Sc., Imst (seit 2011)

Gebietsmittel: –32,2 m, berechnet aus 12 Gletschern (2020/21: –7,9 m, berechnet aus 13 Gletschern)

Die Gletscherstirn am Hintereisferner war durch Muren verschüttet. Die Änderungstendenz des Mutmalferners konnte nur durch einen Fotovergleich erfasst werden.

Gurgler Tal und Westseite des Ötztales

Berichter: Dr. Andrea Fischer, Innsbruck (seit 2019); Matthias Plörer M.Sc., Sölden (seit 2020)

Gebietsmittel: –23 m, berechnet aus 3 Gletschern (2020/21: 12,7 m, berechnet aus 3 Gletschern)

Der Innere Pirschkar- und Hauerferner wurden nicht besucht.

Stubai Alpen

Gebietsmittel: –26,0 m, berechnet aus 12 Gletschern (2020/21: –9,0 m, berechnet aus 12 Gletschern)

Sulz- und Windachtal (Ötztaler Seite)

Berichter: Florian Dünser, Bertram Janz, beide Thüringerberg (seit 2014)

Gebietsmittel: –21,8 m, berechnet aus 6 Gletschern (2020/21: –8,7 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Oberberg- und Unterbergtal (Stubai)

Berichter: Dr. Martin Stocker-Waldhuber, Innsbruck (seit 2017)

Gebietsmittel: –30,2 m, berechnet aus 6 Gletschern (2020/21: –9,4 m, berechnet aus 6 Gletschern)

Zillertaler Alpen

Berichter: DI Dr. Reinhold Friedrich, Völs (seit 1979); DI Christoph Friedrich, Völs (seit 2018); Sepp Nussbaumer, Krimml (seit 2016)

Gebietsmittel: –31,1 m, berechnet aus 3 Gletschern (2020/21: –15,5 m, berechnet aus 3 Gletschern)

An Schwarzenstein-, Furt-schagl- und Schlegeiskees wurde die Änderungstendenz durch Fotovergleich festgestellt.

Venedigergruppe

Berichter: Mag. Josef Lang, Virgen-Obermauern (seit 2007), Mag. Roland Luzian, Innsbruck (seit 2000), Sepp Nussbaumer, Krimml (seit 2021)

Gebietsmittel: –39,5 m, berechnet aus 8 Gletschern (2020/21: –22,7 m, berechnet aus 7 Gletschern)

Erstmalige Mitteilung eines Wertes für das Venedigerkees. Am Obersulzbachkees wurde die Änderungstendenz durch Fotovergleich festgestellt.

Granatspitzgruppe

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011)

Gebietsmittel: –20,1 m, berechnet aus 2 Gletschern

📍 Vermessungsarbeiten an der Wasserfalllinie, Pasterze, durch Andreas Kellner-Pirklbauer mit Hilfe von präziser GPS-Gerätschaft. Foto: Alexander Dorić, 14.9.2022

(2020/21: -5,8 m, berechnet aus 2 Gletschern)

Für das Landeckkees liegen nur Werte für 2020/22 vor.

Glocknergruppe

Gebietsmittel: -31,7 m, berechnet aus 13 Gletschern (2020/21: -11,5 m, berechnet aus 12 Gletschern)

Stubachtal

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011), Dr. Bernhard Zagel, Salzburg (seit 2016)

Gebietsmittel: -20,4 m, berechnet aus 6 Gletschern (2020/21: -31,1 m, berechnet aus 5 Gletschern)

Kapruner und Fuscher Tal

Berichter: Mag. Gabriel Seitlinger, Zell am See (seit 2011)

Gebietsmittel: -33,2 m, berechnet aus 4 Gletschern (2020/21: -4,2 m, berechnet aus 4 Gletschern)

Pasterze und Umgebung

Berichter: MMag. Dr. Andreas Kellner-Pirklbauer, Graz (seit 2017)

Gebietsmittel: -52,3 m, berechnet aus 3 Gletschern (2020/21: -18,5 m, berechnet aus 3 Gletschern)

Das höchste aller Gebietsmittel ergibt sich aus den zwei

hohen Einzelwerten von Pasterze und Freiwandkees.

Schobergruppe

Berichter: Mag. Michael Kroboth, Graz (seit 2003)

Gebietsmittel: -2,1 m, berechnet aus 2 Gletschern (2020/21: -4,5 m, berechnet aus 2 Gletschern)

Für das Roter-Knopfkees liegen nur Werte für 2019/22 vor.

Goldberggruppe

Berichter: Mag. Daniel Binder, Bad Gastein (seit 2010); Anton Neureiter B.Sc., Wien (seit 2022)

Gebietsmittel: -18,0 m, berechnet aus 3 Gletschern (2020/21: -2,4 m, berechnet aus 3 Gletschern)

Ankogel-Hochalmspitz-Gruppe

Berichter: DI Jörg Färber, Nesselwängle (seit 2017), DI Andreas Knittel, Sattendorf am Ossiacher See (seit 1999)

Gebietsmittel: -20,0 m, berechnet aus 5 Gletschern (2020/21: -6,0 m, berechnet aus 5 Gletschern)

Für die zukünftige Beobachtung des Winkelkeeses wurde ein Fotopunkt eingerichtet.

Karnische Alpen

Berichter: Mag. Gerhard Hohenwarter jun., Villach (seit 2011)

Die Angabe eines Gebietsmittels erübrigt sich, da in dieser Gebirgsgruppe nur ein Gletscher existiert. Nach mehrjähriger Schneebedeckung konnten hier wieder alle 8 Marken gemessen werden.

Edelweiss
PFLÜCK DIR EINS!
Pflück dir Geschmack
OHNE ALKOHOL



Das Lebensgefühl unserer heimischen Alpen gibt neue Kraft und Energie – und steckt in jedem Edelweiss Alkoholfrei. Als stolzer Partner des ÖAV engagiert sich Edelweiss für den Erhalt der österreichischen Alpenwelt.

Und als mehrfach prämierte alkoholfreie Bierspezialität sorgt es für **Österreichs beliebtesten isotonischen Weizenbiergenuss!**





Foto: Simon Schöpf

»Jeder Zentimeter zählt!«

Der Gletscherschwund hat im vergangenen Jahr ein Rekordniveau erreicht. Je weiter sich das „Ewige Eis“ zurückzieht, desto größer werden auch die Herausforderungen für den Gletschermessdienst des Alpenvereins, erklärt der Geograph und Gletscherforscher **Gerhard Karl Lieb**.

Ein Interview von **IVONA JELČIĆ**.

Bergauf: Die Gletschermesser des Alpenvereins bezeichnen sich selbst mitunter auch als „Gletscherknechte“. Das klingt recht kurios. Woher kommt denn dieser Begriff?

Gerhard Karl Lieb: Ich kann nicht sagen, woher dieser Begriff kommt, aber er wird eigentlich nicht mehr verwendet. Als Andreas Kellerer-Pirklbauer und ich die Leitung des Alpenvereins-Gletschermessdienstes übernommen haben, war das eines der ersten Dinge, die wir abgeschafft haben, weil der Begriff veraltet ist und soziale Hierarchien signalisiert, die nicht zu unserem System passen. Ältere Personen verwenden ihn aber noch.

Bleiben wir also beim Gletschermesser und der Gletschermesserin. Wie viele davon gibt es in Österreich aktuell und was ist ihre Aufgabe?

Wir haben heute in ganz Österreich insgesamt 24 Gebietsverantwortliche, die häufig in Teams von mehreren Personen, in den ihnen zugewiesenen Gebieten dafür verantwortlich sind, die Gletscher zu vermessen und darüber einen Bericht abzuliefern, den wir dann auswerten. Diese Gebietsverant-

wortlichen machen das ehrenamtlich, gegen eine kleine Entschädigung. Und sie haben im letzten Jahr in Summe 50 ehrenamtliche Begleitpersonen mitgeholt, die ihnen bei dieser Tätigkeit geholfen haben.

Nach diesem System funktioniert der Gletschermessdienst des Alpenvereins seit mehr als hundert Jahren. Wie hat das angefangen?

Im Jahr 1891 gab es in den Mitteilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins einen Aufruf, sich an Gletscherbeobachtungen zu beteiligen. Dieser Aufruf kam von prominenten Vertretern des damals noch sehr jungen Forschungszweigs der Gletscherfor-

ZUR PERSON

Gerhard Karl Lieb

ist Professor am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz. Gemeinsam mit Dr. Andreas Kellerer-Pirklbauer leitet er seit 2017 den Gletschermessdienst des Österreichischen Alpenvereins.

schung. Die Idee dahinter war, dass die Gletscher damals nach einer Phase des Rückgangs wieder begonnen hatten, vorzustoßen. In dem großbürgerlichen Milieu, in dem der Alpenverein damals funktioniert hat, gab es eine enge Beziehung zwischen Alpinismus und Wissenschaft. Das heißt, die Leserinnen und Leser der Alpenvereins-Mitteilungen gehörten einer bürgerlichen Elite an und es waren auch viele Universitätsprofessoren darunter.

Es haben sich dann tatsächlich viele Leute bereit erklärt, Gletscher zu messen, und damit hat dieses ganze Konzept eigentlich begonnen. Heute ist der soziale Hintergrund komplett unterschiedlich: Wir haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dabei, die vom Fach sind, aber auch sehr viele Personen, die ganz andere Berufe ausüben und das einfach aufgrund ihrer speziellen Beziehung zu dem jeweiligen Gebiet und den dortigen Gletschern machen.

Wie viele Gletscher werden jedes Jahr vermessen?

Die Zahl schwankt immer ein bisschen. Für den aktuellen Gletscherbericht konnten wir die Messwerte von 78 Gletschern auswerten, beobachtet wurden insgesamt 89 Gletscher. Wir haben also konkrete Zahlenwerte von 78 Gletschern und von 89 Gletschern die Tendenz.

Und die Werte klingen dramatisch: Laut dem aktuellen Gletscherbericht sind die österreichischen Gletscher im Mittel um 28,7 Meter kürzer geworden. Hat das auch Auswirkungen auf die Messtätigkeit, also auf die Zugänglichkeit des Geländes?

Wenn man sich die langjährige Reihe anschaut, dann sieht man, dass es bisher erst fünf Jahre mit Werten über 20 Metern gegeben hat. Der neue Wert ist also ein deutlicher Rekord. Und das, obwohl die Gletscher inzwischen eigentlich schon sehr klein geworden sind. Die Gletscher ziehen sich immer weiter zurück und in vielen Gebieten ist es tatsächlich so, dass die Zugänglichkeit nicht mehr gegeben ist. Denn die Geländebedingungen werden schwieriger, wenn sich die Gletscher zurückziehen.



Die Geländebedingungen werden aufgrund des Gletscherrückgangs für viele Gletschermesser immer schwieriger zu bewältigen.

In extremen Fällen ist zum Vermessen der Gletscher auch das barfüßige Durchwaten von kalten Gletscherbächen notwendig – wie hier an der Pasterze.

Fotos: Andreas Kellerer-Pirklbauer, Aufnahme datum 14.9.2022

Dann bleibt in den meisten Gebieten sehr steiles, lockeres Schuttmaterial zurück oder die höheren Geländeteile sind nur über sehr schwierige Felspartien zugänglich.

Wenn das der Fall ist, dann hören die Gletschermessungen auf, weil es einfach zu gefährlich wird, sie durchzuführen. Es gibt dann zwei Szenarien: Entweder der betreffende Gletscher wird weiterhin durch Fotovergleiche beobachtet, um dadurch zu sehen, ob er größer oder kleiner geworden ist. Oder er wird aus dem Programm genommen. Und das passiert natürlich immer wieder. Durch die schwieriger werdenden Bedingungen wird die Zahl der insgesamt vermessenen Gletscher eher geringer als größer.

Können Sie ein Beispiel nennen?

Ein sehr anschauliches Beispiel ist das Winkelkees in der Ankogel-Gruppe im Nationalpark Hohe Tauern in Kärnten. Der Gletscher hat sich so weit in ein sehr steiles Gelände hinein zurückgezogen, dass eigentlich ständig Steinschlag- und Eissturz-Gefahr besteht und die Gebietsverantwortlichen schweren Herzens nicht mehr dort messen konnten und können. Da wir von diesem Gletscher aber auch im Kontext eines Ökosystem-Monitorings des Nationalparks dringend Informationen brau-

chen, haben wir die Gebietsverantwortlichen gebeten, sich etwas einfallen zu lassen. Sie haben deshalb letztes Jahr im Sommer auf einem benachbarten Berggipfel einen Fotopunkt eingerichtet und werden diesen in Zukunft jährlich besuchen und mit Fotos den Gletscher dokumentieren, sodass man zumindest die Tendenz weiß.

»Die Gletscher ziehen sich immer weiter zurück und in vielen Gebieten ist es tatsächlich so, dass die Zugänglichkeit nicht mehr gegeben ist. Denn die Geländebedingungen werden schwieriger, wenn sich die Gletscher zurückziehen.«

Letztes Jahr sind Fotos von der Pasterze durch die Medien gegangen, auf denen Gletschermesser durch Schmelzwasserbäche gewatet sind. Diese Bilder wurden von vielen als visuelle Zeugnisse für das Sterben der Gletscher interpretiert.

Wenn da ein paar Leute bis zu den Oberschenkeln im Wasser stehen, hat das mit dem Gletscherrückgang noch nichts zu tun. Das ist etwas, das es immer schon gegeben hat und das diese engagierten Leute eben auf sich nehmen. Wenn man begeistert genug ist, geht man auch durch einen Bach durch, stapft durch tiefen Schnee, springt über Spalten und ärgert sich nicht über grobblockigen Schutt. Die Personen, die bei diesen Messungen dabei sind, müssen über eine hohe alpine Kompetenz verfügen und mit der Unbill des Hochgebirges gut zurechtkommen.

Ist es schwierig, Nachwuchs zu finden für den Gletschermessdienst?

Momentan haben wir überall gute Teams, die mit Leidenschaft dabei sind, engagiert arbeiten und sich auch zeitgerecht um Nachwuchs kümmern. In drei Fällen, wo ältere Personen zuständig waren oder sind, ist das auch innerfamiliär passiert. Da werden die Agenden so allmählich an die jüngere Generation übergeben. Nachwuchsprobleme haben wir aktuell also keine. Selbstverständ-



lich gibt es auch immer wieder Anfragen von Menschen, die sich gerne engagieren und mitmachen würden. Da müssen wir aber auch zu bedenken geben: Es macht einen Unterschied, ob man einmal mit Begeisterung dabei ist oder ob man auch bereit ist, das über viele, viele Jahre hinweg zu tun, auch bei schlechten Bedingungen, bei tiefem Schnee oder wenn man eben durch einen Gletscherbach waten muss.

Wie geht es Ihnen persönlich mit dem viel zitierten Gletschersterben? Überwiegt da das wissenschaftliche Interesse oder ist das für Sie auch ein emotionales Thema?

Das ist eine der beliebtesten Fragen, die ich von Journalistinnen und Journalisten gestellt bekomme. Es gibt Leute, denen angesichts des Gletscherrückgangs die Tränen kommen, ich persönlich bin nach mehr als vierzig Jahren Tätigkeit in diesem Bereich aber sehr stark abgebrüht und für mich ist es eigentlich ein sehr normaler Prozess geworden, an den ich mich gewöhnt habe. Er ruft jetzt natürlich keine Freude bei mir hervor, aber auch keine Trauer. Für mich ist das ein Prozess, den ich forschend verfolge.

Wir danken für das Gespräch! —

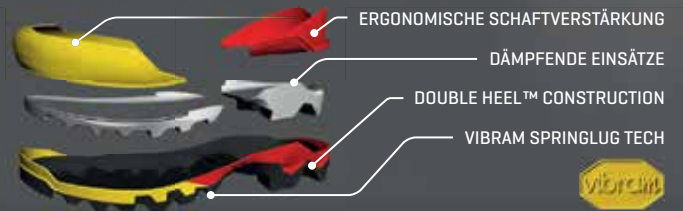
FOR YOUR MOUNTAIN



Photo by The Vertical Eye
CBE [www.gbr.it]



aeQUILIBRIUM series



LA SPORTIVA® is a trademark of the shoe manufacturing company "La Sportiva S.p.A." located in Italy (IT)



LA SPORTIVA®
innovation with passion

SHOP NOW ON WWW.LASPORTIVA.COM



> Gut gebildet in jeder Kurve spitze

Die Alpenverein-Akademie bietet Seminare und Workshops, Aus- und Weiterbildungen bis hin zu zertifizierten Lehrgängen, persönlich und auch digital. Immer mit dabei: Der hohe Qualitätsanspruch und die nachhaltige Freude in, an und mit der Natur.



INGEBORG FIALA

Klimaschutzreferentin, Umweltzeichenbeauftragte, Mitglied im Team Natur & Umwelt beim Alpenverein Edelweiss

An der Kippe

Das Schmelzen der Gletscher ist ein untrügliches Zeichen für den Klimawandel. Können wir ihn bremsen, seine Folgen aufhalten, abmildern?

Und wieder dokumentieren die Gletschermessungen einen Rückgang der Gletscherlängen. Obwohl nicht überraschend, macht es nachdenklich. Was bedeutet der Rückzug der Gletscher für uns? Unmittelbar bringt es für uns Bergsteiger*innen die Erhöhung der Risiken für Geröll- und Steinschlag und Auswirkungen auf das Bergsteigen im hochalpinen Gelände mit sich.

Aber mit dem Verschwinden eines Gletschers geht auch ein Lebensraum mit seinen Lebewesen verloren. In diesem Fall trifft es den Gletscherfloh und die Schneevalgen, die auf Kälte und starke Strahlung spezialisiert sind. Die Bedeutung dieser kleinen Lebewesen bzw. ihres Verlusts ist vielleicht nicht so offensichtlich. Alpenseen, Lebensräume in nur wenig geringerer Höhe sind durch die Erwärmung ebenfalls bedroht. Die Verringerung des Sauerstoffgehalts verändert das System und kann es zum Kippen bringen. Wenn Fische ersticken, wird die Dramatik offensichtlich (Oldorf 2021, Jane et al. 2021*).

Selbst die Auswirkungen der Gletscherschmelze sind vielfältig, ihre Tragweite nicht fassbar. Und die Veränderung geht so rasch vor sich, dass sie beim Aufsuchen eines Gletschergebiets in aufeinander folgenden Jahren ohne Messgerät sichtbar ist. Die Geschwindigkeit dieses Veränderungsprozesses macht besonders nachdenklich.

Die Satzung des Alpenvereins fordert, dass die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt erhalten werden soll. Darüber hinaus fordert es wohl auch die gesamtgesellschaftliche Verantwortung, dem Klimawandel entgegenzuwirken. Nicht zuletzt deshalb wird im Österreichischen Alpenverein an einer Klimastrategie gearbeitet. Bisher schon brachte es die Lage der Hütten mit sich, dass dort mit Ressourcen schonend und sparsam umgegangen wird. Hier ist

der Alpenverein Vorbild, aber selbst dort kann noch weiter optimiert werden. Ziel muss sein, auch bei anderen Aktivitäten Vorbild zu sein und die Mitglieder zum Mitmachen zu motivieren. Dazu muss die Strategie einige Anforderungen erfüllen: beispielsweise die Einbindung möglichst vieler Mitglieder schon bei der Erarbeitung oder eine transparente Umsetzung, z. B. durch ein Monitoring des Erfolgs, um positive Entwicklungen sichtbar zu machen.

Wenn wir im Alpenverein zeigen können, dass es möglich ist, klimagerecht Bergsport zu betreiben, können wir auch bei anderen Motivation wecken und sie zum Umdenken bewegen.

Wenn wir im Alpenverein zeigen können, dass es möglich ist, klimagerecht Bergsport zu betreiben, können wir auch bei anderen Motivation wecken und sie zum Umdenken bewegen. Die große Anzahl unserer Mitglieder ist ein Potential, damit können wir für den Klimaschutz viel erreichen. Das Schmelzen der Gletscher lässt uns den Klimawandel emotional erfassen. Nehmen wir das zum Anlass, gemeinsam Klimaschutz aktiv umzusetzen! —

* Jane S. F. et al. (2021): Widespread deoxygenation of temperate lakes. Nature 594 (7861): 66–70. Nature Publishing Group. DOI: 10.1038/s41586-021-03550-y.
Oldorf S. (2021): Seen im Klimawandel. WRR-Info (35): 3.

Hochtouren wie früher?

Heiße, trockene Sommer und die Adria warm wie eine Badewanne: Was für einen Urlaub am Meer wie ein Traum klingt, kann sich für Unternehmungen im hochalpinen Raum als Alptraum entpuppen.

 GERHARD MÖSSMER

Hitzewellen und Trockenperioden – sommers wie winters – gab es früher auch. Und ja, es gibt sie auch noch, die Wintertage mit minus 20 Grad und mehr, wo man sich plötzlich nach Sibirien versetzt fühlt. Aber dass sich die Erde dennoch kontinuierlich erwärmt und wir die Auswirkungen des Klimawandels – insbesondere im Hochgebirge – immer stärker zu spüren bekommen, ist leider Fakt, nicht Fake.

Wir haben immer noch die Bilder des schrecklichen Eissturzes an der Marmolata, genauso wie die Felsstürze – inklusive einer abgestürzten Biwakschachtel¹ – im Mont-Blanc-Massiv vor Augen. Eben-



dort wurde im letzten Sommer aus Sicherheitsgründen auch die Góüter-Hütte gesperrt und die Randkluft am Dachstein war nur für erfahrene Alpinist*innen mit entsprechender Ausrüstung zu überwinden. Die jüngste Meldung über die aufgrund von Felssturzgefahr geschlossene Tuoihütte unterhalb des kleinen Piz Buin auf Schweizer Seite passt leider auch perfekt in dieses Bild.

Zugegeben, in Anbetracht der auf uns zukommenden, durch den Klimawandel bedingten Veränderungen, erscheinen diese „Luxusprobleme“ für nicht bergsteigende Personen wahrlich vernachlässigbar. Für uns Hochtourengeher*innen sind



Der Anstieg auf den Großglockner über den Normalweg ist durch die Ausaperung des „Eisleitls“ anspruchsvoller geworden. Diesem Umstand tragen auch die Bergführer*innen Rechnung, indem sie nur noch zwei Gäste führen.

Foto: Gerhard Mössmer

Im Grunde müssen jetzt – sofern die Routen überhaupt noch existieren – die allermeisten kombinierten Touren vom Spätherbst bis zum Frühjahr begangen werden.

die Folgen der Erderwärmung und die damit verbundenen, größer werdenden Risiken in den (noch) vergletscherten Regionen zum Teil aber dramatisch.

Die Möglichkeiten, die wir als Bergsportler*innen haben, um einen Beitrag gegen die Erderwärmung zu leisten, sind vielschichtig² und würden den Rahmen dieses Artikels bei weitem sprengen. Es soll im Folgenden „nur“ beleuchtet werden, wie sich der Bergsport im Hochgebirge verändert. Wir wollen aufzeigen, wie wir vor und während der Tour konkret auf die Veränderungen reagieren müssen, um weiterhin mit vertretbarem Risiko unserer Leidenschaft nachgehen zu können. Entsprechend unserer bewährten 3x3-Matrix „Gelände – Verhältnisse – Mensch“ nehmen wir die 3 Schlüsselfaktoren unter die Lupe.

Gelände

Leider stimmen Sprüche wie „der Berg steht noch länger“ und „das Gelände ändert sich eh nicht“ in Zeiten des Klima-

wandels nicht mehr. Die Null-Grad-Grenze steigt, der Permafrost im Hochgebirge löst sich auf, Steinschlag und Felsstürze sind die Folge. Dadurch müssen Wege gesperrt und Routenverläufe – auch kurzfristig – geändert werden.

Durch das Abschmelzen der Gletscher wird auch der Zustieg zu diesen immer schwieriger: Schutt, Morast und Gletscherseen erschweren bzw. versperren den Weg. So ist für den Zugang zum Hofmannskees auf der Heiligenbluter Seite des Großglockners inzwischen die Mitnahme eines Schlauchbootes dringend empfohlen³. Ebenso werden ehemals vergletscherte Übergänge, die vor einigen Jahren noch einfach passierbar waren, zum Problem.

Diesem Umstand wurde auf vielbegangenen Routen, wie z. B. jener von der Breslauer Hütte auf die Wildspitze über das Mitterkarjoch, Rechnung getragen und ein Klettersteig installiert. Bei einigen Übergängen muss inzwischen auch abgeseilt werden. Ergo erhalten wir Informationen dazu nicht mehr wie früher aus der gedruckten Führerliteratur oder der analogen Karte, sondern vielmehr aus Internetportalen wie z. B. alpenvereinaktiv.com oder durch einen Anruf auf der Hütte.

Verhältnisse

Noch dramatischer als das Gelände verändern sich die Verhältnisse. Stein- und Eisschlag werden ständige Begleiter auf Hochtour. Damit eng verbunden ist die >



Das „Eisleitl“ am Großglockner 2005 und heute: Es wird seinem Namen leider nicht mehr gerecht.

Foto: Gerhard Mössmer

> Jahreszeit, in der wir – insbesondere anspruchsvolle – Hochtouren unternehmen können: War früher eine Begehung der Eiger-Nordwand bei winterlichen Bedingungen außergewöhnlich, ist dies heutzutage aufgrund der herrschenden Steinschlaggefahr im Sommer ein absolutes Muss. Im Grunde müssen jetzt – sofern die Routen überhaupt noch existieren – die allermeisten kombinierten Touren vom Spätherbst bis zum Frühjahr begangen werden.

Zudem müssen wir die Tageszeit für unsere Tour genau planen und die Null-Grad-Grenze stets im Auge behalten. Der bewährte Spruch „Der frühe Vogel fängt den Wurm“ erhält jetzt mehr Bedeutung denn je. Friert es allerdings über Nacht nicht mehr durch, nützt auch der zeitigste Aufstieg nichts mehr, denn dann führen Gletscherbäche 24 Stunden sehr viel Wasser und sind ohne künstliche Stege kaum noch zu überwinden, Spaltenbrücken tragen nicht mehr, die Schneeoberfläche ist mühsam zu begehen und rutschig und am Gletscher waten wir im Sumpf ...

Die schneearmen und warmen Winter wie Sommer setzen den Gletschern natürlich gehörig zu. Für uns bedeuten sie größere Spaltensturzgefahr – auch im Winter – aufgrund geringerer Schneeeüberdeckung, Bergschründe und Randkluften sind schwieriger bis gar nicht zu überwinden. Spaltenzonen ändern sich schneller als früher und vom blinden Nachgehen

eines (gar nicht so alten) GPX-Tracks am Gletscher oder auch im Gletschervorfeld muss bei manchen Touren dringend abgeraten werden.

Mensch

Nicht nur die Berge, auch die Ausrüstung, die wir mitführen, ist eine andere geworden: Wurde der Steinschlaghelm auf Hochtour früher noch belächelt, ist er heute (fast) Standard und auf Grund von installierten Klettersteigen ist auch ein entsprechendes Set auf manchen Hochtouren bereits obligatorisch. Inzwischen muss auch bei einigen ehemals vergletscherten Übergängen abgeseilt werden, was wiederum entsprechendes Material (Abseilgerät etc.), insbesondere aber auch entsprechendes Know-how, voraussetzt, und beim Überwinden von Bergschründen, Randkluften und immer steiler werdenden Gletscheraufschwüngen ist man mitunter froh um ein zweites Eisgerät.

Achtsames Steigen, um Steinschlag in ausgeaperten Flanken zu vermeiden, ist genauso gefragt wie eine entsprechende Klettertechnik im „aufgesteilten Schutthaufen“. Ein Paradebeispiel dafür ist das ehemals mit Firn und Eis bedeckte „Eisleitl“ (man darf gespannt sein, wie lange sich der Name noch hält) am Großglockner. Grundsätzlich müssen wir auf Tour achtsamer sein und steinschlaggefährde-

te Zonen meiden, indem wir Abstand zu diesen Bereichen halten oder – z. B. bei Traversierungen – diese schnellstmöglich passieren.

In Bezug auf den Faktor Mensch dürfen auch die zunehmend heißer werdenden Sommer nicht außer Acht gelassen werden: Hohe Temperaturen – auch in großer Höhe – und intensive Sonnenstrahlung, gekoppelt mit mühsamem Schuttgelände, fordern unseren Organismus. Trat man früher an heißen Sommertagen die Flucht ins Hochgebirge an, gilt es in Zeiten wie diesen, auch in der Höhe die Hitze am Radar zu haben.

Fazit

Wir werden mit Sicherheit auch weiterhin tolle Tage im Hochgebirge erleben dürfen. Wir müssen uns aber auch der zunehmend größer werdenden, objektiven Gefahren bewusstwerden und der Tatsache ins Auge blicken, dass manche Touren anspruchsvoller werden, manche nur mehr in einem kleinen Zeitfenster machbar sein werden und manche Touren gar nicht mehr mit einem vertretbaren Risiko begangen werden können.

Dem Umstand der Veränderung müssen wir in der Planung noch mehr Beachtung schenken und uns diesbezüglich mit den Schlüsselfaktoren Gelände, Verhältnisse und Mensch noch intensiver aus-



Felsstürze sind die Folge von Ausaperung und Auflösung des Permafrosts:
Sie stellen uns vor neue Herausforderungen auf Hochtouren!

Foto: Gerhard Mössmer

einandersetzen. Dazu müssen wir in der Planung zwingend aktuelle Informationen einholen. Gedruckte Führerliteratur und Kartenwerke⁴ können das bei einigen Touren inzwischen nicht mehr leisten, da sich die Berge – insbesondere Gletschervorfeld und Gletscher – leider zu rasch verändern. —

Gerhard Mössmer ist Mitarbeiter der Abteilung Bergsport im Österreichischen Alpenverein, Bergführer und gerichtlich beeidigter Sachverständiger.

- ¹ Das Fourche-Biwak war Ausgangspunkt für die Besteigung des Mont Maudit über den Kuffnergrat – eine der großen klassischen Touren im Mont-Blanc-Gebiet. Die Schachtel stürzte im Sommer 2022 im Zuge eines Felssturzes ins Tal.
- ² Leider ist Bergsport bis dato insbesondere Motorsport.
- ³ Oder noch besser und im Ernst: Man folgt der Route der Erstbesteiger über die Salmhütte.
- ⁴ Was aber nicht heißen soll, dass wir diese Informationsquellen gar nicht mehr benötigen: Sie liefern uns andere wichtige Informationen.

info

Bildung



Die Ausbildung zum Übungsleiter Hochtouren vermittelt Kompetenzen, Gruppen auf selbst gewählten Hochtouren verantwortungsvoll und risikobewusst zu führen sowie bei Notfällen auf Hochtouren effizient Hilfe zu leisten. t1p.de/uel-hochtouren

Die folgenden Videos veranschaulichen, wie brutal der Klimawandel sich beim Bergsport bemerkbar machen kann.



Das Queren von steinschlaggefährdeten Bereichen – wie hier am Beispiel des Grand Couloir am Normalweg des Mt. Blanc eindrücklich zu sehen – wird durch Auflösung des Permafrosts immer heikler.



Durch Auflösung des Permafrosts werden Steinschlagereignisse – wie dieses hier bei einer Hochtour im Zillertal – häufiger.

alpenverein.shop SicherAmBerg



Booklet Hochtouren

Sicher unterwegs im vergletscherten Hochgebirge. Basiswissen für Einsteiger und wertvolles Know-how für Fortgeschrittene werden in dieser Lehrschrift des Alpenvereins vermittelt.

26,90 €



SAB First Aid Kit

Von Bergrettung, Bergführerverband und Alpenverein gemeinsam entwickeltes SicherAmBerg-Erste-Hilfe-Set. Kompakt, klein, wasserdicht, inkl. Israeli-Bandage und Alu-Rettungsdecke.

39,90 €

Tourenhandschuh

Das nachhaltige TIROLWOOL®-Material ist atmungsaktiv und sorgt für ein perfektes Klima. Reflective Print in Form des Edelweiß als Blickfang.

56,90 €



Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto, Irrtümer, Satz- und Druckfehler vorbehalten.

Ab ins Freie!

Das Team von alpenvereinaktiv.com hat euch hier drei völlig unterschiedliche Tourentipps herausgesucht. Die Touren unterscheiden sich in der Sportart und in ihrem alpinistischen Anspruch, um möglichst viele Geschmäcker zu treffen. Vor jeder

Tour ist eine ausführliche Tourenplanung unerlässlich, deshalb findet ihr unter jeder Tour den Link zur kompletten Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com samt GPS-Track, Bildergalerie und Klettertopos. Die hier vorgestellten Tourentipps sind aus verschiedenen Ecken des Bergsports und stellen unterschiedliche Ansprüche an euer Können als Bergsteiger*innen. Informiert euch also gut über den Gesamtanspruch der jeweiligen Tour mit Hilfe der vollständigen Tourenbeschreibung sowie dem Wetter- und Lawinenlagebericht auf alpenvereinaktiv.com. — *Viel Spaß im Freien!*

Rundwanderung Markt Neuhodis inkl. AV-Klettergarten



Foto: Karl Schlögl

Ausgangspunkt: AV-Klettergarten bei Markt Neuhodis (356 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 3:00 h – Strecke 10,9 km – Auf- und Abstieg 160 hm

Autor: Karl Schlögl

Schwierigkeit: Mittel

Charakter: Schöne Rundwanderung in

der Naturparkgemeinde Markt Neuhodis mit Besuchsmöglichkeiten des Skulpturenparks Kedl, der Mammutbäume und einer Mühle.

alpenvereinaktiv.com/s/3uip9c



Schrottkogel-Rundwanderung ab Viktring

Ausgangspunkt: Schrottkogel-Rundwanderung ab Viktring

Tourendetails: Gesamtdauer 4:30 h – Strecke 12,7 km – Aufstieg 530 hm – Abstieg 530 hm

Autor: Herbert Raab

Schwierigkeit: Mittel

Charakter: Direkt vom Stadtgebiet Kla-

genfurt und mit den Öffis gut erreichbar führt dieser Rundweg über den Schrottkogel und die Friedlhöhe zum Naturschutzgebiet Spintikteiche.

alpenvereinaktiv.com/s/3umxqt



Foto: Herbert Raab

Mittaghorn von Hollandiahütte



Foto: Georg Rothwangl

Ausgangspunkt: Hollandiahütte (3.215 m)

Tourendetails: Gesamtdauer 7:00 h – Strecke 18,6 km – Aufstieg 630 hm – Abfahrt 2.300 hm

Autor: Georg Rothwangl

Schwierigkeit: Schwer

Charakter: Beeindruckende Frühjahrs-

Skihohtour mit langer Abfahrt ins Lötschtal in der Umgebung der Eisriesen des Berner Oberlandes.

alpenvereinaktiv.com/s/3araA



**ANDREAS ERMACORA**

Präsident des Österreichischen Alpenvereins

Fürs Klima

Der Österreichische Alpenverein als große und anerkannte Umweltorganisation hat sich zum Ziel gesetzt, bis spätestens 2033 klimaneutral zu sein.

Der Klimawandel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit und betrifft den Gesamtverein, alle Sektionen und all seine Bereiche. Jede einzelne Maßnahme zählt, Klimaschutz kann aber nur gemeinsam geschafft werden. Deshalb muss der Österreichische Alpenverein als Bergsportverein auch einen wichtigen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels leisten und ihm aktiv entgegenzutreten.

Seit Monaten ist eine Arbeitsgruppe aus Haupt- und Ehrenamtlichen zur Ausarbeitung eines Gesamtkonzeptes sowie Umsetzungs- und Zeitvorgaben für den Verein tätig. Diese trifft sich in periodischen Abständen und versucht, geeignete Grundlagen für diese Klimastrategie zu erarbeiten, die sodann den Gremien vorgelegt wird. Es ist uns bewusst, dass alle Aktivitäten, die zum Interessensbereich der Mitglieder gehören, einen CO₂-Fußabdruck verursachen (Anreise zum Berg, Mitgliedermagazine, administrative Tätigkeiten, Infrastruktur, Kletterhalle ...).

Am einfachsten und am bequemsten wäre es, alles so zu belassen, wie es ist. Unbequem ist es, Maßnahmen zu setzen, da man sich umstellen muss. Dies bedeutet ein Verlassen der Komfortzone. Daher muss jeder als Vorbild fungieren, man kann schließlich nur das predigen, was man selbst lebt. Klimaneutralität ist vereinfacht gesagt ein Prozess, der das Klima nicht beeinflusst. Der Weg zur Klimaneutralität soll nachhaltig sein, also ökologische, ökonomische und soziale Aspekte mit einbeziehen.

Der Alpenverein will also sein gesamtes Tun und Handeln hinterfragen und möglichst optimieren. Das Konzept für die Umsetzung einer Klimastrategie sieht vereinfacht so aus, dass zunächst eine Ist-Situation zu analysieren ist, und zwar, wie hoch der

CO₂-Fußabdruck des Gesamtvereins und aller seiner Teilbereiche aussieht. Sodann sollte eine realistische Festlegung auf zu erreichende Ziele formuliert werden. Die Mitarbeiterinnen und Funktionäre haben sich zu diesem Thema einzubringen.

Die Umsetzung sollte so aussehen, dass Vermeiden und Reduzieren an erster Stelle steht, um die Klimaneutralität des Alpenvereins innerhalb von zehn Jahren zu verwirklichen. Der Alpenverein will

Unbequem ist es,
Maßnahmen zu setzen, da man sich umstellen muss.

bei der Umsetzung seiner Klimastrategie nicht von oben herab befehlen. Er will die Stärke aller Funktionäre nutzen, gemeinsam dieses Ziel zu erreichen, die Ideen und Argumente der Funktionäre sammeln und berücksichtigen, die Bedürfnisse und Werte der Menschen in den Sektionen erkunden und verschiedene Wirklichkeiten kennenlernen, die Planung aus unterschiedlichen Blickwinkeln sehen und absichern. Eine breite Bewegung mit über 720.000 Mitgliedern kann etwas weiterbringen.

Ich fordere Sie daher auf, ebenfalls dabei zu sein! —



Von der Halle an den Felsen

Die Freiluft-Klettersaison startet gerade wieder. Grund genug, sich Gedanken darüber zu machen, was man am Fels so alles beachten sollte.

 **MARKUS SCHWAIGER**

Ab nach draußen! Das heißt in Sachen Klettern, man verlässt den geschützten Raum der genormten Kletterhalle. Das Thema Eigenverantwortung wird draußen übrigens noch größer geschrieben. Aber auch die Themen Rücksicht und Respekt. Klettern ist ein Trendsport, der extrem boomt. Immer mehr Leute begeistern sich dafür und aus den Hallen heraus strömen immer mehr Leute in die Klettergärten.

Natur und Umwelt

Je mehr Leute unterwegs sind, desto wichtiger ist ein rücksichtsvoller Umgang mit Natur und Umwelt. Nur ein paar Beispiele: Jeder schafft es, einen vollen Rucksack mit Getränken, Wurstsemmeln, Müsliriegeln etc. in die entferntesten Klettergebiete zu schleppen, aber nicht jede dieser leeren Verpackungen findet ihren Weg zurück in den Abfalleimer.

Weite Stürze sind im Klettergarten keine Seltenheit. Ein Helm würde nicht nur vor Steinschlag, sondern auch bei einem Anprall an die Wand schützen.

Foto: Markus Schwaiger

Oder auch die Sache mit der sanitären Regulierung (auf gut Deutsch: „das Klogehen“) stellt oft ein Problem dar. Wenn ab und zu jemand seine Notdurft im Wald verrichtet (weit genug entfernt von den Wegen und den Felsen und anschließend gut mit Steinen abdeckt, sodass keiner versehentlich auf eine solche Tretmine steigen kann), kann das die Natur auf dem natürlichen Verrottungsweg verarbeiten. Bei einer größeren Anzahl von „Waldscheißern“ funktioniert das jedoch nicht mehr und es muss etwas unternommen werden.

Viele Wege führen nach Rom, heißt es, aber nur einer sollte in ein Klettergebiet führen! Jeder Mensch ist anders und anscheinend muss auch jeder seinen eigenen Weg gehen. Im sprich- wie auch im wörtlichen Sinn. Der sprichwörtliche kann uns hier ja egal sein, aber der wörtliche macht uns Probleme. Es führt zwangsläufig zu einem Konflikt, wenn es keine einheitlichen Zugänge zu den Kletterfelsen gibt. Wenn jeder kreuz und quer über Wiesen, Wald oder Vegetation läuft, muss man damit rechnen, dass man erneut auf einen Konflikt mit dem Grundbesitzer zusteuert.

Klettergarten und Umgebung

Der positive Aspekt dieses gestiegenen Interesses ist, dass die Qualität des ver-

wendeten Materials und der Klettergärten an sich mittlerweile in vielen Fällen hervorragend ist. Alpenvereinssektionen und andere Institutionen sind oft Halter von Klettergärten und kümmern sich um deren Zustand. Dennoch bewegt man sich immer noch in der Natur, am natürlichen Fels.

Im Gegensatz zur Kunstwand kann man den Felsen zwar auch regelmäßig kontrollieren, aber man hat nie die hundertprozentige Sicherheit, dass jeder Griff hält bzw. Steinschlag ausgeschlossen werden kann. Vor allem jetzt im Frühjahr, wo es große Temperaturschwankungen gibt. Sehr warm untertags und oft noch gefrierende Temperaturen in der Nacht erhöhen das Steinschlagrisiko enorm: Tauwasser dringt untertags in Risse und hinter Schuppen im Fels. Nachts gefriert es und dehnt sich dadurch aus. Der entstehende Druck ist so stark, dass Steine oder ganze Schuppen aus der Wand brechen können. Vermeintlich kompakter Fels kann so zu einer unerwarteten Gefahr werden. Die Gefahr droht übrigens nicht nur während des Kletterns bzw. Sicherns, sondern auch während des Aufenthalts am >

Literaturtipp



Lena Müller, Deniz Scheerer
Klimafreundlich Klettern
Ein Guidebook zur Anreise
mit Bus, Bahn und Rad für Tirol

Hier online lesen:
lenamueller.com/sustainable-climbing-guide



Der richtige Partnercheck.

Illustrationen: Sojer

Umfädeln am Umlenkpunkt, so gehts richtig.

> Wandfuß. Versucht dafür immer einen Platz zu finden, der nicht im Steinschlagbereich der Wand ist, und: Wer Köpfchen hat, der schützt ihn!

Eine weitere Gefahr, die man als Kletterer, wenn unten schon alles grün ist, meist gar nicht am Radar hat, ist die Lawinengefahr. Bei den hohen Temperaturen besteht vor allem die Gefahr von Gletschneelawinen im Laufe des Tages. Dies sowohl beim Zustieg als auch in manchen Klettergärten selbst. Achtet dabei auf das Einzugsgebiet oberhalb vom Klettergarten. Manchmal ist im und um den Klettergarten kein Schnee mehr, weit oberhalb, von unten manchmal kaum oder gar nicht er-

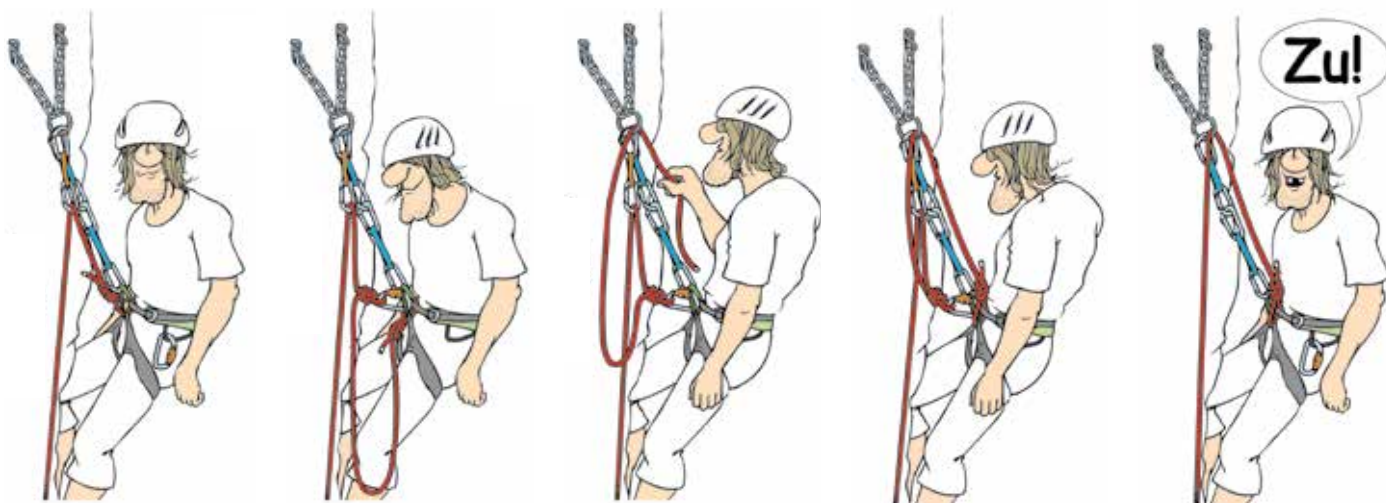
sichtlich, aber ein großes, steiles Einzugsgebiet mit oft noch sehr viel Schnee. Daraus können sich Lawinen lösen, die dann bis zum Klettergarten abgehen können.

Eigenverantwortung

Vor dem Start: Partnercheck. Jeder weiß, wie es geht. Vier Augen, vier Hände – jeder kontrolliert vor allem sich selbst und seinen Partner. Passt der Einbindeknoten, ist das Sicherungsgerät richtig eingehängt und der Karabiner richtig verschlossen (siehe Abbildung oben)? Draußen ganz wichtig ist der letzte Punkt: Haben wir einen Knoten im Seilende? Eine der

häufigsten Unfallursachen im Klettergarten ist tatsächlich das Durchrutschen des Seilendes beim Abseilen aufgrund eines zu kurzen Seiles.

Beim Klettern selbst sollte man sich dann im Klaren sein, dass es auch hier keine Norm gibt. Hakenabstände sind gern etwas weiter, der Fels oder besser die Felsqualität gibt häufig vor, wo ein Haken gesetzt werden kann oder muss. Nur durch volle Aufmerksamkeit und großes Können des Sicherers ist ein harter Sturz oder gar ein Bodensturz bei manch nicht idealen Klippositionen oder längeren Runouts zu vermeiden. Nicht weil der Einbohrer der große Held sein will und zeigt,



info

Tipp vom Experten

Umfädeln am Umlenker: Zur Erinnerung hier noch einmal eine sichere Methode: Als Selbstsicherung am Umlenker braucht es lediglich zwei Expressschlingen. Und zwar deshalb, weil man immer redundant durch den Sicherungspartner gesichert bleiben muss. D. h. der Kletterpartner darf den Kletterer beim Umbauen nie aus dem Sicherungsgerät nehmen.

1. Selbstsicherung in den Haken einhängen und danach ein Zeichen an den Kletterpartner geben, um Seil zu bekommen
2. Ca. zwei Meter Seil einholen, einen Achterknoten hineinmachen und mit einem Karabiner mit Sicherheitsverschluss in den Anseilring des Gurtes hängen
3. Das Seilende aus dem Klettergurt ausbinden und durch den Ring fädeln
4. Anschließend wieder in die Anseilschlaufen des Gurtes mittels gestecktem Achterknoten einbinden
5. Kontrolle, ob alles richtig eingehängt wurde (Seil durch den Ring gefädelt? Seil richtig durch beide Schlaufen im Gurt eingefädelt? Knoten richtig gemacht? Knoten zugezogen und genügend Restseil?)
6. Den Karabiner aus dem Anseilring aushängen und den dazu verwendeten Knoten wieder lösen
7. Dem Partner ein Zeichen geben, dass er das Seil wieder einholt und auf Zug geht
8. Wenn man den Zug vom Seil wieder spürt, die Selbstsicherung aushängen und vom Partner abseilen lassen

Aktuelle Regelungen beachten!

- Umweltverträglich anreisen und rücksichtsvoll parken!
- Zustiegswege beachten und Vegetation schonen!
- Richtige Tageszeit beachten!
- Keinen Müll zurücklassen!
- Wald und Wiesen schonen!
- Regionale Strukturen nutzen!
- Respekt und Stil

wie cool er ist. Nein, eben weil es von der Felsstruktur her manchmal einfach nicht anders geht. Dieses Risiko bleibt am Fels bestehen!

Klettern, auch im vermeintlich sicheren Sportklettergarten, bedeutet am Fels immer: Sei dir des Risikos bewusst und kenne deine Grenzen. Reicht mein Kletterniveau aus, um auch kritische Stellen – hier vor allem kritische Klippsituationen – meistern zu können? Ist mein Sicherer fit genug, um einen Sturz, bei weiten Hakenabständen oder in Bodennähe, sicher zu halten?

Endlich oben am Top angekommen, muss man, wenn kein fixer Karabiner vorhanden ist, sehr häufig umfädeln, um kein eigenes Material zurückzulassen. Umfädeln bedeutet, sich aus dem Seil auszubinden, das Seil durch den Ring durchzufädeln und wieder in den Gurt einzubinden. Das Seil darf dabei niemals durch ein Band oder eine Reepschnur gefädelt werden, denn es würde beim Ablassen sofort reißen! Dieses Umfädeln am Top muss unbedingt erlernt und geübt werden, am besten in einem Kletterkurs. —

Markus Schwaiger ist in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins für das Klettern zuständig.



Hier geht's zum Partnercheck beim Sportklettern

Klettern und Vogelschutz

Teil 11 der *Bergauf*-Serie *RespektAmBerg* zu natur- und umweltverträglichem Bergsport.

 BENJAMIN STERN




 Der seltene und scheue Schwarzstorch reagiert sensibel auf Störungen.

Foto: Pixabay

Felswände sind nicht nur bevorzugtes Habitat von Kletter*innen, sondern auch von verschiedenen Vogelarten. Felsenbrütende Vögel legen auf ausgesetzten Simsen oder in Felsnischen ihre Eier ab und ziehen dort ihre Jungen auf. Treffen sie mit menschlichen Felsakrobat*innen zusammen, legen sie meist einen Abflug hin und kommen im schlimmsten Fall nicht wieder zurück. So mancher Vogel ist dabei durchaus wehrhaft und verteidigt sein Nest. Welche Vogelarten sind von Störungen betroffen und wie können Kletter*innen Rücksicht nehmen?

Katharina Bergmüller von der Vogelschutzorganisation BirdLife Österreich sagt: „Nicht an allen Kletterfelsen kommt es zu problematischen Überschneidungen zwischen Vögeln und Kletter*innen. Konfliktbereiche gibt es eher

punktuell. Dort, wo diese aber auftreten, sollten sich Kletter*innen an die kommunizierten Empfehlungen halten und Routensperren ernst nehmen.“ Zu den störungsanfälligen Vögeln, die in Felswänden ihre Nester bauen, zählen zum Beispiel der Schwarzstorch, der Uhu oder der Wanderfalke.

Schwarzstorch: Diese seltene und scheue Storchenart brütet sowohl auf Bäumen als auch auf Absätzen in Felswänden. Den Osten und Süden Österreichs hat der Zugvogel bereits besiedelt, langsam breitet er sich Richtung Westen aus. Derzeit leben ca. 250 bis 350 Brutpaare in Österreich. Der Vogel gilt als gefährdet.

Uhu: Der Uhu scheut die Nähe von Menschen nicht unbedingt, zur Brutzeit ist er aber sehr sensibel – da kann eine Distanz von 300 Metern schon zu nahe sein. Die Bestände der größten heimischen Eulenart haben außeralpin bzw. am Alpenrand zwar in den letzten Jahren zugenommen, inneralpin sind sie aber immer noch klein. Nach wie vor zählt der Uhu zu den potenziell gefährdeten Arten.

Wanderfalke: Der mit bis zu 320 km/h schnellste Flieger im Tierreich baut keine eigenen Nester, sondern benutzt die verlassen Horste anderer Vögel (häufig von Krähen und Greifvögeln). In den 1970er-Jahren galt der Wanderfalke in Österreich als nahezu ausgestorben (in einzelnen Bundesländern wahrscheinlich völlig verschwunden), seitdem erholen sich die Bestände wieder.

Werden diese Arten im Horstbereich gestört, kann dies

den Bruterfolg mindern oder einen Abzug vom Standort zur Folge haben. Das kann sich bei den geringen Bestandszahlen auch negativ auf die Population auswirken. Auch Felsenschwalbe, Kolkrabe, Mauerläufer und Steinadler gehören zu den Felsenbrütern. Sie können ebenfalls unter Störungen leiden, Felsenschwalbe und Uhu gehen teilweise sogar zur Verteidigung über.

Um felsenbrütende Vögel zu schonen, werden zum Beispiel an der Kampermauer, am Traunstein (beides OÖ), an der Roten Wand (Stmk.) oder an der Hohen Wand (NÖ) Lenkungsmaßnahmen durchgeführt. Einzelne Routen werden für die Dauer der Brut gesperrt und bestimmte Wandbereiche sollen nicht mit neuen Kletterrouten erschlossen werden. Katharina Bergmüller, die auch als Alpenverein-Naturschutzreferentin aktiv ist, richtet sich generell mit einem Appell an Erstbegeher*innen: „Wer bei Erstbegehungen die Anwesenheit von Vögeln wahrnimmt, sollte bitte abklären, wie problematisch Störungen in diesem Bereich sind.“ Dazu am besten mit der Naturschutzabteilung des Alpenvereins Kontakt aufnehmen: raumplanung.naturschutz@alpenverein.at. Die Mitarbeiter*innen versuchen in Zusammenarbeit mit Vogelkundler*innen diese Fragen zu klären. Auf dass sich weiterhin beide Spezies in Felswänden wohlfühlen. —

Benjamin Stern ist Mitarbeiter in der Abteilung Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein und Bergführer.



155g

DER NEUE VAPOR

Der Vapor Helmet ist ein wahrer Musterschüler. Ultraleicht, vielseitig, bequem, ästhetisch – und zuverlässig obendrein. Dank optimierter Belüftung behältst du immer einen kühlen Kopf.

BLACKDIAMONDEQUIPMENT.COM

 **Black Diamond**



Infos über Kletter-Lenkungsmaßnahmen in Österreich: t1p.de/b-lenkung-klettern

Atlas der Vögel

Du hast ja einen Vogel!“ – diese Redewendung bedeutet, dass der oder die Bezeichnete wohl nicht ganz bei Verstand ist. Sie beruht wahrscheinlich auf dem Irrglauben, dass sich Vögel im Kopf mancher Menschen eingenistet haben. Obwohl uns diese negativ belastete Aussage oft intuitiv über die Lippen kommt, erfreuen wir uns doch an den gesangsfreudigen Frühlingsboten und bunten Gästen am Futterhäuschen. Derartige Naturerlebnisse können sich laut mancher Studien sogar begünstigend auf Wohlbefinden und Zufriedenheit auswirken: Je mehr Vögel man also hat, desto besser!

Und wie viele Vögel wir in Tirol haben, das fasst der neu erschienene, erste Atlas der Brutvögel Tirols zusammen. Auf über 600 Seiten bildet das Sammelwerk die Verbreitung, Häufigkeit und Lebensräume aller in Tirol vorkommenden Brutvogelarten ab: Für den Erhebungszeitraum zwischen 2010 und 2018 wurde ein jährlicher Brutvogelbestand von 2,4 bis 2,9 Millionen Brutpaaren errechnet. Von den in Europa brütenden 596 Vogelarten konnten 140 als sichere Brutvögel Tirols gewertet werden, 26 Arten wurden nur sehr selten bzw. unregelmäßig registriert, wodurch sie nicht als mit Sicherheit in Tirol brütende Vögel einzustufen waren. Zusätzlich finden sich auch Informationen zu 13 Arten, die nicht mehr in Tirol brüten, aber in früheren Jahren als Brutvögel vorkamen.

Wie viele Vögel es in Tirol gibt, welche verschiedenen Arten und wo genau sie leben, all diesen Fragen geht der erste Tiroler Brutvogelatlas nach.

 **FLORIAN LEHNE**



Zu den seltensten Vogelarten Österreichs zählt der Mornellregenpfeifer. Sein bekannter Bestand umfasst nur wenige Brutpaare.

Foto: Stephanie Vallant

R. Lentner, F. Lehne,
A. Danzl, B. Eberhard
Atlas der Brutvögel Tirols
Verbreitung,
Häufigkeit, Lebensräume

Beerenkamp 2022



Unter der Artengarnitur finden sich nicht nur einige Besonderheiten, sondern auch Arten, für die Tirol eine besondere Verantwortung hinsichtlich ihrer Vorkommen in Österreich oder sogar für die Europäische Union trägt. Auch wissen wir heute, dass Vögel für den Naturschutz eine große Rolle spielen: Unter anderem handelt es sich um Indikatoren, die anzeigen können, wie gut oder schlecht es um unsere Natur und Lebensräume steht.

Die erste große Vogelinventur

Der Brutvogelatlas ist für die kommenden Jahre das Standardwerk für den Vogel- und Naturschutz in Tirol und damit auch wesentliche Entscheidungsgrundlage bei naturschutzrechtlichen Verfahren. Vögel reagieren sehr sensibel auf Veränderungen in ihrem Lebensraum. Solche Veränderungen und auch die Gründe und Probleme, die dahinterstehen, sind für

Menschen oft nicht ersichtlich. Zwischen allen Faktoren des Ökosystems bestehen enge Wechselbeziehungen.

Wird ein Faktor verändert, so wirkt sich das auch auf andere Teile des Systems aus. Anhand der Beobachtung von gewissen Elementen eines Ökosystems – wie eben den Vögeln – lassen sich komplexe natürliche Verhältnisse bzw. ihre Veränderung relativ einfach widerspiegeln. Deshalb ist eine fundierte wissenschaftliche Grundlage enorm wichtig. Diese liegt mit dem Brutvogelatlas nun erstmals für das gesamte Land Tirol vor.

Insgesamt neun Jahre dauerten die systematischen Erhebungen im Gelände, deren Ergebnisse nun auf 640 Seiten dokumentiert und illustriert sind. Dass die Feldarbeit in Tirol kein Spaziergang ist, wurde schon bei den Pilotprojekten ab 2010 im Karwendel und ab 2012 in den Öztaler Alpen ersichtlich. 2014 begannen dann fast zeitgleich mit den Erhebungen für den nun bald erscheinenden neuen Österreichischen Brutvogelatlas die umfassenden Arbeiten im gesamten Bundesland. Tirol ist ein Gebirgsland – fast die Hälfte der Landesfläche liegt über 1.800 m, 573 Gipfel sind über 3.000 m hoch. Den Hochgebirgen und Gletschern stehen tief eingeschnittene Täler gegenüber. Durch das steile und schroffe Gelände waren die Kartierflächen oftmals nur schwer und mit viel Ausdauer erreichbar.

Als weitere Erschwernis können Brutvögel nur während ihrer Brutzeit erho- ➤

Von den in
Europa brütenden 596
Vogelarten
konnten 140
als sichere
Brutvögel
Tirols gewertet
werden.





> ben werden. Die meisten Arten machen dann durch einen charmanten Reviergesang auf sich aufmerksam, verhalten sich auf eine bestimmte Art und Weise auffällig oder sind – das ist bei Zugvögeln der Fall – überhaupt erst anwesend. Die Brutzeit der Vögel verläuft je nach Art unterschiedlich, für die allermeisten Arten findet sie in Tirol von April bis Anfang Juli statt.

Manche Gruppen wie Eulen und Spechte sind sogar noch früher im Februar und März aktiv.

Vogelkartierungen lassen sich also nicht mit schönen Herbsttouren verbinden, sondern müssen zu einer Zeit stattfinden, in der in Hochlagen meist noch Schnee liegt. Und nicht nur die Jahreszeit muss berücksichtigt werden, sondern auch die Tageszeit. Kurz nach Sonnenaufgang sind Vögel am aktivsten, die Frühaufsteher sogar schon vorher. Die Kartierungsrundgänge starten also meist im Dunkeln oder finden zur Erfassung von nachtaktiven Vogelarten wie dem Sperlingskauz überhaupt in der Nacht statt.

Den Vögeln auf der Spur

Unter teilweise harten Bedingungen und hohem persönlichem Einsatz – die Tätigkeit ist alles andere als ungefährlich – konnten die Felderhebungen 2018 abgeschlossen werden. Die besonders für ein Alpenland vollständige und gründliche Bearbeitung ist dabei nicht nur dem vier-

◀ Der Vogel des Jahres 2023, das Braunkehlchen, reagiert empfindlich auf landwirtschaftliche Intensivierung und ist deswegen aus den tieferen Lagen fast ganz verschwunden. Fotos: Florian Lehne

▶ Der abgebildete Schwarzmilan unterscheidet sich vom Rotmilan v. a. durch sein dunkleres Gefieder, den schwächer gegabelten Schwanz und die erdbraune Färbung der Schwanzoberseite.

▶ Bedeutende Anteile der österreichischen Brutbestände des Alpenschneehuhns liegen in Tirol.

Foto: Stephanie Vallant

köpfigen Autor*innenteam und den von der Abteilung Umweltschutz der Tiroler Landesregierung beauftragten Personen zu verdanken, auch zahlreiche ehrenamtliche BirdLife-Kartierer*innen haben wesentlich zum vorliegenden Werk beigetragen.

So gelang es, auch im hochalpinen Gelände Daten nach hohem wissenschaftlichen Standard zu erfassen. Alle Nachweise wurden schlussendlich auf der Meldeplattform www.ornitho.at gesammelt, wo auch heute noch von jeder interessierten Person Vögel eingetragen werden können. Auch Daten aus dem Alpenvereins-Biodiversitätsmonitoring „Vielfalt bewegt! Alpenverein“ flossen in die Erstellung des Buches mit ein. Der Weg zum fertigen Buch samt Auswertun-

gen aller Daten – insgesamt wurden über 325.000 Nachweise gesammelt, Statistik und Erstellung von Bestandsschätzung, Verbreitungskarten und Texten – sollte wiederum knapp drei Jahre dauern.

Die Ergebnisse können sich allerdings sehen lassen. So konnten im Umkreis von 10 km rund um Innsbruck fast 130 verschiedene Brutvogelarten beobachtet werden – eine beachtlich hohe Zahl, die sich vor allem aus dem morphologisch bedingten Höhenunterschied ergibt. Wandert man vom Tal hinauf ins Gebirge, so werden ganz unterschiedliche Lebensräume mit ihrer jeweils eigenen Vogelfauna gequert. Die am häufigsten nachgewiesenen Arten waren landesweit der Buchfink, der überall dort vorkommt, wo ein Nest in ein Gehölz platziert werden kann, und die häufigste Art der Nadelwälder, die Tannenmeise.

Neben allseits bekannten Brutvögeln wie Rotkehlchen oder Amsel befanden sich erfreulicherweise auch einige Neuzugänge wie Graugans, Schafstelze und Rotmilan unter den nachgewiesenen Arten. Auf der einen Seite konnte auch die Wiederbesiedlung von schon längst als verschollen eingestuft Arten wie Bartgeier und Schwarzmilan festgestellt werden, auf der anderen Seite verschwanden einige bisher in Tirol angesiedelte Arten: Dazu zählen etwa Bekassine, Heidelerche und Ortolan. Mit Letzterem dürfte nun auch das letzte verbliebene Vorkommen der Art in Österreich erloschen sein.



Refugium Alpen?

Die Bergwälder Tirols beherbergen den überwiegenden Anteil der Brutvogelpaare, während in den Auen und Laubmischwäldern die Artenvielfalt am größten ist. Die Hauptattraktionen der Tiroler Vogelfauna sind allerdings ohne Zweifel die Gebirgsvogelarten, deren zentrale Bedeutung weit über die Landesgrenzen hinausreicht. Dazu zählen etwa Bergwaldarten von Dreizehenspecht oder Sperlingskauz über das mit Felsen durchsetzte, Berghänge bewohnende Steinhuhn bis hin zu den Vogelarten des Hochgebirges Schneesper-

ling oder Alpenschneehuhn. Die Analysen zeigen, welche hohe Bedeutung und Verantwortung Tirol für Österreich, die Alpen und sogar für die gesamte Europäische Union besitzt. Einer der seltensten Brutvögel Österreichs ist der Mornellregenpfeifer. Der größte Anteil des derzeit bekanntesten österreichischen Bestands lebt in den Tiroler Bergen. Auch für Hühnervögel ist der Lebensraum jenseits der oberen Waldgrenze sehr wichtig. Ca. zehn bis 20 Prozent des Alpenschneehuhn-Bestands in der EU befinden sich in Tirol, etwa zwei Prozent des Weltbestands des Steinhuhns leben in den Tiroler Alpen.

Die Alpen spielen beim Naturschutz eine zentrale Rolle, einerseits wegen ihrer Vielfalt und (bedrohten) Biodiversität, andererseits aufgrund ihrer Rolle als Rückzugsort. Die durchschnittliche Höhenverbreitung zahlreicher Arten steigt bedingt durch die Klimaerwärmung mit jedem Jahr. Dadurch wird die Fläche geeigneter Lebensräume bei einem weiteren Anstieg für Arten wie etwa das Alpenschneehuhn zwangsläufig schrumpfen. Parallel zur Klimaerwärmung findet auch eine stetige Weiterentwicklung des Alpenraums statt, die immer mehr einer Gratwanderung zwischen einer sich wandelnden und v. a. intensiver werdenden Landwirtschaft, touristischem Spektakel und einer bedrohten Artenvielfalt gleicht. Die ökologischen Systeme der einst unbezwingbaren Alpen erscheinen heute verletzlich und erfordern spezielle und gut

koordinierte Überwachungsmechanismen, die sowohl Umwelthanliegen als auch gesellschaftliche Aspekte abdecken müssen. Die Ergebnisse des Tiroler Brutvogelatlas sollten daher ein Auftrag an uns alle sein, diese wunderbare Tiergruppe auch für unsere Nachkommen zu erhalten. —

Florian Lehne studierte Zoologie an der Universität Innsbruck und arbeitet als Sachverständiger für Naturkunde in der Abt. Umweltschutz beim Amt der Tiroler Landesregierung.

Literaturtipp



Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten 2022

Josef Feldner, Andreas Kleweein
Berg- und Alpenvögel
Wissen und Schutz

Tagungsband zur BirdLife-Herbsttagung 2021, Tagung 50 Jahre Fachgruppe Ornithologie und 25 Jahre BirdLife Kärnten

NATÜRLICHER MÜCKENSCHUTZ FÜR DIE GANZE FAMILIE



von Anti-Brumm®

www.antibrumm.at

Der von Apothekern meist empfohlene Insektenschutz. Vor Gebrauch lesen Sie bitte den Text auf dem ablösbaren Etikett auf der Flasche oder fragen Sie Ihren Apotheker.



ANTI BRUMM®

Wer sein Fahrrad liebt, der schiebt?

Bevor das Mountainbike aus seinem wohlverdienten Winterschlaf gerissen und auf die aus der Schneeschmelze hervorlugenden, aufgetrockneten Trails gesetzt wird, empfehlen wir einen umfangreichen Bikecheck. Wer Mountainbiken liebt, der fährt lieber.

 **RENÉ SENDLHOFER-SCHAG**



Viele Defekte, oder solche, die es noch werden, kannst du mit einem Bikecheck bereits vor deinen Touren entdecken und im Idealfall beseitigen. So verhinderst du eine nervige Mechanikerstunde bei Wind oder Regen mitten im Gelände oder gar den Abbruch deiner Trautour. Ein gut gepflegtes Bike hält auch länger, das spart Kosten und schont die Umwelt.

Illustrationen: Valentina Rechels/himmel

Führe den Check nicht nur im Frühjahr, sondern vor jeder Tour oder Fahrtechnikeinheit durch. Speziell nach der Winterpause solltest du aber besonders auf-

merksam beim Überprüfen deines Bikes sein. Mit wenigen Handgriffen kannst du häufige Defekte schnell entdecken. Arbeite dich systematisch durch: von oben nach unten, von vorne nach hinten oder nach einem bestimmten Thema (Rahmen, Reifen, Antrieb, Bremsen ...). Finde ein für dich passendes System, um nichts zu vergessen. Baust du den Check routinemäßig vor deinen Touren ein, ist er rasch erledigt.

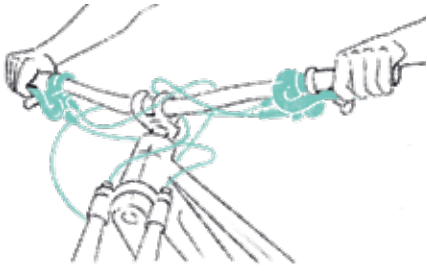
René Sendlhofer-Schag ist in der Abteilung Bergsport des Österreichischen Alpenvereins für das Mountainbiken zuständig.



eLearning-Bikecheck
Kostenfrei, orts- und zeitunabhängig auf:
elearning.alpenverein-akademie.at/



SicherAmBerg Mountainbike
Hier geht's zu den Videos: t1p.de/sab-mtb

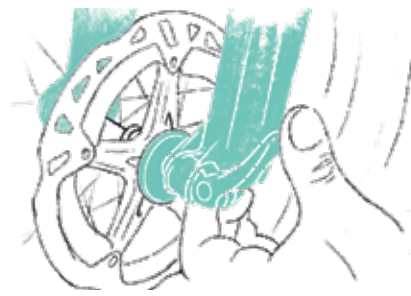


Bremsen: Vorder- und Hinterradbremse getrennt voneinander prüfen. Bremshebel ziehen und das Bike versuchen zu schieben. Druckpunkte checken. Bei einer Vollbremsung solltest du dir nicht die Finger zwischen Hebel und Griff einklemmen. Achte auf Geräusche wie Quietschen und Schleifen. Ist die Scheibe noch dick genug oder hat sie Verfärbungen? Sind noch ausreichend Bremsbeläge vorhanden? Verschmutzte Scheiben mit Bremsenreiniger abwischen. Die Bremsen selbst sollten am Lenker nur handfest angezogen sein. Bei einem Sturz kann sich die gesamte Bremse verdrehen und verhindert einen Bruch des Bremshebels.



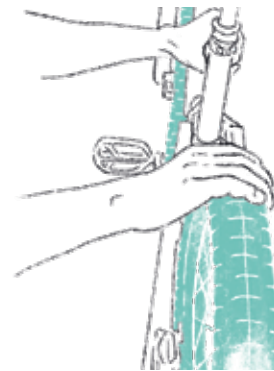
Lenker: Vorderrad zwischen den Beinen einklemmen und Festigkeit des Lenkers prüfen.

Steuersatz: Finger am oberen Ende des Steuersatzes (Übergang Rahmen/Steuerrohr) platzieren und bei gezogener Vorderradbremse ruckeln. Ist eine Bewegung spürbar, gegebenenfalls Steuersatz nachziehen.

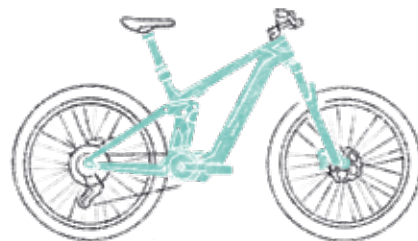


Steckachse und Schnellspanner:

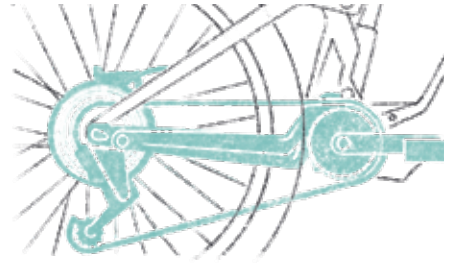
Festigkeit und Sitz überprüfen. Ziehe die Bremsen und bewege das Vorder- bzw. Hinterrad seitlich hin und her. Für den Transport der Bikes werden gerne mal die Räder entfernt – bist du beim Zusammenbau abgelenkt, kannst du schon mal auf den korrekten Einbau vergessen. Achte bei Schnellspannern darauf, dass der Verschluss nicht auf der Seite der Bremscheibe ist. So verhinderst du ein „Branding“ bei einer Panne unterwegs, wenn du beim Öffnen nicht aufpasst.



Reifen und Räder: Erkennst du Risse oder Beschädigungen am Reifen oder der Felge? Sind alle Speichen vorhanden und fest? Ist noch genug Profil am Reifen und passt der Luftdruck für dein Vorhaben? Zu viel Druck ist schlecht für den Grip bergab, zu wenig kostet Kraft bergauf und birgt die Gefahr eines Durchschlags.



Rahmen: Sind Risse oder Beschädigungen erkennbar? Ist der Rahmen verzogen oder verbogen? Hebe das Rad am Oberrohr mehrmals leicht an: ist etwas locker oder ein Ruckeln zu spüren? Spiel in den Dämpferbuchsen oder lockere Schrauben? Funktioniert die hydraulische Sattelstütze?



Antrieb, Kette und Ritzel: können meist nur optisch bewertet werden. Führe ein paar Kurbelumdrehungen durch und achte auf folgende Punkte: Läuft die Kette rund oder gibt es Geräusche? Ist die Kette ausreichend geschmiert? Ist ein starker Verschleiß der Zahnräder oder sind abgebrochene Zähne zu erkennen? Drehen sich die Pedale? Für Klickpedalfahrer*innen: Sind die Cleats noch in Ordnung, kommst du rein und raus am Pedal? Ist das Schaltwerk verbogen? Schaltet der Antrieb richtig?

E-MTB: Ist der Akku geladen, funktioniert der Antrieb? Lassen sich die Unterstützungsstufen schalten?

info

Werkzeugliste und Ersatzteile

Der standardmäßige Bikecheck vor der Tour kommt im Normalfall mit deiner Rucksackausrüstung klar. Ist ein Bikeshop in der Nähe, können auch größere Reparaturen noch erledigt werden.

- Multitool mit passenden Inbus- und Torxschlüsseln für dein Bike sowie Flach- und Kreuzschraubendreher
- Allzweckwerkzeug (Leatherman)
- Kettennieter mit Nietstiften oder passendes Kettenschloss (9- bis 12-fach)
- Passender Ersatzschlauch
- Passender Speichenschlüssel (wenn nicht bereits am Multitool)
- 2 stabile Reifenheber
- Ersatz für den Speichenmagnet bei E-MTBs
- Flickzeug. Ist der Kleber funktionsfähig? Wir raten von selbstklebenden Flickern ab
- Pumpe mit passendem Ventil und Adapter
- Dämpferpumpe
- Schaltauge
- Schaltseil
- 2 Paar Bremsbeläge
- Kabelbinder und Tape

Geübt auf dem Mountainbike

Easy auf- und abwärtsfahren, richtig bremsen und Gas geben: Mit den Ausbildungsangeboten der Alpenvereinsjugend und des Alpenvereins fahren alle Bike-Begeisterten ganz vorne mit.

 ASTRID NEHLS

Zum Einstieg in die Saison eignen sich zweitägige „GetReady“-Kurse. Das sind die Vorbereitungskurse der Alpenverein-Akademie für die Ausbildung zum Übungsleiter. Sie verlangen einen gewissen Grad an Eigenkönnen, jedoch keine spezielle Vorbildung, und sie machen für alpine Unternehmungen bereit. Der Weg zum Übungsleiter kann auch über „risk'n'fun“, das Ausbildungsprogramm der Österreichischen Alpenvereinsjugend für die Bereiche Freeride und Klettern, erfolgen. Sowohl die zweitägigen „GetReady“ als auch die eintägigen „risk'n'fun“-Drop in-Termine sind für alle Interessierten offen. Gemeinsam vorwärtskommen und voneinander lernen ist die Devise.

Ziel der umfassenden Ausbildung zum Übungsleiter ist, Gruppen auf selbstgewählten Radtouren verantwortungsvoll und risikobewusst zu führen und Einsteiger*innen sowie Leicht-Fortgeschrittenen die Fahrweise zu vermitteln. Der Übungsleiter ist das Kernstück der qualitativ hochwertigen Ausbildungen im Alpenverein.

Für alle, die den Übungsleiter Mountainbike bereits absolviert haben und in den Alpin- und Jugendteams ihrer Sektionen aktiv sind, gibt es mit den „Updates“ interessante Weiterbildungsangebote, und das



Foto: Rudi Wyhridal

mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten: vom Schrauber-Workshop über Enduro-Biken bis zur Transalp-Rundtour. In diesen meist übers Wochenende angesetzten Terminen erhalten die Teilnehmer*innen frische Inputs für ihre Touren und bleiben auch technisch up to date.

So wie die Alpenverein-Akademie zusammen mit den Fachabteilungen des Alpenvereins immer am Ball der Aktualität bleibt, sie ins Programm einbindet und selbst bei heikler Thematik wie etwa dem E-Mountainbike Lösungen bietet. Das E-Bike ist eine ideale Unterstützung, entlegene Wanderungen zu erkunden. Worauf es bei der Planung von kombinierten E-Bike-Bergwanderungen ankommt, ist Inhalt eines eigenen Updates „E-Mountainbike & Hike“. E-Bike-Fahrtechnik, Wetterkunde, Orientierung und gruppendynamische Prozesse fließen gleich mit ein.

Wenn wir schon beim „E“ sind: Auf der digitalen Lernplattform der Alpenverein-Akademie scheint funkelneues ein Mountainbike-eLearning auf. Mountainbiken in der Praxis auszuüben ist etwas anderes als das digitale Vermitteln und Aneignen von Wissen darüber. René Sendlhofer-Schag vom Bundeslehrteam Mountainbike hat sich der Aufgabe sachlich genähert: „Ich bin Techniker – und als Erstes habe ich mich mal mit den Möglichkeiten der technischen Tools auseinandergesetzt. Nachdem ich mir die wichtigsten inhaltlichen Punkte skizzierte hatte, konnte ich die beiden Welten gedanklich miteinander verbinden. Mir war wichtig, dass das eLearning möglichst interaktiv wird – nur vor dem Rechner zu sitzen und zu lesen, ist schlichtweg zu wenig. Der Kurs soll Spaß machen, überraschen und möglichst praxisnah sein.“ Das kann übrigens kostenfrei, orts- und zeitunabhän-

gig geschehen. Tipp vom Profi: Rucksack und Bike bereithalten, denn beides wird bei der digitalen Fortbildung gebraucht.

„risk’n’fun“ Bike bietet in der Ferienzeit Sommercamps für die Jugend: Die 12- bis 15-Jährigen erkunden die Kombination aus Radeln, Klettern und mehr bei bike’n’climb auf der Alpenverein-Ferienwiese im Bergsteigerdorf Weißbach bei Lofer. Stressfreie Tage am Bike erleben heißt es für junge Bike-Enthusiast*innen beim Camp in Sölden, wo mehr als 100 Kurven auf der Teäre Line warten und der Bodeneggtrail direkt in die Unterkunft führt. Bei „risk’n’fun“ großgeschrieben: Eigenverantwortung, gemeinsamer Spaß und die öffentliche Anreise. —

Astrid Nehls ist in der Alpenverein-Akademie für die Öffentlichkeitsarbeit zuständig.



info

Mountainbike mit der Alpenverein-Akademie



GetReady Mountainbike

Kurse, die für alle Interessierten offen sind!
12.–14.05.2023 // Mutters (T)
t1p.de/getready-mutters



19.–21.05.2023 // Graz (Stmk.)
t1p.de/getready-graz



Übungsleiter Mountainbike

Ausbildung, um Einsteigern und Leicht-Fortgeschrittenen das Mountainbiken zu vermitteln



18.–23.06.2023 // Längenfeld (T)



10.–15.07.2023 // Graz (Stmk.)



05.–10.09.2023 // Saalbach (S)

t1p.de/ueleiter-mtb

Updates Mountainbike

Weiterbildung für Übungsleiter, Bikeguide und Instruktor

t1p.de/update-mtb



risk’n’fun BIKE

DROP IN, idealer Einstieg in die Bikesaison

t1p.de/risk-fun-bike



bike’n’climb

Vier Termine im Juli und August 2023 auf der Ferienwiese Weißbach bei Lofer

t1p.de/bike-climb



Ferierspaß für Teenies in Sommercamps

t1p.de/bike-climb-camp



Das Comeback der Bettwanzen

Rote, juckende Bisse nach einer Nacht auf einer Alpenvereinshütte? Leider keine Seltenheit, denn sie sind wieder da: die Bettwanzen. Um das Problem in den Griff zu bekommen, setzt der Alpenverein auf Aufklärung, Transparenz und Zusammenarbeit.

 CHRISTINA SCHWANN

Lange war es ruhig um das Thema Bettwanzen. Die kleinen, hartnäckigen Blutsauger galten als vertrieben und beinahe ausgerottet. Seit einigen Jahren aber beobachtet man eine zunehmende Ausbreitung der unliebsamen Gäste und das nicht nur in den USA und Australien, sondern auch in Europa. Ihr einstiger Rückgang dürfte vor allem mit dem Insektizid DDT (Dichlordiphenyltrichlorethan) in Zusammenhang stehen. Das starke Nervengift war seit den 1940er-Jahren großflächig gegen krankheitsübertragende Insekten (v. a. Malaria) sowie in der Landwirtschaft als Schädlingsbekämpfungsmittel im Einsatz. Da aber nachgewiesen werden konnte, dass sich DDT in der Nahrungskette anreichert und unter anderem zu endokrinen Veränderungen führt, wurde es in den meisten westlichen Industrieländern in den 1970er-Jahren wieder vom Markt genommen – ein Meilenstein für die menschliche Vernunft.

Wie auch immer. Tatsache ist, die Bettwanzen feiern ein Comeback. Und das in allen Sparten – egal ob Nobelhotel, Taxi oder Privathaushalt. Unser reges Mobi-

litätsverhalten ermöglicht es ihnen, leicht von einem Ort zum nächsten zu gelangen und sich auszubreiten – und zwar völlig unabhängig vom Hygienestandard. Die Hütten des Österreichischen Alpenvereins stellen dabei leider keine Ausnahme dar: Vom Hotel zur Hütte, von Hütte zu Hütte – die Wanzen wandern einfach mit. „Wegschauen ist beim Thema Bettwan-

zen keine Lösung und Vorurteile bringen erst recht nichts“, sagt Georg Unterberger, Leiter der Abteilung Hütten und Wege im Alpenverein. Aus diesem Grund habe sich der Österreichische Alpenverein gemeinsam mit dem Deutschen Alpenverein und dem Alpenverein Südtirol Hilfe von Experten geholt und das Bettwanzen Thema transparent neu aufgerollt. Informations-





info

Tipp vom Experten

Fakten rund um die Bettwanze

- Bettwanzen sind blutsaugende Insekten und zählen zu den Lästlingen.
- Ihre Bisse verursachen stark juckende, gerötete Pusteln entlang einer so genannten „Wanzenstraße“.
- Bettwanzen können theoretisch Krankheitserreger übertragen, was bisher aber nicht beobachtet wurde.
- Bettwanzen sind nachtaktiv und je nach Entwicklungsstadium zwischen 4 und 8,5 mm groß.
- Ihr Vorkommen hat rein gar nichts mit Hygienestandards zu tun. Bettwanzen kommen in noblen Hotels ebenso vor wie in Transportmitteln, privaten Haushalten oder Hütten.
- Die Verbreitung von Bettwanzen erfolgt durch Gepäck, Kleidung oder gebrauchte Möbelstücke (Secondhand-Artikel) und wird durch unsere Mobilität gefördert.

Was der Hüttenwirt/die Hüttenwirtin tun kann

- Hütte regelmäßig auf möglichen Befall kontrollieren (Kotspuren hinter Steckdosen oder auf Lattenrosten, nächtliche Kontrollgänge mit der Taschenlampe, Befragung der Gäste).
- Den Gästen gut verschließbare Behälter für Rucksäcke zur Verfügung stellen.
- Eventuell eigenen Abstellraum für Rucksäcke einrichten.
- Verbot von privaten Schlafsäcken oder diese zwingend bei Ankunft in die Mikrowelle legen.
- Eigene Schlafsäcke austeilen, nach Gebrauch bei 60 °C und mit viel Waschmittel waschen oder in die Mikrowelle legen.
- Gäste bei Buchung entsprechend informieren und Verhaltensregeln klar kommunizieren.
- Offene Kommunikation in der gesamten Region.

Was der Gast tun kann

- Fest verschließbare Beutel zur Aufbewahrung des Rucksacks innerhalb der Hütte selbst mitnehmen.
- Rucksack immer gut verschließen und in größtmöglicher Entfernung zum Schlafplatz aufbewahren.
- Getragene Wäsche in fest verschlossenen Beuteln aufbewahren, um Wanzen nicht durch Duftstoffe anzulocken.
- Rucksack und Schlafsack am Morgen auf hellem Untergrund ausbeuteln und auf Bettwanzen kontrollieren.
- Mögliche Sichtung von Wanzen, Kotspuren oder Bissen am eigenen Körper dem Hüttenpersonal melden.

Weitere Informationen sind im Folder „Bettwanzen wandern mit!“ nachzulesen, der vom ÖAV, DAV und AVS gemeinsam mit dem Deutschen Bundesamt und Expertin Dr. Arlette Vander Pan entworfen wurde. Erhältlich auf allen Hütten und Geschäftsstellen der Alpenvereine.



Erhältlich auf allen Hütten,
bei Ihrem Alpenverein und
online unter: t1p.de/bettwanzen

kampagnen sollen helfen, Halbwissen rund um Bettwanzen durch fundierte Fakten zu ersetzen und gemeinsam an Lösungsstrategien zu arbeiten.

„Unsere Hütten mit ihren Holzverkleidungen und Holztrennwänden mit vielen Fugen bieten Bettwanzen unzählige Verstecke und Rückzugsmöglichkeiten. Je früher aber ein Befall erkannt wird, desto besser kann er behandelt werden“, erläutert Georg Unterberger. Dabei helfen Experten und speziell ausgebildete Wanzenhunde, die die Insekten erschnüffeln.

Als Bekämpfungsmethoden kommen zurzeit vor allem chemische oder thermische Behandlungen der gesamten Hütte in Frage, die allerdings kostenintensiv und zeitaufwendig sind.

Georg Unterberger ist überzeugt: „Wir werden die Wanzen vermutlich nicht mehr gänzlich los, aber wir können sie in Schach halten.“ Damit dies gelinge und eine weitere Verbreitung der Bettwanzen von Hütte zu Hütte oder auch zu sich nach Hause unterbunden werde, brauche es diverse Maßnahmen, die sowohl vom Hüttenpersonal als auch von Gästen konsequent eingehalten werden. —

Alpenvereinsshop



Trekkingschirm

Ultraleichter Trekkingschirm mit extrem belastbarem Gestell aus Alu und Carbon, manuelles Öffnen und Schließen durch Verschlussystem. Mit Hülle.

42,90 €



Bestellungen und weitere Artikel online, per Mail oder telefonisch:

www.alpenverein.shop
shop@alpenverein.at
+43/512/59547-18

Alle Preise sind Mitgliederpreise, inkl. UST, zzgl. Porto.

Naturkosmetik-Set UNTERWEGER

Bestehend aus: Sport Einreibung 150 ml, Sport Aktiv Balsam 50 ml, Sport Schutzcreme 50 ml. Geliefert im Baumwollsäckchen.

25,90 €



Regenjacken SCHÖFFEL

Leichte 2-Lagen-Regenjacke mit minimalem Packmaß. Ein treuer Begleiter bei jeglichen Outdooraktivitäten und im Alltag. Wasserdicht, winddicht und atmungsaktiv. Die Jacke ist frei von PFC und OEKO-Tex-zertifiziert.

119,90 €



Damenjacke „Schauerkogel“



Herrenjacke „Weterspitze“

NEU

Merino-Schlauchtuch BUFF

Nahtloses Merino-Schlauchtuch. Es kann auf die unterschiedlichsten Weisen getragen werden. Aus nachhaltigem Öko-Material.

23,90 €



Reisetasche TATONKA

Robuste Reisetasche aus strapazierfähigem und pflegeleichtem Tarpaulin, auch bekannt als LKW-Planenmaterial. Mit 85 Litern Volumen und einem weit zu öffnenden Deckel ist sie der perfekte Reisebegleiter. In Blau oder Schwarz erhältlich.

95,90 €



Foto: Simon Beizae



Stirnlampe Bindi PETZL

Ultraleichte Bindi-Stirnlampe von Petzl. Wasserdicht, über Micro-USB aufladbar, mit drei Leuchtmodi und Rotlicht. Leuchtkraft: 200 Lumen.

45,90 €

Windjacken SCHÖFFEL

Superleichte, wasserabweisende Windjacken. Klein verpackbar, hoher Tragekomfort und mit Kapuze.

109,90 €

HIGH LIGHT



Herrenjacke „Windberg“



Damenjacke „Windeggerspitze“



Rucksack „Brenta“ VAUDE

Sportlicher Wanderrucksack mit ausgezeichneter Rückenbelüftung, hohem Tragekomfort und integrierter Regenhülle. Volumen: 30 Liter.

125,90 €

Babysöckchen

Söckchen für die kleinsten Alpenvereinfans. Sie sind atmungsaktiv und strapazierfähig und besonders gut für zarte Babyfüße geeignet. Mit Anti-Rutsch-Noppen und Edelweiß.

Material:
75 % Baumwolle
22 % Polyamid
3 % Elasthan

15,90 €



Kinder-T-Shirts CHILLAZ

Outdoor-Shirts mit coolem Print zum Klettern, Wandern und für den Alltag.

24,90 €



T-Shirt „Sulzfluh“



T-Shirt „Wilder Freiger“

Von rund auf flach



Foto: Martin Ladner

Die Erde ist zwar keine Scheibe: Dennoch kann sie, inklusive der Alpen, ganz flach auf Papier dargestellt werden. Die Kartographen des Österreichischen Alpenvereins sind Experten auf diesem Gebiet, Papier ist aber längst nicht mehr ihr einziges Medium.

 EVELIN STARK

Sie kennen die Geländebeschaffenheit eines Gebietes auswendig, vermessen jeden Baumwipfel im Wald und zeichnen vor Ort eine Felsformation nach der anderen auf. So oder so ähnlich stellt man sich den Arbeitsalltag von Kartographen vor, oder? „Alte Karten wurden tatsächlich handgezeichnet. Die Kartographen waren richtige Künstler!“, sagt Werner Beer. Der Geograph mit Liebe zum Detail ist einer der Köpfe des Kartographie-Teams im Österreichischen Alpenverein. Zudem bringe nichts so viel geballte Information auf ein Blatt Papier wie eine Karte. Der Tiroler Vermesser und Kartograph Peter Anich etwa, dessen Geburtstag sich in diesem Jahr zum 300. Mal jährt, sei ein Pionier der Kartographie gewesen.

Die Alpenvereinskartographie bietet seit über 150 Jahren Hochgebirgskarten für ausgewählte Regionen an. Die ersten Kartenwerke des Alpenvereins basierten noch auf amtlichen Karten und wurden ab 1902 durch eigene topographische Geländearbeit ergänzt. Sukzessive wurde die Genauigkeit der Karten verbessert. Dies war der Beginn der klassischen Alpenvereinskartographie.

Seit Anichs berühmtem „Atlas Tyrolensis“ (~1770) hat sich also einiges getan, auch wenn damals wie heute gilt: „Ein Kartograph bildet ein Dreieck zwischen Kunst, Wissenschaft und Technik. Alle drei Aspekte spielen eine Rolle bei der Erstellung einer Karte“, so Martin Ladner, der Zweite im Team der Kartogra-

phen. Insgesamt besteht das Kartenteam im Österreichischen Alpenverein übrigens aus vier Personen: Johanna Heller und Johannes Köck machen das Quartett komplett. „Die Karten wurden früher ausschließlich für die relative Orientierung verwendet, weshalb aufnahmebedingte Lagefehler keine Rolle spielten“, so Ladner. Heute habe man die Möglichkeiten, jeden Gipfel, Hügel und Bach realitätsgetreu darzustellen.

Alles neu

Aktuell umfasst das Verlagsprogramm des Alpenvereins 56 topographische Hochgebirgskarten der Ostalpen mit Wegmarkierung, Skitouren oder als Kombination sowie 18 so genannte Expeditionskarten außereuropäischer Gebiete. „Wir sind ge-

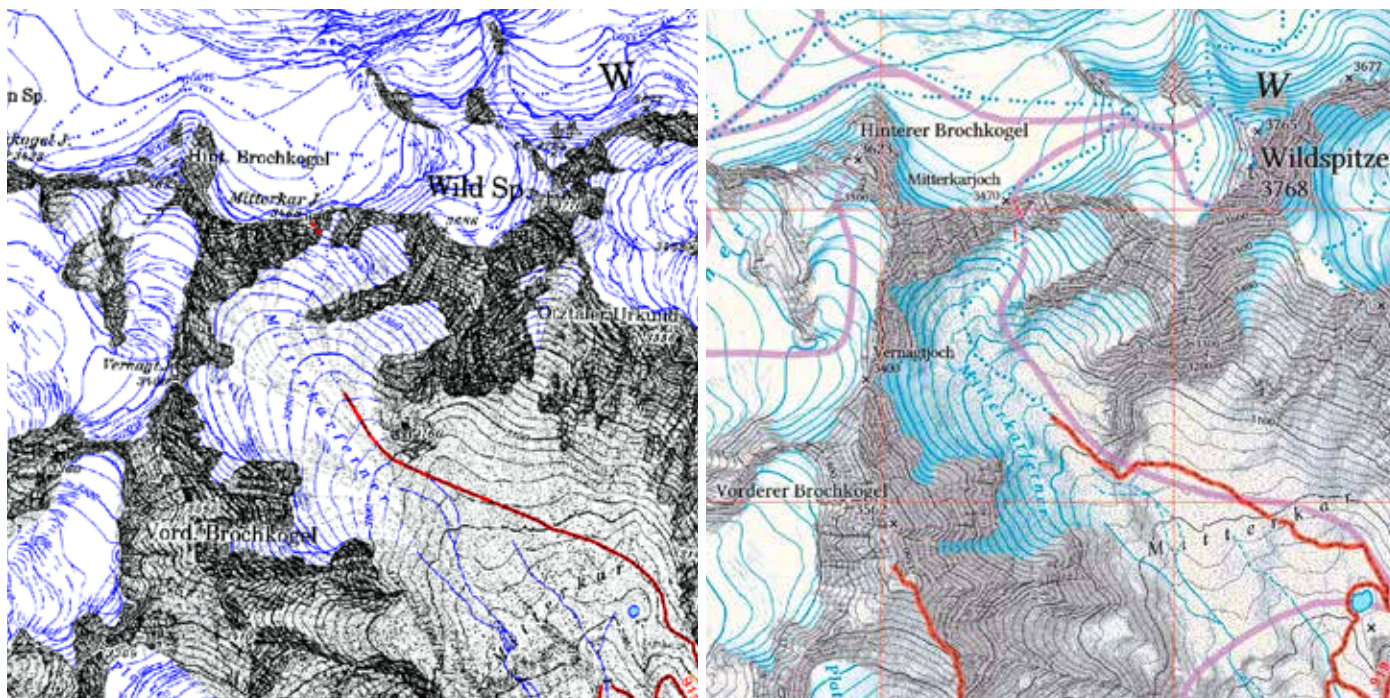
„Für uns liegt die Zukunft der Kartographie in der hybriden Welt.“

rade dabei, alle Alpenvereinskarten von Grund auf neu zu erstellen, und zwar digital“, so Beer. Die „alten“ Karten dienen dabei als Basis und Quelle für Orts- und Flurnamen.

Dank der engen Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen (BEV) in Wien sei dies trotz der kleinen Größe des Kartographie-Teams im Alpenverein langsam, aber sicher, Karte für Karte, möglich. Das BEV stellt dem Alpenverein geographische Basisdaten bereit, welche durch eine Kooperation gemeinsam erarbeitet werden. Hierbei leistet der Alpenverein umfangreiche Geländearbeiten: „Wir sind 120 Tage im Jahr in den Kooperationsgebieten unterwegs“, betont Beer. Die gesammelten Daten können wiederum von Beer, Ladner und Co. als Grundlage für eine detaillierte und maßstabsgetreue Abbildung eines Gebietes verwendet werden.

Apropos Maßstab: „Ein kartographisches Modell ist maßstabgebunden. Unser Zielmaßstab ist mit 1:25.000 sehr groß, da wir Schriftenüberlagerungen vermeiden und alles möglichst detailgetreu darstellen wollen“, erklärt Ladner. Der Geograph ist übrigens seit der Erstellung der ersten digitalen Alpenvereinskarte 2016–2018 fester Bestandteil im Team der Kartographen im Alpenverein. Dass diese ausgerechnet außerhalb des ostalpinen Kerngebietes des Österreichischen Alpenvereins verortet ist – nämlich in Kenia –, begründet sich darin, dass sie im Zuge eines Forschungsprojektes in Kooperation mit der Universität Innsbruck entstanden ist. „Anders als bei den Alpenvereinskarten in den Ostalpen waren beim Mount Kenia keine Grunddaten vorhanden, es musste also alles von Grund auf neu gemacht werden“, erzählt Werner Beer. Der Mount Kenia sei außerdem aufgrund seiner Höhenlage, der vielfältigen Vegetation und der hohen Reliefenergie ein ideales Gebiet für die kartographische Forschung.

Durch die Nutzung von modernsten Satellitendaten konnte ein Geländemodell des Mount Kenia erstellt werden. Daraus wurden wiederum Höhenlinien, Schummerung, Felszeichnung und Auswertungen zur Hydrologie generiert. In Verbindung mit weiteren Daten und der Geländearbeit vor Ort – der Begehung und Aufnahme aller relevanten Routen rund um >



> das Mount-Kenia-Massiv mittels hochgenauer GNSS-Geräte (Globales Navigationsatellitensystem) – konnte die Trekkingkarte für den Mount Kenia entstehen.

Wildspitze

Nun aber zurück in unsere Breitengrade, in die Berge Österreichs. Ausgehend von der in Kenia erprobten Technik steckt das inzwischen eingespielte Team Beer/Ladner regelmäßig die Köpfe zusammen, um an der Zukunft der Kartographie im Alpenverein zu tüfteln. Deshalb sei man auch in ständigem Austausch mit dem BEV, das dem Team zwar die Basisdaten für die Karten liefert, im Gegenzug von den Alpenvereinskartographen aber wiederum Informationen zu Wegen etc. erhält. Eine fruchtbare Zusammenarbeit also.

„Für uns liegt die Zukunft der Kartographie in der hybriden Welt“, ergänzt Beer. „Die Karte im Papierformat wird natürlich weiter existieren, gleichzeitig können Karten aber viel mehr bieten als ‚nur‘ den richtigen Weg zu weisen.“ Wünschenswert wäre, ergänzt Ladner, wenn die Nutzerinnen und Nutzer der Alpenvereinskarten sich eine „mental map“ (Karte im Kopf) aneignen würden. Dabei geht

Die Wildspitzkarten 2014 und 2022 im Vergleich: Die neue Karte ist geometrisch exakt. Gletscherspalten werden auf Grundlage der BEV-Aufnahmen von 2021 exakt dargestellt und sind einfach aktualisierbar, so auch die automatisierte, grafisch homogenere Felszeichnung und Schutt-darstellung. Außerdem zeigt die neue Karte neue Inhalte wie Skitouren und bietet eine bessere Lesbarkeit der Namen.

es darum, sich räumlich noch besser orientieren zu können. Gerade was die Sicherheit im hochalpinen Raum betrifft, kann das Smartphone in einer brenzigen Situation mit seinem kleinen Bildschirm nämlich wenig Hilfe leisten. Mit der großen Karte im Kopf (noch besser: im Rucksack!) kann es gehen: „Wenn ich vor einer Gletscherspalte stehe, weiß ich, es gibt ei-

nen Weg drum herum, auch wenn mein Handy mir den nicht anzeigt.“

Die schrittweise Digitalisierung der Alpenvereinskarten – eine „analoge“ Begehung ausgewählter Routen mit GNSS-Geräten vor Ort bleibt dennoch nach wie vor nicht aus – heißt für das Kartographenteam also nicht Aufarbeiten, sondern Neudenken. Mit der Alpenvereinskarte „Ötztaler Alpen – Wildspitze“ (erschienen 2022) legen sie aktuell einen Meilenstein in der modernen Kartographie vor: Die vollständige Neuherstellung zeigt detailgetreu und präzise die Positionen der aktuellen Gletscherspalten in diesem Gebiet. Die Betonung liegt auf „aktuell“: Die Karte wird dank der regelmäßigen Datenlieferung des BEV ständig aktualisiert. In Zeiten des massiven Gletscherrückgangs (siehe Gletscherbericht im vorderen Teil des Magazins) kann diese Neuerung Leben retten.

Und wohin geht die Reise? „Unser langfristiges Ziel ist es, anhand von intelligenten Daten vernetzte Karten anzubieten, die weitaus mehr können als ein Gebiet topographisch darzustellen“, erklärt Beer. Das Bushaltestellensymbol etwa könne dann angeklickt werden, um aktuelle Abfahrtszeiten anzuzeigen, genauso wie Hütten zu Reserviermöglichkeiten und Wege

zu alpenvereinaktiv-Touren weiterleiten können. Der Blick auf Naturschutzgebiete könne Informationen zu den aktuellen Aktivitäten im Naturschutz liefern und Flurnamen historische Abrisse. So könne man das gesamte wertvolle Wissen des Alpenvereins an einem Ort sammeln und jederzeit abrufbar machen.

„Diese zusätzlichen Informationen sprengen allerdings unsere vorhandenen Ressourcen, weshalb wir in Zukunft verstärkt versuchen möchten, die Alpenvereinscommunity einzubinden“, so Ladner. Konkret hieße dies zum Beispiel: Das BEV meldet eine Unklarheit in einem gewissen Gebiet, das in die Zuständigkeit des Alpenvereins fällt, zum Beispiel ei-

nen Wanderweg. Der oder die Wegezuständige in diesem Gebiet kann dann direkt Rückmeldung geben, ob es den Weg noch gibt oder nicht. Die vielen Ehrenamtlichen des Alpenvereins tragen so zum gesammelten Wissen und dessen Verortung bei. Ein Produkt, das nicht nur vernetzt, sondern auch verbindet. Auch wenn hier noch von Zukunftsmusik die Rede ist, klingt das schon vielversprechend. Von rund auf flach auf wow ist die Devise. —

Evelin Stark ist Chefredakteurin des Bergauf-Magazins im Österreichischen Alpenverein.

i nfo

Akademie-Angebot

GetReady Orientierung:



Die wichtigsten Handgriffe rund um das Thema Orientierung.
2.–4.6.2023 Bergsteigerdorf Grünau (OÖ)
t1p.de/y4bpc

Gemütliches Außendienstfrühstück am Mount Kenia.

Fotos: Martin Ladner



Deshalb werden unsere Produkte in unseren eigenen Werken in Vietnam gefertigt. Diese sind nach europäischen Fertigungsstandards eingerichtet und nach dem weltweit anerkannten und TÜV-geprüften Sozialstandard SA8000 zertifiziert. Zudem stehen unser Produkte für hohe Qualität, beste Verarbeitung und langlebigen Nutzen. Davon kannst du dich selber überzeugen bei einem Besuch in unserer Open Factory.

Melde dich jetzt kostenlos an!



Welch eine Aussicht auf die Gletscherberge der Ötztaler Alpen.

Stiller Gipfel mit großartiger Aussicht

Der Vordere Brochkogel (3.562 m) ist mit Sicherheit einer der schönsten Aussichtsberge in den Ötztaler Alpen. Im Schatten der Wildspitze gelegen, erhält dieser wuchtige Berg aber nur wenig Besuch.

 JOSEF ESSEL

Blick auf die Talleitspitze, dem Hausberg von Vent.

Fotos: Josef Essel, AV Innsbruck

Da die Hochtour auf den Vorderen Brochkogel einen beträchtlichen Höhenunterschied und eine entsprechende Länge aufweist, kann diese Tour auf zwei Tage aufgeteilt werden, indem man auf der Breslauer Hütte nächtigt. Bei der Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln sollte man bedenken, ob man den letzten Bus in Vent noch erwischt oder ob eine Übernachtung auf der Breslauer Hütte

nicht besser ist. Es ist aber auch möglich, mit den Bergbahnen Vent Höhe zu gewinnen und dann von Osten über den Weg 919 zur Breslauer Hütte aufzusteigen. Übrigens: Wer mehrere Tage auf der Breslauer Hütte bleibt, hat mit dem Wilden Mannle noch eine tolle Tour auf einen leichten 3.000er. Entweder am An- oder Abreisetag oder einfach als kürzere Tour, falls der Brochkogel zu schwierig ist. —



Toureninfos

Wegbeschreibung: Von Vent geht es in südwestlicher Richtung zum Ortsrand, über die Holzbrücke und auf einen breiten Wanderweg entlang der Rofenache. Nach der Hängebrücke und dem Rofenhof folgt man dem markierten, steilen Weg hinauf zur Breslauer Hütte (2.840 m). Wir folgen dem „Seufertweg“ in westlicher Richtung, passieren zwei Gletscherbäche und erreichen die 1.850er-Moräne des Mitterkarferners. Hier weist eine Wegtafel zum Vorderen Brochkogel. Wir folgen den Steigspuren, die direkt auf der Schneide der Seitenmoräne emporführen.

Schon bald führen diese links in ein Kar, welches vom westlich gelegenen Grat herüberzieht. Wir steigen den kleinen Steinmännern folgend sanft höher, steuern aber nicht den Grat mit den sichtbaren Steinmännern an, sondern zweigen rechterhand in das nach oben ziehende Kar ab. Über glattpolierte Felsen und viel Schutt gewinnen wir rasch an Höhe und auf ca. 3.240 m steigen wir linkerhand zwischen den Felsen über ein markantes Schotterband zum Gratrücken hinaus. Sollte man Stöcke mitführen, ist es geschickt, diese nun im oder am Rucksack zu verstauen.

Teilweise etwas ausgesetzt und die Hände verwendend steigen wir entlang der gut sichtbaren Steigspuren und mitunter roten Punkte zügig bergan. Die Markierungen sind jedoch nicht immer gut zu erkennen und teilweise spärlich eingesetzt. Mancherorts geht das felsige Gelände wieder in Gehgelände über. Nach diesem Aufstieg erreicht man auf 3.410 m einen kleinen Vorgipfel. Den eigentlichen Gipfel wird man auch von hier nicht ausmachen können.

Der weitere Anstieg ist einfach und weniger steil (Gehgelände). Wir steuern die markanten, in den Himmel ragenden Felszapfen an, die den Weiterweg zu versperren scheinen. Doch diese umgeht man unschwierig auf der linken Seite. Jetzt erst blickt man zum Gipfel mit seinem kleinen rotgefärbten Gipfelkreuz, doch es wartet nun ein luftiger Gratübergang, der Schwindelfreiheit und Trittsicherheit voraussetzt. Ein Absturz hätte hier mit Sicherheit fatale Folgen.

Entweder über den Grat balancierend oder auch die Hände verwendend ist der



letzte Aufschwung zum Gipfel bald erreicht, von wo man einen grandiosen Ausblick auf Vernagtferner, Fluchtkogel, Weißkugel, Weißeespitze, Hochvernagtspitze und Wildspitze genießt. Der Rückweg folgt bis auf 3.240 m wie der Aufstieg. Ab dieser Kote wählen wir den weiteren Abstieg entlang des Gratrückens bis zu einem ausgeprägten Sattel, den ein Steinmann ziert. Nun linkerhand durch ein Tälchen mit einer kleinen Lacke, das von Moos umsäumt wird, den kleinen Steinmännern folgend. Zuletzt über die Steigspuren zur Seitenmoräne und über diese hinunter zum „Seufertweg“. Linkerhand erfolgt ein kurzer Aufstieg, wo wir zweimal die Bäche des Mitterkarferners über Brücken queren. Zuletzt ziemlich eben zurück zur Breslauer Hütte. Nach wenigen Minuten ist die Hütte erreicht, wo man sich mit Blick auf ein herrliches Bergpanorama stärken kann. Anschließend geht es hinunter bis nach Vent.

Sicherheitshinweis: Der Berg ist komplett gletscherfrei, aber es halten sich bis in den Sommer hinein Schneefelder, die besonders in der Früh sehr hart sein können. Dann sind Leichtsteigeisen oder wenigstens Snowspikes ratsam.

Talort: Bergsteigerdorf Vent im Ötztal.

Tourdaten:

- Strecke: 17,9 km
- Aufstieg: 1.774 hm
- Dauer 9:30 Std.
- Schwierigkeit: schwer

Anreise – Öffis: Mit der Bahn von Westen bzw. Osten kommend bis Ötztal Bahnhof www.oebb.at. Anschließend mit der Ötztaler Verkehrsgesellschaft Bus 320 bis nach Sölden/Pitze (umsteigen). Weiter mit dem Bus 330 bis nach Vent.

Auto

22,2

Öffis

3,7

Treibhausgasemissionen in kg CO₂e pro Person und Strecke: Beispielsreise Innsbruck Hbf. – Vent. (Quelle: verkehrsukunft.at/co2-applikationen)



Mit der öffentlichen Anreise gestalten wir gemeinsam eine lebenswerte, nachhaltige Welt mit. Aktuell erarbeitet der Alpenverein eine Klimastrategie, um einen effektiven Beitrag zum Klimaschutz zu leisten.

Empfohlenes Kartenmaterial:

Alpenvereinskarte 30/6, Ötztaler Alpen. Wildspitze; 1:25.000



Tourenbeschreibung auf alpenvereinaktiv.com/s/3rybv

Ein Berg wird älter

Die Anziehungskraft eines Berges auf den Menschen kennt Fotograf und Bergsteiger Bernd Ritschel nur zu gut. Die Wildspitze begleitet ihn bereits seit seiner Jugend, und er sie mit seiner Kamera.

 **BERND RITSCHEL**



Mit 13 Jahren steht er zum ersten Mal auf ihrem Gipfel. Ein halbes Jahrhundert später hat der Fotograf Bernd Ritschel die Wildspitze so oft bestiegen und fotografiert wie kaum einen anderen hochalpinen Berg. Szenen einer langen Beziehung.

1976 – Premiere

Im Sommer 1976 bestiegen Stefan und ich, gut gesichert am Seil von Hermann Prantl aus Längenfeld, die Wildspitze zum ersten Mal. Wir waren 13, beste Freunde und hungrig nach großen Abenteuern. Damals waren alle Rinnen in den Südwest-, Süd- und Südostflanken der Wildspitze noch dauerhaft gefüllt mit solidem Eis und massivem Altschnee. Auch der Abstieg über den Südgrat zum obersten Taschachferner erfolgte über Eis und Firn. Noch im Sommer 1999, erzählt mir der Venter Bergführer Manuel Kleon, haben er und seine Kollegen hier oben die Gäste über Standplätze an soliden Eisschrauben gesichert, zwei 40-Meter-Seillängen in blankem Eis. Heute sind diese letzten 100 Höhenmeter zum Gipfel zwischen Juli und September zumeist schneefrei. Und statt schwerer Bergschuhe mit Steigeisen tragen die Bergsteiger immer öfter leichtes Schuhwerk mit leichten Schneeketten – weil sogar der Taschachferner in heißen Jahren immer weiter hinauf aper ist.

1979 – Schnee und Eis

Am 11. August traf ich im klammen Vorraum der Braunschweiger Hütte Chris aus dem englischen Essex. Wir waren beide seit rund 14 Tagen alleine in den Öztaler Alpen unterwegs und hatten, jeder für sich, in dieser Zeit rund 20 Dreitausender bestiegen. An Ausrüstung hatten wir als Alleingehender nur das Nötigste dabei: Pickel und Steigeisen. Zu zweit fühl-

ten wir uns stark genug für die Wildspitze – und nachdem Chris aus den Tiefen seines Rucksacks ein altes 20-Meter-Seil herausgezogen hatte, auch noch um vieles sicherer. Im Lichtkegel der Stirnlampen knüpften wir es uns frühmorgens

Und statt schwerer Bergschuhe mit Steigeisen tragen die Bergsteiger immer öfter leichtes Schuhwerk mit leichten Schneeketten.

um den Bauch. Ein gekonnter Bulinknoten und wir stapften hinein in ein Gebräu aus Nebel und Regen. Dann aber, auf dem Gipfel, lichteten sich die Wolken wie von Geisterhand. Unzählige Schneekristalle glitzerten in den Strahlenbündeln der durchbrechenden Sonne. Und Chris begann zu singen: „Here comes the sun ...“

Als wir zwei Stunden später über das Mitterkarjoch abstiegen, mussten wir nur für wenige Meter Hand an den verschneiten Fels legen. Wir erlebten die Wildspitze als – fast – reine Eistour. Nur wenig unterhalb der Scharte begann die Schneerinne hinunter zum schnell flacher werdenden Mitterkarferner. Heute ist hier nur mehr dreckiges Toteis, das unter Geröll dahinsiecht. Rund zehnmal bin ich in den vergangenen Jahren hier abgestiegen. Mit jedem Jahr wurde der mittlerweile angelegte Klettersteig länger, die Rinne darunter steiler und der nachmittägliche Stein Schlag aus den Hängen darüber stärker. >

Die Felsinsel in der Nordwand der Wildspitze wächst, selbst die Firnlinie des von links zum Nordgipfel heraufziehenden Nordostgrats ist unterbrochen.

Foto: Bernd Ritschel

> 1989 – Bequemlichkeit

Ende der 1980er-Jahre stand ich nicht nur als Bergsteiger, sondern auch als Fotograf in allen erdenklichen Startlöchern. Meine Energie, meine Leidenschaft und mein Glaube an große Ziele, Erfolge und an die Leistungsfähigkeit meines Körpers waren unerschütterlich. Und dann traf ich den bekannten Journalisten und Fotografen Hans Steinbichler. Er war damals schon in den 50ern, geplagt von Knieproblemen und sagte knapp, aber lautstark: „Bernd, fahre jeden Meter, den du nur kannst, mit der Seilbahn. Vor allem bergab.“

Diese Worte hatte ich im Kopf, als ich im Herbst 1989 mit meinem 25 kg schweren Rucksack in die neue Gondel hinauf zum Brunnenkogel stieg: Was für ein Luxus. Atemberaubende Landschaftsfotografie auf 3.440 m Höhe. Gegenüber die Wildspitze, unter mir einer der wildesten Gletscher der Ostalpen, der Taschachferner. Welche Kraft, welche Weite! Wenig später zählte ich unten auf der „Strada del Sole“, jenem flachen, Richtung Hinterer Brochkogel führenden Teil des Anstiegs zur Wildspitze, weit über hundert kleine schwarze Punkte: Menschen im Aufstieg.

1996 – Nordwand

Ein Spätwintertag. Als Andy Perkins zu mir hochschaut, spüre ich sein Zögern. Unser Plan ist es, die gut 50 Grad steile Nordwand der Wildspitze mit Ski abzufahren. Abwechselnd spüren wir durch widerwärtigsten Bruchharsch. Andy hat zumindest einen Vorteil: In meinen tiefen Fußstapfen steht und rastet es sich für ihn gemütlich und sicher. Beim Blick nach oben fallen mir erstmals all die bunten Föhnwolken auf, die seit kurzem den Himmel schmücken. Je höher wir kommen, desto stärker bläst mir der Südwind feinste Schneekristalle ins Gesicht. Kurz vor dem Gipfelgrat blicke ich noch einmal hinunter in die Wand. Eine einzige kleine Felsinsel im linken, westlichen Teil durchbricht das gleichmäßige Weiß der Flanke.

Knapp 30 Jahre später sitze ich, wieder bei Föhn, auf dem grausig-brüchigen Gipfel des Polleskogels oberhalb der Braunschweiger Hütte. Wieder ziehen Wolken von Süden über das Bollwerk der Wildspitze. Schnell ändern sich die Far-



Früher führte zum Mitterkarjoch eine fast durchgehende Schneerinne, die inzwischen längst verschwunden ist. Alternativ kann auf die andere Normalroute von der Breslauer Hütte über den Rofenkarferner ausgewichen werden.

Fotos: Bernd Ritschel

Schmelzendes Eis, Gletscherbahnen, präzise Wettervorhersagen: **Wird die Wildspitze für Bergsteiger immer „leichter“?** Ganz und gar nicht.

ben und Stimmungen an diesem Morgen. Fast hätte ich sie beim Blick durch den Sucher der Kamera aber nicht bemerkt, diese Veränderung. Statt Schnee und Eis dominiert in der Nordwand der Wildspitze jetzt schwarzer Fels. Die Eiswand existiert nicht mehr.

2006 – Nordostgrat

Tapfer und ausdauernd trägt der Nordostgrat der Wildspitze, auch Jubiläumsgrat genannt, bislang seinen Schneesaum. Auf Bildern aus den 1970er-Jahren schwingt er sich frei von Fels in genialer Linie zum Nordgipfel. Heute ist auch er dünn und verletzlich geworden. Erste Felsinseln werden größer. Und auch der Zustieg vom Rofenkarferner, den wir im Sommer 2006 noch fast felsfrei begingen, hat sich völlig verändert. Große Schotterflanken und steile, brüchige Felsrinnen führen jetzt an verschiedenen Stellen hinauf zum Grat zwischen Taufkarkogel und Rofenkarjoch.

Um drei Uhr waren wir an jenem 5. September 2006 in Vent aufgebrochen. In gut 3.000 Metern Höhe gab es damals



Die Zivilisation ist in Gestalt der Pitztaler Gletscherbahn näher gerückt, doch die Wildnis ist geblieben.

noch eine wirklich spektakuläre Spaltenzone, ja sogar kleine Séracs. Oberhalb dieser Spaltenzone ging es flach weiter. Mit mir gingen Christian und Shirin am sicheren Seil von Bergführer Manuel Kleon. Monotonen Schrittes folgten wir der Spur Richtung Grat. Dann geschah etwas, was ich bis dato für unmöglich gehalten hatte: Christian schlief ein. Während er ging. Dann ein Stolpern, ein Ruck am Seil, weit aufgerissene Augen – und Lachen. 15 Jahre später hat sich nicht nur der Gletscher aus dem Rofenkar weit zurückgezogen, sondern auch Christian aus seinem damals anstrengenden Nachtleben.

2016 – Sturm und Drang

Schmelzendes Eis, Gletscherbahnen, präzise Wettervorhersagen: Wird die Wildspitze für Bergsteiger immer „leichter“? Ganz und gar nicht. Es war wolkenlos, als wir am 23. August mittags auf breitem Weg von Stablain aus Richtung Breslauer Hütte wanderten. Der Wetterbericht für die nächsten vier Tage war einfach perfekt. Besser würde es diesen Sommer wohl nicht mehr werden.

Auf der sonnigen Terrasse der Breslauer Hütte gönnten wir uns eine kurze Rast.

Über trockene und von der Sonne angenehm aufgewärmte Felsen kletterten wir hinauf in die enge Scharte. Das Steigen fiel uns trotz der schweren Rucksäcke leicht, waren wir doch erst vor kurzem auf der Hinteren Schwärze, dem Similaun und einigen anderen Gipfeln gewesen. Die Rucksäcke waren nicht ohne Grund schwerer als sonst: Wir wollten direkt unter dem Gipfelkreuz der Wildspitze biwakieren. Am Mitterkarjoch legten wir die Klettergurte an, verbanden uns mit dem Seil und zogen Jacke, Mütze und Handschuhe an.

Ein paar Wolkenbänder drückten von Nordwesten herein. Zügig stiegen wir, vorbei an ein paar schmalen Gletscherspalten, hinauf Richtung Gipfelgrat. Doch dann geschah etwas Unerwartetes: Die Wolken wurden dichter und dichter, Nebel umhüllte uns, der Wind wurde stärker. Binnen einer Stunde sank die Temperatur um mindestens 15 Grad. Was sollte das? Am Fuß des Gipfelgrats stemmten wir uns gegen fauchende Sturmböen. Wir

gingen schnell weiter, es würde ja sicher bald wieder aufreißen – bei dem Wetterbericht ... Wenig später, nur 20 Höhenmeter unter dem Gipfel, spürte ich meine Finger nicht mehr, auch die Füße waren eiskalt, der Sturm zog uns alle Energie aus dem Körper. Mit jedem Schritt wurde es deutlicher: Ein Gipfelbiwak war unter diesen Umständen unmöglich. Wortlos entschieden wir uns für den Rückzug.

Aber so einfach aufgeben? Zurück am Mitterkarjoch fragte ich Andi, ob er bereit wäre, hier ein Biwak zu riskieren, es müsste doch bald aufreißen. Im Windschutz einer Mulde machten wir uns auf dem Gaskocher einen heißen Tee und krochen wenig später in die Daunen. Aber es kam noch schlimmer: Sturmböen trieben Graupel und Neuschnee in unsere Schlafsäcke. Nach nur zwei Stunden war alles patschnass, die Daunen klebten in dicken Klumpen zusammen. Immer öfter begann mein Körper unkontrolliert zu zittern: „Andi, ich kann nicht mehr, lass uns absteigen.“

Mit klammen Fingern stopften wir um Mitternacht die Ausrüstung in die Rucksäcke. Minuten später stiegen wir ab. Nur wenige Meter weit reichten die Lichtkegel der Stirnlampen in das Inferno von Schneesturm, Nebel und Graupel. Der Fels und auch die Stahlseile waren mit einer gefährlichen Eisschicht überzogen. Wir mussten all unser Können und Durch-



Wie eine verletzliche Elefantenhaut liegt das Eis oberhalb des Mitterkarjochs da.

Foto: Bernd Ritschel

Längst war die untere Zunge des Gletschers auf Höhe des Taschachhauses abgeschmolzen. Mit jedem vergangenen Jahr hatte sie sich weiter zurückgezogen. Stundenlang kletterten wir im Gletschertor herum, fotografierten und staunten. Am Nachmittag des zweiten Tages stiegen wir dann hinauf zur „Strada del Sole“. Alles war aper. Nicht nur in diesem Sommer lag die Firngrenze oberhalb des Mitterkarjochs, also oberhalb von 3.500 Metern. Vielerorts glich das Eis einer verletzlichen Elefantenhaut. Mit dem Sonnenuntergang färbte es sich erst goldgelb, später dann orange und rot.

> haltevermögen aufbringen, um heil hinunterzukommen. Es war schließlich drei Uhr nachts, als wir im Schutz einer Steinmauer ein zweites Mal die noch immer patschnassen Schlafsäcke auf unsere Maten legten. Wenig später zogen die letzten Wolken ab und über uns breitete sich ein wolkenloser Sternenhimmel aus.

2018 – Elefantenhaut

„Gletscherstand: 1969, bearbeitet von G. Patzelt“. Ganz klein ist der Aufdruck auf meiner alten Alpenvereinskarte Ötztaler Alpen, Blatt „Wildspitze“. Damals floss die Zunge des Taschachferners am Ende noch ein Stück nach Nordwesten, und ich habe dieses Bild in Erinnerung, wie das Eis wild zerrissen und mit zahlreichen Séracs über einer Kante in rund 2.500 m Höhe abbrach.

Aber wie sieht es aktuell auf dem Taschachferner aus? Um das zu erfahren, zu erleben und natürlich auch zu fotografieren, verbrachte ich im September 2018 zusammen mit dem Textautor Christian Schneeweiß zwei wundervolle Tage im und auf dem Gletscher. Viele Male war ich zuvor hier aufgestiegen, immer unter Zeitdruck, immer mit einem Gipfel, zumeist der Wildspitze, als Ziel. Endlich einmal hatten wir Zeit, das Eis wirklich zu erleben, seine Formen und Strukturen zu fühlen, leider aber auch sein unaufhaltsames Schmelzen zu erahnen.

2021 – Generationenfrage

Die Wildspitze ist immer noch stolze 3.768 m hoch, doch sie hat ihr Gesicht komplett verändert. Im September 2021 stehe ich wieder auf der flachen, von Urgesteinplatten übersäten Gipfelabdachung des Wilden Mannle. Neben mir steht mein Neffe Finn, 13 Jahre alt und voller Stolz auf seinen dritten Dreitausender. Ich beginne zu erzählen: „Schau mal, als ich so alt war wie du, floss der Rofenkarferner noch bis dort hinunter in die Mulde. Ja, und als ich so alt war wie du, kletterte ich das erste Mal dort drüben über den Urkundholm und den Ötztaler Urkund auf den Gipfel der Wildspitze.“

Ich ahne seine Gedanken, spüre seine Leidenschaft und sehe das Leuchten in seinen Augen. Bald wird auch er das erste Mal die Wildspitze besteigen. Aber was wird Finn sehen und erzählen, wenn er so alt ist wie ich heute und noch einmal hierher zurückkehrt? Die Natur ist in steter Veränderung. Nichts bleibt, wie es war. Als Finn dann hinaufschaut zum Gipfel der Wildspitze, bin ich einfach nur dankbar für die letzten 45 Jahre. —

Bernd Ritschel ist Fotograf und Bergsteiger aus Oberbayern. Seit seiner Jugend liebt er die Bergwelt der Ötztaler Alpen. Seit mehr als 25 Jahren liegt ein Schwerpunkt seiner fotografischen Arbeit im Ötztal und den angrenzenden Bergregionen.

Literaturtipp

Dieser Text ist in einer längeren Version im Alpenvereinsjahrbuch BERG 2023 erschienen.



Tyrolija-Verlag 2022

Berg 2023

Herausgeber:
Österreichischer Alpenverein,
Deutscher Alpenverein und
Alpenverein Südtirol
erhältlich über Ihre Sektion

Personalia

Peter Huber betreut seit über 30 Jahren für den Alpenverein Wien die beiden Hütten in den Schladminger Tauern – die Keinprecht- und Ignaz-Mattis-Hütte – als Hütten- und Wegewart. Seit vielen Jahren leitet er außerdem sehr erfolgreich eine nette, feine Wandergruppe. Peter feierte im März 2023 seinen 80. Geburtstag, wozu wir ihm herzlich gratulieren und uns bei ihm für seinen unermüdlichen Einsatz bedanken!

Gerald Aichner ist nach 15-jähriger Tätigkeit im Vorstand des Vereins „Naturpark Karwendel“ aus dieser Funktion ausgeschieden. Ihm rückt Dr. Valerie Braun, Mitglied im Bundesausschuss des Alpenvereins, nach. Aichner wird sich als Landesvorsitzender Tirol verstärkt dem Projekt „Landschaftsschutzgebiet Tuxer Alpen“ widmen. Sein Buch *Di TuXa* ist Anstoß für dieses Vorhaben zum Schutz der Almenlandschaft und Berglandwirtschaft.

Für die Natur

Das heuer stattfindende **Naturschutzreferent*innen-Seminar** ist von 13. bis 16. Juli 2023 im Bergsteigerdorf Mallnitz. In dieser „Perle des Nationalparks Hohe Tauern“ erwartet die Teilnehmer*innen ein spannendes Programm mit Vorträgen, Workshops und Exkursionen zu den Themen Klimawandel, Mobilität und Tourismus. Anmeldung unter: alpenverein-akademie.at



150 Jahre Alpenverein Mölltal

Im Jahr 1865 berichtet die Klagenfurter Zeitung: „Auffallend ist es, daß der Alpenverein im alpinen Möllthale nur ein einziges Mitglied (Postmeister Mannhardt in Obervellach) und noch keinen Bevollmächtigten finden konnte.“ Acht Jahre später, im Jahr 1873, fanden sich genügend Motivierte, um eine eigene Sektion im Kärntner Mölltal zu gründen. Und sie waren eifrig: 1883 setzten sie die Erschließung der spektakulären Raggaschlucht um und 1887 wurde die wunderschön gelegene Polinikhütte in der Kreuzeckgruppe feierlich eröffnet. Heute zählt der Alpenverein Mölltal 435 Mitglieder und 150 Jahre. Wir gratulieren Obmann Arnold Bucher und seinem Team zum Jubiläum! —

AUSHANG



Sehen und Staunen: Die ausgewählten 41 Tiere des Alpenraums auf diesem A2-Plakat sind europarechtlich (Natura 2000) geschützt. Vielfältig sind die Lebensräume der Alpen von den Tälern bis zu den hohen Gipfeln. Erhältlich im alpenverein.shop.

So ein Käse

Der Alpenverein kooperiert seit Beginn des Jahres mit dem Vorarlberger Käsehersteller **Alma**. Käse und Bergsport hängen zusammen? Ja: Nur durch die Bewirtschaftung der Alpen im Sommer, die Dreistufenlandschaft und die kleinstrukturierte landwirtschaftliche Arbeit in den Tal- und Bergregionen wird die Kultur- und Erholungslandschaft weiterhin gepflegt und erhalten. Käse sei Dank!



Klimatag

Der **2. Natur- und Klimatag** des Tiroler Landesverbandes des Alpenvereins findet am Samstag, 13. Mai 2023 in Wörgl statt. Als austragende Sektion bietet der Alpenverein Wörgl-Wildschönau ein umfangreiches Programm mit spannenden Vorträgen und Workshops, inkl. Kinderprogramm. Weitere Infos: alpenverein.at/woergl-wildschoenau

Wandermarathon

Am 8. Juli 2023 findet anlässlich des 15-jährigen Bergsteigerdörfer-Jubiläums in Weißbach bei Lofer der **Grenzgänger Wandermarathon & Trail Run** statt. Alle Infos hier: grenzgaenger-trail.com

Gesucht

Reiselustige – AV-Innsbruck-Mitglieder suchen MittrekkerInnen für gemeinsame dreiwöchige Dolpo-Mustang-Tour nach Nepal im Oktober 2023. edgar.hernegger@aon.at

Ich bin Jul, 24 Jahre alt, komme aus Wien und habe im Sommer 2022 meinen Bachelor in Medientechnik abgeschlossen. Danach wollte ich zunächst vor allem mal eines: Eine Pause vom Computer. Durch Zufall bin ich im Internet auf die Umweltbaustellen und Bergwaldprojekte des Alpenvereins gestoßen und fand das Konzept ziemlich cool – so cool, dass ich mich kurzerhand dazu entschloss, mich für den letzten freien Platz spontan anzumelden. So bin ich dann in den Karawan-

ken gelandet und schlussendlich hier, wo ich euch darüber berichten darf.

Bei Bergwaldprojekten und Umweltbaustellen geht es darum, dass du ehrenamtlich für Kost und Logis eine Woche lang gemeinsam mit einem Team und Expert*innen auf dem jeweiligen Gebiet (Förster*innen, Almwirt*innen, Biolog*innen etc.) in einem Projekt arbeitest. Der mediale Erfolg dieser Projekte des Österreichischen Alpenvereins ist dem P.U.L.S.-Projekt (Praxis. Umwelt. Le-

ben. Sommer.) zu verdanken, welches die Alpenvereinsjugend entwickelt hat. Dabei werden junge Leute zu „Medienprofis mit Diplom“ ausgebildet. Sie machen am Projekt mit, übernehmen zusätzlich gleich noch im Rahmen eines Praktikums die Pressearbeit und Dokumentation und besuchen einen Starter- und einen Abschlussworkshop. Dafür erhalten sie ein Zertifikat des Umweltministeriums, das sie z. B. bei Bewerbungen vorlegen können. Wie läuft so ein Bergwaldprojekt ei-

Pressearbeit auf 1.520 m



◀ Antonia Isola (Projektleiterin von „Almveredelung in den Karawanken“) und Manuel Gärtner von ORF Kärnten im Interview über das Projekt.

▶ Die Gruppe am Arbeiten bzw. Lichten: Rechts sieht man den riesigen Haufen aus Ästen, den wir aufgestapelt haben. Dieses Totholz wurde von uns aus dem Hang entfernt, damit das Vieh später wieder mehr Gras abbekommt.

Fotos: Juliana Kinnl



Im folgenden Bericht erfährst du alles über meine persönliche Erfahrung als P.U.L.S.-Pressepraktikantin des Österreichischen Alpenvereins im Rahmen des Bergwaldprojektes „Almveredelung in den Karawanken 2022“.

 JULIANA KINNL

gentlich ab und wie ist es tatsächlich, als P.U.L.S.-Pressepraktikantin auf so eine Woche mitzufahren? Genau das erfährst du, wenn du weiterliest. Also, herzlich willkommen! Auf einer unglaublich tollen, spannenden und lehrreichen Woche in den Karawanken.

Tag 1: Kennenlernen und Ankommen auf der Alm

Unser gemeinsamer Treffpunkt ist der Sportgasthof Pranger, das einzige Restaurant der 71 Kopf großen Gemeinde Sigmontitsch in Kärnten. Insgesamt sind wir zehn Teilnehmer*innen aus den unterschiedlichsten Ecken Österreichs und sogar Deutschland. Mit meinen 24 Jahren bin ich die jüngste Teilnehmerin und senke den Altersdurchschnitt damit ordentlich. Was mich anfangs noch abschreckt, wird aber schnell zu dem, was ich an den Bergwaldprojekten am meisten schätze: die gemeinschaftliche, generationenübergreifende Zusammenarbeit. Dass ich mit den zwei ältesten Teilnehmer*innen (60+)

so viel lachen würde wie schon lange nicht mehr, hätte ich mir anfangs definitiv nicht gedacht. Aber ich lerne schnell, dass Humor und Spaß einfach keine Altersgrenze haben.

Nach einer kurzen Begrüßung werden wir auf die jeweiligen Geländeautos der Almbauern aufgeteilt und es geht los. Eine 14 km lange Forststraße schrauben wir uns bis zum Zustieg der Alm hinauf. Dann geht es zu Fuß weiter. Durch den Fichtenwald, vorbei am Kuhstall, erreichen wir die kleine Holzhütte auf der Lichtung, in der wir während unserer gemeinsamen Woche untergebracht sind. Ein Blick nach links und es erschließt sich ein großartiges Bergpanorama und zu meinen Füßen liegen Fürnitz und Villach. „So, servas! Wer mog denn a Schnaps!“, kommt uns Edi, einer der Almbauern, entgegen. Wir stoßen an und exen, bevor wir gemeinsam an dem massiven Fichtentisch vor der Hütte jausnen.

Ein gemeinsamer Spaziergang zur Woschzaalm ist der alljährliche Startschuss der Woche. Die Kombination der

blaugrauen Berge und der Kontrast der dunkelgrünen Bäume zur goldfarbenen Wiesenlandschaft beeindruckten mich. Genau hier, wo wir stehen, trennt sich Österreich von Slowenien, aber nicht für die umherziehenden Schafherden, denn für sie gibt es keine Grenzen. Zurück angekommen bei der Alm, erwarten uns ganz klassisch Kärntner Kasnudeln mit Kraut Salat zum Abendessen. Verpflegt werden wir während dieser Woche übrigens von freiwilligen Köch*innen aus dem Tal. Eines kann ich euch sagen, das Essen war wirklich großartig! Dann hieß es auch schon „Zimmer“ beziehen bzw. Matratze aussuchen und anschließend gemeinsam beisammensitzen, plaudern und kennenlernen.

Tag 2: Die Sonne scheint!

Die Hütte ist so rustikal, dass es weder eine normale Heizung noch Klo, Strom, Warmwasser oder einen Kühlschrank gibt. In der Früh muss also immer selbstständig mit dem Holzofen für eine warme Hütte und Wasser gesorgt werden. Geschlafen wird im ersten Stock in einem kleinen Matratzenlager oder auch im Kuhstall und gegessen wird gemeinsam im unteren Geschoss der Holzhütte. Auch ein Badezimmer gibt es nicht: Die selbstgebaute Kaltwasserduche und das Plumpsklo sind hinter der Hütte zu finden. Es ist also eine Woche „à la Downgrade“, aber genau das lässt einen so richtig abschalten und herunterfahren, weil du dich auf das Wesentliche konzentrierst. >



JULIANA KINNL

Tipps

Und wenn du es wirklich ernsthaft in Erwägung ziehst, dann hebe dir meine sieben persönlichen Tipps für ein erfolgreiches P.U.L.S.-Pressepraktikum irgendwo auf.

1. Vorbereitung ist die halbe Miete

Telefoniere vorab mit Projektleitung und ehemaligen P.U.L.S.-Praktikant*innen deines Projekts und kläre die genauen Umstände vor Ort ab. Schreibe dir auch wirklich eine Presseaussendung zuhause vor, das spart dir Zeit und Arbeit!

2. Rechne mit Unerwartetem

Irgendwo, irgendwann wirst du mit großer Wahrscheinlichkeit ein bisschen improvisieren müssen. Denk daran: Du machst Pressearbeit in den Bergen, da gehören schlechter Empfang, eventuell kein Strom, leere Akkus oder auch Müdigkeit von der Arbeit dazu.

3. Nimm dir deine Zeit

Fordere die Zeit, die du zum Schreiben oder Vorbereiten brauchst, aktiv ein. Du bist zwar auch zum Arbeiten dort, aber du bist auch P.U.L.S.-Pressepraktikant*in und brauchst dafür genauso Zeit.

4. Erstelle vorab ein Konzept

Für die Pressedokumentation hilft es dir, vorab schon zu überlegen, was du alles inkludieren willst (Gedichte, Steckbriefe, tagebuchartige Einträge, Zeichnungen etc.). Das

musst du im Laufe der Woche dann nur noch einsammeln und anschließend zusammenfassen.

5. Work smarter, not harder

Anstatt dir jeden Tag selbst genau zu notieren, was eigentlich alles passiert ist, bitte jeden Tag jemand anderen aus der Gruppe, dir den Tag schriftlich zusammenzufassen. Auch für die Sammlung von Fotos solltest du dir etwas überlegen.

6. Ruf Isolde an

Egal, was für ein Problem du hast oder was dich stresst: Isolde (Leiterin des P.U.L.S.-Pressepraktikums) hat immer nützlichen Input, Tipps oder Connections, die helfen. Wenn du darüber nachdenkst, ob du sie anrufen sollst, ruf sie an!

7. Sei stolz auf dich

Du bekommst jeglichen Freiraum und Sicherheit, dich in der Pressearbeit auszuprobieren. Nütze das zu deinem eigenen Vorteil, und nimm mit, was du kannst. Außerdem lobe dich für deine Leistung und Arbeit selbst!



Alle Infos zum P.U.L.S.-Pressepraktikum findest du hier: t1p.de/puls-presse

> Jeder Arbeitstag beginnt mit dem Hupen der anfahrenden Bauern. Immer pünktlich um 8:30 Uhr ist es so weit. Noch nie bin ich ohne offensichtlichen Weg durch den Wald marschiert, aber hier wird auch das zur Normalität, obwohl ich mich auch am Ende noch manchmal gefragt habe, was ich tun würde, wenn ich hier allein verloren ginge. Bevor ich genau weiß, was „Lichten“ überhaupt ist, tue ich es bereits. Heute und auch an allen anderen Tagen geht es nämlich primär darum, Weideland für das Almvieh wiederherzustellen. Das tut man unter anderem mit „Lichten“ – indem Bäume umgesägt werden, damit wieder mehr Wiese entsteht. Unsere Woche besteht also aus viel Sägen, Rupfen, Zupfen, Zwicken, Häufen, Schleppen und vor allem Schwitzen.

Tag 3: Leichter Muskelkater

Irgendwie ist mein Kopf heute nicht ganz so leer wie gestern, denn das immer näher rückende Pressegespräch bereitet mir ein bisschen Sorgen. Die Presseaussendung habe ich noch nicht einmal begonnen und gescheitete Themen muss ich auch noch finden! Dazu kommt, dass der Akku meines Laptops schon längst leer ist und es auf der Hütte keine Steckdose, sondern nur einen einzigen USB-Solar-Anschluss für Handys gibt. Damit ist klar: Die Presseaussendung wird auf dem Handy geschrieben. Die Ungewissheit, ob das unter den Umständen überhaupt klappen kann, plagt mich etwas.

In solchen Situationen wünsche ich mir ein Team, mit dem ich mich besprechen und der Challenge gemeinsam stellen kann. Hier bin ich aber die einzige Person, die aktiv für Pressearbeit für das Bergwaldprojekt zuständig ist. Oft bin ich abends nach der Arbeit dann auch zu müde, um zu schreiben, bzw. verbringe meine Zeit dann auch gerne mit den anderen beim Kartenspielen und Plaudern. Nun liege ich als Einzige wach im Matratzenlager und tippe in meinem Schlafsack, neben dem Schnarchen der anderen, ein paar Stichworte und Sätze in mein Handy.

Tag 4: Auszeit

Heute ist offiziell Halbzeit und deswegen unser freier Tag angesagt. Bei den Bergwaldprojekten gibt es immer einen freien

Tag, an dem irgendein Spaßprogramm organisiert wird. In unserem Fall eine Wanderung. Die meisten aus unserer Gruppe nehmen an der Wanderung teil, aber ich bleibe auf der Hütte, um an der Presseaussendung zu schrauben.

Tag 5: Das Pressegespräch

Die Presseaussendung ist mit Ach und Krach fertig. Über WhatsApp habe ich es schlussendlich geschafft, den Presstext nach Hause zu schicken. In der Früh ist mir vor Nervosität richtig schlecht, aber gleichzeitig bin ich auch total neugierig, denn heute ist der größte und wichtigste Tag meines Pressepraktikums.

Während sich die gesamte Gruppe zum Arbeiten fertigmacht, packe ich meinen Rucksack und checke zehn Mal, ob ich alles dabei habe. Es ist sehr neblig und ich frage mich, ob ich den Weg zur Forststraße alleine überhaupt finden werde. Schon nach fünf Schritten ist die Hütte hinter mir verschwunden und ich weiß fast nicht mehr, wo unten und oben ist. Obwohl mein Herz rast und meine Knie so weich wie Butter sind, erreiche ich gleichzeitig mit den anfahren den Almbauern die Forststraße und lächle ihnen sogar entgegen.

Dann werden mir schon die Autoschlüssel in die Hand gedrückt und es geht los. Obwohl ich den Führerschein habe, ist es für mich absolut neu, auf steilen Forststraßen herumzufahren. Zu meiner Überraschung funktioniert das aber ziemlich gut und macht mir mit lauter Radiomusik und runtergekurbelten Fenstern richtig viel Spaß. 40 Minuten bin ich unterwegs, bis ich den Sportgasthof Pranger erreiche, wo das Pressegespräch stattfindet. Genau eine Journalistin von der Kärntner Krone hat sich angemeldet und ist auch tatsächlich erschienen. Zugegebenermaßen bin ich wahnsinnig froh darüber, dass überhaupt jemand gekommen ist.

Gemeinsam mit den Politiker*innen der Gemeinde essen wir Speckbrote und Roulade, trinken Kaffee und reden hauptsächlich über das Thema Wolf, denn in

Kärnten ist das für die Almbauern und -bäuer*innen tatsächlich ein Problem. Wir plaudern ganz nett und ich nehme die Situation nicht als direktes Interview wahr, lese allerdings am nächsten Tag in der Kärntner Krone eine halbe Seite nur zu meiner Person. Die „fesche Wienerin, die nach dem Bachelorabschluss die Kärntner Almluft sucht“ hat in den Augen der Journalistin wohl eine tolle Krone-Geschichte abgegeben. Auch wenn mich das nicht riesig freut, bin ich doch stolz und erleichtert, dass das Gespräch und das Verschicken der Presseaussendung im Endeffekt so gut funktioniert haben.

Tag 6: Letzter Arbeitstag und Besuch von Radio Kärnten

Auch wenn wir noch einmal übernachten, ist heute unser letzter richtiger gemeinsamer Arbeitstag. Wahnsinn! Die Zeit ist verrannt. In der Gruppe sind wir wahnsinnig eng zusammengewachsen: Wir haben so viel gelacht, voneinander gelernt, tolle Gespräche geführt, super Essen miteinander genossen, gemeinsame Tage in der Natur und Abende verbracht und dafür bin ich unendlich dankbar. Ich würde diese Woche ohne mit der Wimper zu

zucken genauso nochmals erleben wollen. Auch das P.U.L.S.-Pressepraktikum war eine richtig wertvolle Erfahrung – inklusive dem Vorbereitungsseminar und dem Abschluss mit dem gemeinsamen Austausch über die jeweiligen Erfahrungen.

Übrigens: Mein P.U.L.S.-Praktikumshighlight war definitiv der Besuch von Radio Kärnten bei uns direkt auf der Alm und als mir Leute veröffentlichte Artikel von auflagenstarken Zeitungen in Österreich zukommen haben lassen und sowas meinten wie: „Juliana, ich hab den Artikel gerade auf ORF gefunden! Ich wusste gar nicht, dass du für den ORF schreibst.“ Da habe ich mich zugegebenermaßen schon ein bisschen geschmeichelt gefühlt.

Was ich sonst noch sagen will? Wenn du über ein P.U.L.S.-Pressepraktikum nachdenkst und dir nicht sicher bist, ob du dafür geeignet bist, will ich an der Stelle als die Person fungieren, die dir diese Sorge nimmt. Geeignet bist du in jedem Fall, denn es geht bei weitem nicht um perfekte Arbeit. Du bekommst jeglichen Freiraum, dich in allen Aspekten der Öffentlichkeitsarbeit auszuprobieren, und das innerhalb eines sicheren und motivierenden Rahmens. Also: Go for it! —

Ein Abschlussbild von unserem freiwilligen Team vor der Holzhütte, in der wir die Woche untergebracht waren.

Foto: Juliana Kinnl





Kurve um Kurve windet sich die Straße durch das enge Tal, vorbei am mächtigen Guffert, entlang saftiger Wiesen und eines glasklaren Bachs. Langsam beruhigt sich der Geist, der Stress lässt nach. Bis am stimmungsvoll beleuchteten „Steinberg am Rofan“, das den Ortseingang ziert, endgültig klar wird: Hier ist etwas anders. Das Talende öffnet sich. Wie eine Arena umrahmen die Berge die sanft geschwungenen Wiesen, auf denen sich jahrhundertealte Höfe und einige Häuser verteilen. Stille Natur im Rhythmus der Jahreszeiten. Sonst nichts. Durchatmen. Eine traumhafte Kulisse, ein besonderer Zauber, eine andere Welt.

Sie sind selten geworden, solche Orte in den Alpen, deren Gesicht sich in den letzten Jahrzehnten verändert hat. War doch das Bergsteigen in seinen Anfängen verwegenen Abenteurern vorbehalten und das Reisen zur Luftkur in die Berge eine exklusive Unternehmung für gutbetuchte Erholungsuchende. Ab dem 20. Jahrhundert wurde Urlaub in den Bergen immer beliebter. Heimatfilme prägten das Bild der Sommerfrische in heiler Bergwelt.

Selbst in armen, unzugänglichen Tälern entstanden immer mehr Hotels und

Einfach. Wertvoll.

Der Natur nahe sein, das Einfache schätzen, langfristig denken. Im Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan sind das keine leeren Worthülsen, sondern eine bewusste Entscheidung einer lebendigen Dorfgemeinschaft.

 **CONNI HESSING**

Bergbahnen. Bergsteigen und Skifahren wurde zum Breitensport, der Tourismus zum Industriezweig, oft auf Kosten der Natur. Heute entstehen immer noch große Hotels, Skiarenen mit Parkhäusern, Rolltreppen, Schneekanonen, Funparks und Großgastronomie, immer findigere Attraktionen buhlen im Sommer wie Winter um die Gunst des Gastes.

Das, was die Berge ausmacht – die Ruhe, das Einfache, das Erleben der Natur – scheint in den Hintergrund zu rücken. Berge werden nicht mehr erlebt, sie werden konsumiert. Mancherorts wird inzwischen nach- und umgedacht. Hin zu mehr Ruhe statt Reiz, zu mehr Erhalten statt Zerstören, zu weniger statt mehr. Schon früh entschied man sich in Steinberg



Das schönste Ende der Welt – Steinberg am Rofan.
Foto: Conni Hessing

gezielt für den sanften Tourismus und für den Erhalt der intakten Natur statt großer Erschließungen, als nach einer Blüte in den 1970er-Jahren die Gäste ausblieben. Die rund 300 Bewohner, die ihr Steinberg stolz das schönste Ende der Welt nennen, sind sich des unschätzbaren Werts ihrer Heimat bewusst. Und sie tun etwas dafür. Seit gut zehn Jahren pflegt die Gemeinde eine aktive Bürgerbeteiligung. So ent-

stand die Idee zum ersten großen Wurf: das Dorfhaus im Ortszentrum mit Gasthaus und Veranstaltungssaal. Der moderne Bau aus Lärche und Sichtbeton – ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen – steht symbolisch für die maßgebende Denkweise: Bewährtes erhalten und offen sein gegenüber Neuem. Wenige Zeit später trug der Bürgerrat zusammen, was Steinberg ausmacht und wie man dieses einzigartige Erbe schützen kann – festgehalten im Steinberger Wertekatalog. Dieser umfasst Punkte wie Schönheit der Natur, ökologisches Gleichgewicht, Ruhe, Herzlichkeit, Wertschätzung, Zusammenhalt und Handschlagqualität. Alle zukünftigen Projekte sollen nach diesen Werten beurteilt werden.

Eine fast logische Konsequenz war für die Dorfgemeinschaft die Bewerbung zum Bergsteigerdorf. „Wir müssen kein Bergsteigerdorf werden, wir sind es ja schon“, war die Devise. Die Kriterien und die Philosophie der Bergsteigerdörfer musste man nicht neu erfinden, das war alles schon da. Mit viel Tatendrang und Herzblut meisterte man die Hürden der Bewerbung. Im Herbst 2021 wurde Steinberg feierlich in die Gemeinschaft der Bergsteigerdörfer aufgenommen. Auf den Lorbeeren ausruhen will man sich aber keineswegs. Viele

Projekte und Ideen sind schon in der Umsetzung. Ganz „nebenbei“ wurde Steinberg im November 2022 mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet. Der Wettbewerb „forciert ländliche Gemeinwesen, die sich den Herausforderungen ihres Lebensraums mit nachhaltigen, innovativen und zeitgemäßen Projekten stellen und ganzheitliche Entwicklungsprozesse in Gang bringen, alle Bevölkerungsgruppen in das örtliche Geschehen einbinden und auf diese Weise unterschiedliche Perspektiven, weitere Horizonte und vielfältigere Ideen gewinnen“. Ganz einfach: Steinberg. —

Conni Hessing lebt in Steinberg und ist Teil des „Teams Bergsteigerdorf“. Sie ist Grafikerin, Wanderführerin und Yogalehrerin. Ihr Mann Christian betreibt mit ihr die ortsansässige Bergschule „Alpcenter Rofan“. alpcenter-rofan.at



Weitere Informationen zu den Bergsteigerdörfern gibt es unter: bergsteigerdoerfer.org



und zu Steinberg am Rofan unter: steinberg.tirol.gv.at

PRESENTED BY



BANFF CENTRE

MOUNTAIN FILM FESTIVAL WORLD TOUR

JETZT AUF TOUR

11.04. LINZ

19:30 Uhr | Central

12.04. WIEN

20:30 Uhr | Cineplexx Millenium City

13.04. GRAZ

20:30 Uhr | Cineplexx Annenhof

14.04. SALZBURG

20:15 Uhr | Mozartkino

15.04. WÖRGL

19:30 Uhr | Kletterhalle Wörgl

16.04. INNSBRUCK

20:00 Uhr | Metropol Kino

12.05. DORNBIRN*

19:30 Uhr | Messe Dornbirn

TICKETS, TRAILER UND ALLE INFOS

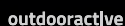
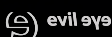


WWW.BANFF-TOUR.DE

VERGÜNSTIGTE TICKETS FÜR ÖAV-MITGLIEDER

Tickets: € 17 VVK | € 19 Abendkasse | ermäßigt € 15 für ÖAV-Mitglieder sowie Schüler/Studenten

*Diese Veranstaltung wird durch einen lokalen Partner durchgeführt. Ticketpreise können abweichen





Blick vom Hochunnütz auf den Guffert
im Abendlicht.

Foto: Conni Hessing

Bergsteigerdörfer erleben

Unter dem Motto „**Bergsteigerdörfer hautnah**“ erstellen die Bergsteigerdörfer in Kooperation mit dem Alpenverein Pauschalangebote, bei denen Einblicke in die Dörfer, ihre Umgebung und die zahlreichen Bergsportmöglichkeiten gewonnen werden können. Im Herbst 2023 geht die Reise in das Bergsteigerdorf Steinberg am Rofan in Nordtirol.

Steinberg am Rofan

Tourenangebot

28.9. bis 1.10.2023

Programm (Änderungen vorbehalten)

Donnerstag, 28.09.:

Anreise. Um 18 Uhr gemeinsames Abendessen im Gasthof Waldhäusl & Begrüßung.

Freitag, 29.09.: Tour 1:

Wanderung zum Guffert.

Vom Ausgangspunkt beim Gasthof Waldhäusl wandert man auf steilem Steig Richtung Guffert. Dann führt der Guffertsteig über felsige Hochfelder und Latschenfelder schließlich am drahtseilgesicherten Felsgrat zum Gipfel. Schwarzer Bergweg, 6:30 h Gesamtzeit, 1.195 hm, 10,3 km.

ODER

Tour 2: Wanderung zur Enteralm und dem Ameiskogel.

Von der Pfarrkirche Steinberg wandert man am Mühlbach vorbei entlang der Straße bis zum sogenannten Loch, wo man die Brücke quert. Auf asphaltierter Straße führt der Weg zuerst zum Enterhof, dann zum Durrahof und anschließend zur Enteralm. Von dort aus geht es zum Ameiskogel. Leichter Wanderweg, 5:00 h Gesamtzeit, 700 hm, 14,3 km.

Gemeinsames Abendessen im Dorfhäusl Steinberg um 18 Uhr.

Samstag, 30.09.: Tour 1:

Wanderung zu den rätischen Inschriften.

Ein schöner Steig führt Richtung Schneidalm und zu den rätischen Inschriften. Von da geht es Richtung Schneidjoch. Über den

Schneidjochsattel geht es angesichts des Guffert abwärts in Richtung der Issalmen. Diese lässt man links unten liegen und geht über die Stubachalm retour. Roter Bergweg, 7:45 h Gesamtzeit, 965 hm, 15 km.

ODER

Tour 2: Wanderung zum Gfaßsattel und der Schönjochalm.

Von der Pfarrkirche Steinberg wandert man am Mesner- und dem Obermooshof vorbei bis zu einem Holzstadel. Von dort führt der Weg zum Gfaßsattel. Dann geht man zur Schönjochalm. Den Rückweg nimmt man auf der Forststraße bis nach Steinberg. Leichter Wanderweg, 4:15 h Gesamtzeit, 330 hm, 13 km.

Sonntag, 01.10.: Tour 1:

Mountainbike-Tour

„Schmalzklausen-Runde“.

Vom Gasthaus Waldhäusl fährt man meist leicht ab-

wärts auf einer Asphaltstraße zur Steinberger Ache. Hier folgt man rechts einer Forststraße neben dem Fluss talwärts bis zur Schmalzklausenalm (nicht bewirtschaftet). Über das Satteltal und das Schönjochtal gelangt man zurück nach Steinberg am Rofan. Mittelschwierig, 3:00 h Gesamtzeit, 360 hm, 16,9 km.

ODER

Tour 2: Wanderung zur

Schmalzklausen.

Von der Pfarrkirche Steinberg wandert man am Mühlbach vorbei entlang der Straße bis zum sogenannten Loch, wo man die Brücke quert und an der Grundache in Richtung Schmalzklausen (nicht bewirtschaftet) wandert. Nach dem Tunnel geht es weiter an der Holzknethütte vorbei und die Forststraße entlang. Dann führt ein Steig über Wald und Wiesen leicht ansteigend zur Külermahd und weiter in nördlicher Richtung auf Alm- und Forstwegen zum Durrahof und über den Enterhof mit Hofladen zurück zum Ausgangspunkt. Leichter Wanderweg, 4:00 h Gesamtzeit, 390 hm, 12 km.

Individuelle Heimreise oder Verlängerung des Aufenthalts.

Buchungsdetails:

Info & Buchung:

Achensee Tourismus

+43/5/95300-0

@ incoming@achensee.com

Kosten:

ab 400,- € pro Person

Auf Anfrage zubuchbar:

Mountainbike 35,- €

E-Mountainbike 55,- €

Die Programmpunkte können ggf. witterungs- und planungsbedingt ausgetauscht werden. Die Mindestteilnehmerzahl pro Programmpunkt liegt bei vier Personen. Bei weniger Personen wird die Teilnahme auf die jeweils andere Tour umgebucht. Achensee Tourismus behält sich vor, die Pauschalreise bei zu geringer Teilnehmerzahl bis vier Wochen vor Anreise zu stornieren. Getränke während des Abendessens sind selbst zu bezahlen. Bitte beachten, dass bei den angebotenen Unterkünften nur Selbstversorgung möglich ist. Einkaufsmöglichkeiten stehen im Nachbarort Achenkirch (ca. 10 km entfernt) zur Verfügung.

Festes Schuhwerk (knöchelhohe Bergschuhe), witterungsbedingte Bekleidung und die Mitnahme von Teleskopstöcken wird empfohlen.

Info:

Die aktuellen Programme von Bergsteigerdörfer hautnah sind unter www.bergsteigerdoerfer.org/hautnah zu finden. Das Winter-



programm führt in das Tiroler Gailtal.

Gipfelglück am Guffert.

Foto: Achensee Tourismus





In seiner Jahreshauptversammlung 2013 in Dornbirn hat der Österreichische Alpenverein ein neues Grundsatzprogramm für den Naturschutz, die nachhaltige Entwicklung und den umweltgerechten Bergsport im Alpenraum einstimmig angenommen. Zwei Jahre, 14 Arbeitstreffen und sechs Gremiensitzungen lang hatten der Österreichische (unter Federführung von Peter Haßbacher), der Deutsche und der Südtiroler Alpenverein gemeinsam daran getüftelt. Das vermutlich wichtigste Ergebnis dieser gemeinsamen Anstrengung ist die Vereinheitlichung der zwölf Leitlinien. In den zentralen Fragen zum Naturschutz, bei Erschließungsprojekten, dem Hüttenwesen oder der Besucher*innenlenkung werden die drei Vereine von da an nach den gleichen Grundsätzen handeln.

Auf Spurensuche

Weil ein Blick in die Vergangenheit immer aufschlussreich ist, lohnt es sich, in Erinnerung zu rufen, welche Überlegungen und Programme der neuen Richtschnur vorangegangen waren.

War es auch nicht in seinem Gründungsjahr 1862, so gewann der Einsatz des Alpenvereins für bedrohte Naturräume in den Alpen spätestens in den 1920er-Jahren zunehmend an Bedeutung. Heftig diskutiert und 1923 beschlossen wurden die „Tölzer Richtlinien“, deren Gebot zur Schlichtheit das Hüttenleben teilweise heute noch prägt und die seither die Basis aller Hütten- und Wegeordnungen des Vereins bilden.

Man betrachtete den Ausbau der Alpen als im Wesentlichen abgeschlossen, neue Hütten und Wege sollten nur noch errichtet werden, wenn es dafür eine bergsteigerische Notwendigkeit gab.² Zügig verankerte der Verein den Naturschutz dann

Die damals eingegangene Verpflichtung, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, gilt bis heute.

in seinen Statuten, wo er heute gleichberechtigt neben dem Bergsport als Zweck steht. Das war 1927. Die damals eingegangene Verpflichtung, die Schönheit und Ursprünglichkeit der Bergwelt zu erhalten, gilt bis heute. Der Satzungsauftrag beschäftigte die Vereinsgremien aber ab dem Zeitpunkt intensiv und veranlasste sie, in ein paar richtungweisenden Beschlüssen eine zukunftsfähige Haltung zum Naturschutz einzunehmen. Mehr über die Geschichte des Naturschutzes im Alpenverein in diesen ersten prägenden Jahrzehnten findet sich im fesselnden Beitrag von Ute Hasenöhr in unserem Buch „Berg Heil“.³

Stellvertretend für spätere Beschlüsse soll der Beschluss des Hauptausschuss 1950 in Spittal an der Drau hervorgehoben werden, der die im Rahmen der Hauptversammlung von Admont 1949 erhobenen Forderungen bekräftigte, die technischen Eingriffe in die Natur des Hochgebirges auf ein Mindestmaß zu beschränken, unbedingte notwendige technische Anlagen mit möglichst geringer Verletzung der Landschaft zu errichten und gewisse naturkundlich besonders bemerkenswerte Gebiete oder landschaftliche Glanzstücke grundsätzlich im ursprünglichen Zustand zu belassen. In Spittal an der Drau wurden namentlich die Pläne zur Wasserkraftnutzung der Krimmler Wasserfälle und am Gesäuseeingang sowie die geplante Seilbahn auf den Fuscherkar-

kopf von der Gamsgrube aus angeprangert. Damit wurden zwei Typen von Infrastrukturprojekten definiert, die nach Ansicht des Alpenvereins den Erhalt von ökologisch und landschaftlich bedeutenden Gebieten besonders gefährdeten: Wasserkraftwerke und Seilbahnen.

Schutz des Alpenraums

Grund, von dieser Überzeugung abzurücken, gab es für den Verein auch später keinen. Unter Federführung von Georg Gärtner als damaligem Sachwalter für den Naturschutz, Generalsekretär Heinz Höpperger und Louis Oberwalder entstand ein erstes Grundsatzprogramm für Naturschutz und Umweltplanung im Alpenraum, an dem der 1976 konstituierte Ausschuss für Natur- und Umweltschutz zwei Jahre lang arbeitete. Es wurde 1978 in Bad Hofgastein von der Hauptversammlung beschlossen und gründete auf das im Jahr zuvor vom DAV beschlossene und von der Arbeitsgruppe auf die österreichischen Verhältnisse angepasste Grundsatzprogramm zum Schutze des Alpenraumes.

Damals war die Hauptversammlung getragen von einem Selbstverständnis, das sich unmittelbar aus seiner Vergangenheit als „Touristiker der ersten Stunde“ und Partner der Alpenbewohner*innen ableitete: *„Der Oesterreichische Alpenverein sieht sich auf Grund seiner historischen Leistung für die Erforschung und touristische Erschließung der Ostalpen und seiner weiterführenden Tätigkeiten auch im Dienste der einheimischen Bevölkerung legitimiert und verpflichtet, den ihm maßgeblichen Beitrag zum Schutz des Alpenraumes zu leisten. In dieser Funktion betrachtet er sich als Träger öffentlicher Belange.“*

Das Grundsatzprogramm legte sich in vereinseigenen Belangen wie den Hütten >

Das Großglocknergebiet als Naturschutzpark der Zukunft.

Foto: Franz Thurner

¹ „Geordnete Verhältnisse. Woher kommen unsere Hüttenregeln?“ Martin Achraier im Alpenvereinsjahrbuch 2016, S. 82 ff.

² Wanderausstellung „Bergauf 150 Jahre Alpenverein“

³ Berg Heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918–1945, Kapitel Naturschutz ab S. 391 ff, herausgegeben von DAV, OeAV und AVS, Böhlau Verlag 2011



> und Wegen sowie die Finanzierung der Naturschutzarbeit ebenso fest wie in den drängenden naturschutzpolitischen Fragestellungen jener Zeit. Dem Weitblick der frühen Visionäre verdankt der Verein, dass damals bereits Krisen wie der Bodenverbrauch, die Verkehrsbelastung, die Wasserkraftnutzung, der Bergbahnwahn adressiert wurden. So erhob der Alpenverein 1978 die richtungsweisende Forderung, Umweltverträglichkeitsüberprüfungen für alle raumbedeutsamen Maßnahmen im Alpenraum einzuführen.

Dass der Naturschutz im Verein damals schon anthropozentrisch war, belegt die Forderung nach Ruhezeiten. Für den stark zunehmenden Individualtourismus

Der Naturschutz ist seit jeher wichtiger Bestandteil der Arbeit des Alpenvereins.

Foto: Franz Thurner

von Wanderern, Bergsteigern und Skitouristen sollten technisch bisher nicht erschlossene Gebiete gesichert werden. Der Verein erklärte sich auch bereit, bei den Planungen zur Schaffung und Gestaltung solcher Ruhezeiten aktiv mitzuwirken.

Kooperationsprojekte

14 Jahre später verabschiedete die Hauptversammlung 1992 in Kössen/Reit im Winkl das „Mittelfristige Arbeitsprogramm für den Natur- und Umweltschutz“, aus dem hier die Aufnahme neuer Kooperationsformen mit der ortsansässigen Bevölkerung im Berggebiet her-

ausgegriffen wird. Wenig später wurden nämlich mit den Umweltbaustellen und Bergwaldprojekten zwei Kooperationsprojekte ins Leben gerufen, deren Erfolg bis heute anhält. Letztlich fußt auch die Initiative der Bergsteigerdörfer als Inbegriff einer qualitätsvollen Kooperation auf diesem Bekenntnis.

Die vorletzte große Weichenstellung vor dem Grundsatzprogramm 2013 erfolgte in der Hauptversammlung 1994 in Lienz. Dort folgten die Sektionen des Alpenvereins gemeinsam dem Aufruf „Helfen wir den Alpen“. Der Beschluss war nach Ansicht der Hauptversammlung gegen die fortschreitende Bedrohung des sensiblen Ökosystems Alpen aufgrund kurzfristig ausgerichteter wirtschaftlicher Interessen und zur umwelt- und sozialverträglichen Entwicklung sowie zum Schutz des Alpenraumes notwendig. „Helfen wir den Alpen“ beschrieb das Bemühen des Alpenvereins, die Existenz- und Lebensgrundlage zukünftiger Generationen langfristig zu sichern.

Nur der
holistische Blick
auf den Alpen-
raum stellt
seine nachhal-
tige Entwick-
lung sicher.

Das Bekenntnis, die Grundfunktionen des Alpenraums zu sichern und unerschlossene Naturräume zu schützen sowie das Bestreben, den ökologischen Tourismus als Alternative zu stärken, verband der Verein unmissverständlich mit seinem historischen Auftrag, kulturelles Erbe zu bewahren. Nur der holistische Blick auf den Alpenraum stellt seine nachhaltige Entwicklung sicher. Fast alle Überlegungen in diesen frühen Dokumenten finden sich heute im Grundsatzprogramm wieder. Und in der Alpenkonvention, die sich wie wir zu einem maßvollen und umsichtigen Nützen und einem vorausschauenden Schützen des Alpenraums bekennt. —

Liliana Dagostin ist Leiterin der Abteilung für Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein.



Weitere Infos zum Grundsatzprogramm gibt es hier:
t1p.de/grundsatzprogramm

Haus der Wildnis

Dem Urwald so nah wie nie.

Im Haus der Wildnis in Lunz am See erleben Sie den letzten Urwald Mitteleuropas hautnah, ohne die sensible Tier- und Pflanzenwelt dieses einzigartigen Lebensraums zu belasten.

Dank moderner, interaktiver Technik tauchen Sie auf über 700 m² tief in den Urwald ein und erhalten eindrucksvolle Einblicke in Themen rund um Wildnis, Urwald und das „Netzwerk Wald“, von der Eiszeit bis heute.

Tipp: *Fest der Wildnis* mit Führungen, interaktiven Stationen und Familienprogramm für Jung und Alt am Samstag, 3. Juni 2023 in Lunz am See.

Weitere Informationen: haus-der-wildnis.at



Grundsatzprogramm in Farbe



Wie kann Naturschutz im Alpenverein in die Praxis umgesetzt werden? Das neue Umsetzungs-handbuch ist gefüllt mit praktischen Tipps.

 **BIRGIT KANTNER**

Das Grundsatzprogramm gliedert sich in zwölf Leitlinien, die von der Förderung des ganzheitlichen Naturverständnisses bis zur Ausrichtung der alpinen Infrastruktur für den Bergsport alle Bereiche umschreiben, in denen Ehrenamtliche im Naturschutz im Sinne des Naturverständnisses im Alpenverein aktiv sein können. Denn das wahrhaft Schöne an der Aufgabe, Naturschutzreferent*in zu sein, ist die Formenvielfalt, in der das Engagement im Sinne unseres Satzungsauftrags zum Ausdruck gebracht werden kann.

Fast zehn Jahre nach dem Hauptversammlungsbeschluss geben wir ein Umsetzungs-handbuch in Form eines Booklets heraus. Damit in Zukunft allen zu jeder einzelnen Leitlinie auf Anhieb auch ein stimmiges Beispiel in den Sinn kommt, haben Naturschutzreferent*innen für ihresgleichen je eines beigesteuert. Einige Maßnahmen sind überschaubar, recht schnell geplant und zügig umgesetzt. Ein paar Tage handfesten Einsatzes genügen zum Glück meistens. Deshalb seien diese Einsteiger*innen, die noch in die Funktion hineinfinden wollen, sehr ans Herz gelegt. Andere, wie beispielsweise

alle Biotoppflegemaßnahmen, Neophytenbekämpfungen und ornithologischen Projekte, verlangen etwas mehr Einsatz und eventuell die Beiziehung einer Person, die die einschlägige Expertise mitbringt. Vor allem aber verlangen sie Ausdauer in der laufenden Betreuung. Da ist der Weg dann etwas mühsamer, die Freude über das Erreichte aber umso größer. Sie eignen sich besonders für Funktionär*innen mit genügend freier Zeit oder einem eingespielten Naturschutzteam.

Wir haben die Projekte auf das Wesentliche reduziert, schön illustriert und mit prak-

tischen Tipps versehen. In einem Band vereint sollen sie als Quelle der Inspiration dienen. Allen Ideengeber*innen, Autor*innen, Umsetzer*innen und Mitwirkenden ein großes Dankeschön. Den vielen Umweltbewegten und Naturschutzaffinen im Verein viel Freude beim Nachahmen, Erweitern und Ergänzen. Wir stehen euch mit fachlichem Rat und unterstützender Tat zur Seite. —

Birgit Kantner ist Mitarbeiterin der Abteilung für Raumplanung und Naturschutz im Österreichischen Alpenverein und hat das Booklet redaktionell gestaltet.

Ehrensache

Stimmen der Natur: Judith Eler und Andreas Aschaber setzen sich im Alpenverein Wattens und im Landesverband Tirol ehrenamtlich für den Naturschutz ein. Beide haben mit ihren Umsetzungsbeispielen Beiträge zum Booklet „Grundsatzprogramm. Leicht verständlich umgesetzt“ beigesteuert.



Judith

Ehrenamt bedeutet für mich, dass ich mich in meiner Freizeit mit etwas beschäftige, das mich begeistert und ich mit anderen teilen kann.

Wir versuchen einmal im Monat etwas zu veranstalten, je öfter, desto besser natürlich. Wir achten bei unseren Touren darauf, dass alles mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen ist, unser Boulderfest haben wir jahrelang als Green Event umgesetzt. Kürzlich haben wir in der Sektion Wildbienenhotels gebaut. Schön ist, wenn man bei Kindern sieht, wie schnell sie etwas begreifen und das dann auch umsetzen wollen.

JUDITH ERLER

info

Werde Teil unseres ehrenamtlichen Teams!

Es gibt viele Möglichkeiten, im Alpenverein ehrenamtlich tätig zu werden. Verstärke uns im Bereich Jugendarbeit, Hütten und Wege, Naturschutz oder im Alpineteam. Wende dich direkt an die Alpenvereinssektion in deiner Nähe oder an uns!



ehrenamt@alpenverein.at
www.alpenverein.at/ehrenamt

Mehr Farbe im Sektionsgarten

Andreas Aschaber macht mit seinem Naturschutzteam im Tiroler Landesverband anhand von Workshops auf die Wichtigkeit von „Mehr Natur im eigenen Sektionsgarten“ aufmerksam. Das ganze Projekt ist im Grundsatzprogramm-Booklet zu finden.

Das Naturschutzteam des ÖAV-Landesverbandes Tirol organisierte das Vorzeigeprojekt „Mehr Natur im eigenen Sektionsgarten“. Zur Animation der 38 Sektionen, sich für den Biodiversitätsschutz zu interessieren und zu engagieren, wurde vom Landesverband Tirol ein hochwertiger Vogelnistkasten als Geschenk überreicht.

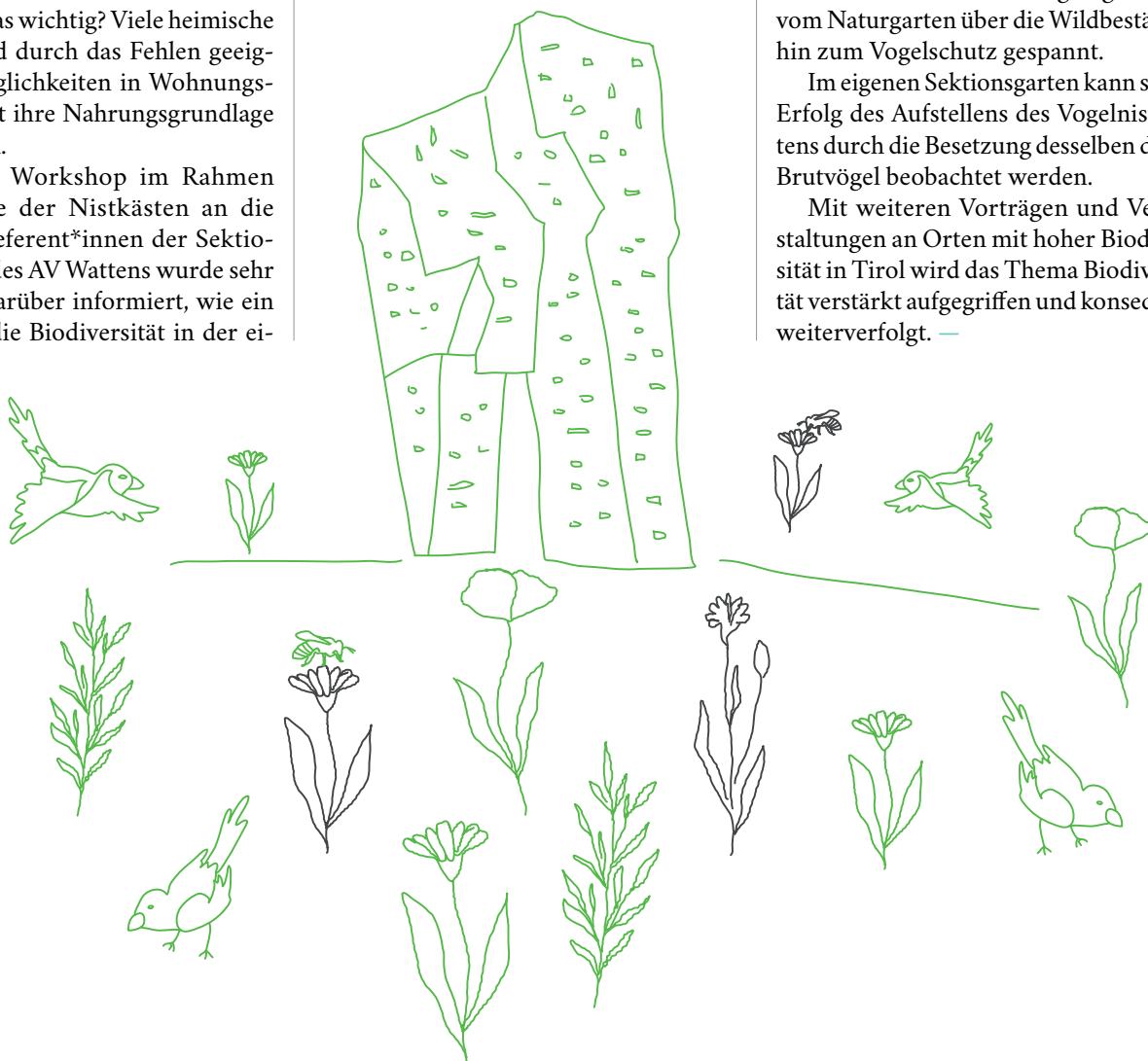
Wieso ist das wichtig? Viele heimische Brutvögel sind durch das Fehlen geeigneter Nistmöglichkeiten in Wohnungsnot. Zudem ist ihre Nahrungsgrundlage im Schwinden.

Bei einem Workshop im Rahmen der Übergabe der Nistkästen an die Naturschutzreferent*innen der Sektionen im Areal des AV Wattens wurde sehr anschaulich darüber informiert, wie ein Naturgarten die Biodiversität in der ei-

genen Umgebung steigert. Es gab viele wertvolle Hinweise, wie man mit einfachen Mitteln seinen Garten für heimische Tier- und Pflanzenarten attraktiver gestalten kann. Zwei Expert*innen der Sektion Schwaz ergänzten das Thema mit praktischen Tipps zu Nistkästen, Standorten, Fütterung und Wildbestäubern. Damit wurde der Bogen geschickt vom Naturgarten über die Wildbestäuber hin zum Vogelschutz gespannt.

Im eigenen Sektionsgarten kann so der Erfolg des Aufstellens des Vogelnistkastens durch die Besetzung desselben durch Brutvögel beobachtet werden.

Mit weiteren Vorträgen und Veranstaltungen an Orten mit hoher Biodiversität in Tirol wird das Thema Biodiversität verstärkt aufgegriffen und konsequent weiterverfolgt. —





Andreas

Man muss schon stark intrinsisch motiviert sein für diese Arbeit. Aber wenn man bei den Menschen dann einen Aha-Effekt auslöst und sie sagen: Ah, jetzt versteh ich das auf einmal, jetzt seh ich das mit ganz anderen Augen, dann macht mich das glücklich. Wichtig ist uns, dass Naturschutz nicht isoliert gesehen wird, sondern eine Verbindung zu allen Bereichen im Alpenverein hergestellt wird. Hauptsächlich geht es darum, Bewusstseinsbildung zum Thema zu machen. In der Sektion, für die Mitglieder und auch für Außenstehende. Das heißt, wir arbeiten mit Kindern und Jugendlichen zusammen, aber auch mit den Alpinteams oder mit anderen Vereinen in der Gemeinde. Unsere Aufgaben als Naturschutzbeauftragte sind vielfältig und es gibt viel Gestaltungsfreiraum. Alle haben unterschiedliche Fähigkeiten und berufliche Hintergründe. Jede und jeder kann etwas einbringen, das finde ich spannend.

Das Ehrenamt soll für mich persönlich nicht dazu führen, dass ich Ehre erlange. Ich mache es einfach, weil ich es für sinnvoll erachte und dem Naturschutz damit eine Stimme verleihe.

ANDREAS ASCHABER



info

Grundsatzprogramm-Booklet

Kostenlose Bestellung des Booklets per E-Mail an:
raumplanung.naturschutz@alpenverein.at
Weitere Informationen dazu und zum
Grundsatzprogramm: t1p.de/gsp-av



Jetzt das Booklet online lesen:
t1p.de/gsp-handbuch



100%
FLEISCH AUS
ÖSTERREICH

Für eine kleine Auszeit zwischendurch. Werde Tyroler!

- ✓ Aus bestem österreichischem Schweinefleisch
- ✓ Mit Naturgewürzen verfeinert
- ✓ Ohne Zusatz von Geschmacksverstärkern
- ✓ Von Natur aus laktose- und glutenfrei

HANDL TYROL Speckmeister Qualität

alpenverein
österreich



Offizieller Partner des Alpenvereins
zur Erhaltung der Wege und Hütten



Alpenkonvention: Übereinkommen zum Schutz der Alpen

Was ist die Alpenkonvention?

Sie ist ein Staatsvertrag zwischen den acht Alpenstaaten Monaco, Frankreich, Schweiz, Liechtenstein, Italien, Deutschland, Österreich, Slowenien und der Europäischen Union. Das „Übereinkommen zum Schutz der Alpen (Alpenkonvention)“ wurde in Österreich am 8.2.1994 im parlamentarischen Verfahren genehmigt und als Bundesgesetzblatt mit der Nummer Nr. 477/1995 am 21.7.1995 veröffentlicht. Damit wurde die Alpenkonvention Teil der österreichischen Rechtsordnung.

Wie funktioniert die Alpenkonvention?

Der erste Regelungsbereich, das Übereinkommen zum Schutz der Alpen (= Alpenkonvention), wird auch als „Rahmenkonvention“ bezeichnet. Die Rahmenkonvention beschreibt den geografischen Geltungsbereich, die Ziele der Alpenkonvention, die dafür zu setzenden Maßnahmen und den dafür notwendigen organisatorischen Rahmen.

Den zweiten Regelungsbereich der als Alpenkonvention bezeichneten Staatsverträge stellen die bisher acht Durchführungsprotokolle der Alpenkonvention dar. Dort sind bestimmte Ziele und Schritte zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung der Alpen verankert. Diese Themenkreise stehen darin im Fokus: Raumplanung und nachhaltige Entwicklung, Berglandwirtschaft, Naturschutz und Landschaftspflege, Bergwald, Tourismus, Bodenschutz, Energie

und Verkehr. Die Protokolle haben rechtlich bindenden Charakter. Wird ein Protokoll von einem Land ratifiziert, so muss es auch in die nationale Gesetzgebung einfließen und umgesetzt werden.

Wo gilt die Alpenkonvention?

Die Alpenkonvention ist geltendes österreichisches Recht, aber es ist, wie auch in der Mehrzahl der anderen Vertragsstaaten, nicht das gesamte Staatsgebiet Alpenkonventionsgebiet, sondern es fallen nur jene Landesteile mit einem maßgeblichen Alpenanteil in ihren Geltungsbereich. Hierzulande liegen die Bundesländer Kärnten, Tirol und Vorarlberg zur Gänze im Anwendungsbereich der Alpenkonvention. Ihre gesetzlichen und strategischen Bestimmungen gelten somit – was oftmals verkannt wird – auch in den Landeshauptstädten Klagenfurt am Wörthersee, Innsbruck und Bregenz. Salzburg ist mit rund 95 % seiner Landesfläche, die Steiermark mit etwa 77 %, Nieder- und Oberösterreich mit jeweils rund 30 % und das Burgenland mit 12 % Konventionsgebiet. Insgesamt gilt die Alpenkonvention somit in etwa zwei Dritteln unseres Staatsgebiets.

Für alle im Geltungsbereich liegenden Gemeinden ist die Alpenkonvention also verbindliches Recht und insbesondere alle Gemeindebehörden sind verpflichtet, sie im behördlichen Verfahren, gleich wie beispielsweise die Bauordnungen der Länder und die Raumordnungsgesetze, auch entsprechend anzuwenden. —



PETER ANGERMANN
ist Jurist, Betriebswirt und
Geschäftsführer des Kärntner
Landesverbandes des Alpenver-
eins. Die Alpenkonvention ist sein
Spezialgebiet.

Es gibt nichts Gutes, außer man tut es.



Nachhaltigkeit. Wer kann's noch hören? Alles, was sich mit diesem Wort verbinden lässt, ist heute wichtiger denn je, und dennoch gibt es kaum ein Wort mit so vielen Bedeutungen. „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Möglichkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen und ihren Lebensstil zu wählen.“ Auf diese Definition beruft sich der Alpenverein. Da geht's um ganz schön viel, wenn nicht gar um alles. Aber was ist jetzt zu tun? Wo fangen wir an, wenn es darum geht, unsere Zukunft nachhaltig zu entwickeln? Wo sind unsere Möglichkeiten? Was macht überhaupt Sinn? Erfolgreiche Beispiele sind wohl die besten Antworten und davon gibt es viele. Behalten wir die Zuversicht und packen wir's an. —

KURZ & BÜNDIG

Vom Wert der Dinge



Was tun, wenn die Funktionsbekleidung für deine Bergerlebnisse kaputt wird? Gertraud Grötzmeier hilft. Sie und ihr Team reparieren Gore-Tex-Bekleidung. Aus Überzeugung. Denn die Freude an hochwertig reparierter Ausrüstung ist doppelt groß. — Hier geht's zum Bericht: alpenvereinsjugend.blog/vom-wert-der-dinge



Die Baumkinder

Die Veränderung selbst in die Hand nehmen: Die Baumkinder sind eine Gruppe von Jugendlichen, die sich auf einem Alpenvereinsjugend-Klettercamp kennengelernt hat und den Umweltschutz in ihrer Sektion lebt, stärkt und weitergibt. Sie haben dafür die Auszeichnung sustainLabel in Gold erhalten. —

Hier geht's zum Interview: alpenvereinsjugend.blog/sustainlabel-gold-fuer-die-baumkinder



Das sustainLabel



Mit dem sustainLabel geben sich die österreichischen Kinder- und Jugendorganisationen einen gemeinsamen Rahmen für nachhaltiges und zukunftsfähiges Handeln. Nach einer Evaluierung und einem Check geht es um die Umsetzung konkreter Projektideen. Der Check, die Begleitung und Auszeichnung sind kostenlos. —

Hier geht's zu allen Infos und zur Anmeldung: sustainlabel.org





Neu am Markt

Wasserfiltersysteme von LifeStraw

Ein Blick auf ein nachhaltiges und soziales Produkt
mit sehr nützlichen Eigenschaften.

 DAVID SCHÄFFLER

LifeStraw ist ein klimaneutrales, B-Corp-zertifiziertes Unternehmen mit einer großen sozialen Verantwortung. Die Wasserfilterspezialisten engagieren sich seit 25 Jahren im Kampf gegen den Guineawurm und helfen auf der ganzen Welt bei Notsituationen. Mit jeder verkauften Trinkflasche ermöglicht das Unternehmen einem bedürftigen Kind den Zugang zu sauberem Trinkwasser für ein ganzes Jahr.

Wasser ist keineswegs immer Trinkwasser. Auch nicht, wenn wir in den Bergen unterwegs sind und an einer vermeintlich klaren Wasserquelle vorbeikommen – schon gar nicht, wenn rings herum Weidewirtschaft betrieben wird. Mit einem geeigneten Wasserfilter ist man sehr schnell und einfach auf der sicheren Seite. LifeStraw bietet dafür verschiedene Produkte, die sich durch eine extrem hohe Filterleistung auszeichnen, sodass Bakterien, Viren und alle Arten von Schwebstoffen vor dem Trinkgenuss herausgefiltert werden.



Fotos: LifeStraw – Adam Barker, Ross Bernards

Squeeze | LifeStraw

Die auslaufsichere, zusammenfaltbare Squeeze-Flasche ist ein All-in-one-System zur Wasserspeicherung und -filtration, hergestellt aus hochwertigen, langlebigen Materialien. Mit einer Durchflussrate von 3 Liter pro Minute und einer Filterkapazität bis 2.000 Liter filtert sie 99,999999 % der Bakterien, 99,999 % der Parasiten, 99,999 % des Mikroplastiks sowie Schlick, Sand und Schwebestoffe, die größer sind als 0,2 Mikron. Dieses und viele weitere Filterprodukte finden Sie auf: eu.lifestraw.com

UVP 650 ml 44,95 €

UVP 1l 49,95 €



Highest Peak | Jack Wolfskin

Ausgezeichnet mit dem Bluesign®-Label, ist diese 100 % PFC-freie Jacke eine gute Wahl für umweltbewusste Abenteurer. Die leichte Wetterschutzjacke verfügt über wasserdichte Reißverschlüsse und eine TEXAPORE-Membran, die dafür sorgt, dass die Wanderjacke wasser- und winddicht ist und dabei atmungsaktiv bleibt, überschüssige Körperwärme kann einfach durch die Unterarmreißverschlüsse entweichen. Der Stretchanteil im Material bietet viel Bewegungsfreiheit und sorgt für einen hohen Tragekomfort. Durch den verstellbaren Saum und die anpassbare Kapuze wird der Wetterschutz perfekt.

www.jack-wolfskin.com

219,95 €

Vapor | Black Diamond

Der superleichte, vielseitige Vapor-Helm wiegt nur noch 155 g. Die zweiteilige Konstruktion des überarbeiteten Kletterhelms besteht aus der äußeren Helmschale aus Polycarbonat und einer eingeformten Schicht aus superleichtem ALUULA-Verbundwerkstoff für zusätzlichen Schutz und reduziertes Gewicht. Der Seitenbereich mit EPP-Schaumstoff sorgt für Belüftung und besticht durch eine schlanke Ästhetik. Die schmalen und austauschbaren Stirnlampenclips machen den Helm fit für den Einsatz nach Einbruch der Dunkelheit.

www.blackdiamondequipment.com

150,- €



Maddox GTX LO | Lowa

Mit dem luftig leichten, wasserdichten und zu 100 % in Europa gefertigten Multifunktionsschuh (für Damen und Herren erhältlich) fühlt man sich in jedem Terrain wohl – sei es im Outdoor-Urlaub oder der Freizeit. Dank der praktischen Speed-Lace-Technologie kann der Sportschuh schnell und einfach an die individuellen Bedürfnisse angepasst werden, während die GORE-TEX-Membran für konstant trockene Füße sorgt.

www.lowa.at

180,- €



Carpe diem in Zeiten steigender Kosten!

Abgesichert und unabhängig in den eigenen vier Wänden

Kurt (78) und Helga (76) genießen ihre Pension in vollen Zügen! Reisen, Wandern und der Garten sind ihre Leidenschaft. Trotzdem machen sie sich Sorgen, was im Falle einer Verschlechterung ihrer körperlichen oder geistigen Leistungsfähigkeit auf sie zukommen könnte. Trotz einer guten Pension wäre die Fi-

nanzierung einer guten Pflege oder externen Unterstützung im Haus nicht wirklich vorstellbar. Mit der deaurea Immobilienverrentung können sie ihr Haus in finanzielle Unabhängigkeit und gesichertes Wohnrecht tauschen. Für die beiden ändert sich nichts – sie bleiben so lange sie wollen in ihren eigenen vier Wänden!

Beispiel

Einfamilienhaus in Wien

Wert der Immobilie	€ 1.400.000
Wohnrecht für 15 Jahre	- € 378.000
Sofort ausbezahlter Kaufpreis	€ 1.022.000



FOTO: DEAUREA



Vorteile der deaurea Altersvorsorge:

- Einkommen und Lebensqualität verbessern
- Pflege und Gesundheitsvorsorge sichern
- Wirtschaftliche Unabhängigkeit
- Unterstützung für Kinder und Enkel
- Rückzahlung von Verbindlichkeiten

Info-Telefon: 0664 / 80 740 710
 deaurea GmbH · Gaisbergstr. 48 · 5020 Salzburg
info@deaurea.at · www.deaurea.at



oekom verlag 2022

Gerd Estermann
Natur und Mensch.

Wie wir die anthropozentrische Sichtweise überwinden.
Eine Einladung.

Ist es nicht erstaunlich? Je mehr wir unsere Umwelt aus dem Gleichgewicht bringen, je mehr wir sie zerstören, desto größer wird unsere Sehnsucht nach einer intakten Natur, nach Ursprünglichkeit, nach Wildnis, nach Abenteuern unter dem Sternenhimmel. „Seit es kaum noch Wildnis gibt, wächst die Sehnsucht nach unberührter Natur“, schreibt Gerd Estermann in seinem kürzlich erschienenen Buch: *Natur und Mensch. Wie wir die anthropozentrische Sichtweise überwinden. Eine Einladung.* Weit über Tirol hinaus bekannt wurde der promovierte Chemiker, als er 2018 zusammen mit seiner Tochter Tina die Bürgerinitiative zur Rettung der Feldringer Böden gründete.

Für den Zusammenschluss der Skigebiete Kühltai und Oetz sollte diese Hochebene mit Liften überspannt und Pisten überzogen werden. Der Schulterchluss der Bürgerinitiative mit dem Österreichischen Alpenverein und dem WWF gab und gibt dem Naturschutz zusätzliche Schubkraft. Es gelang, das Projekt zu verhindern – vorerst. Denn derartige Ideen werden in Tirol gern immer wieder aus den Schubladen gezogen – siehe die über viele Jahre geführte Diskussion um die „Skigebietsenerweiterung“ Ötztal/Pitztal.

Nun hat Estermann seine Gedanken über die Entfremdung des Menschen von der Natur, die diese und uns auf fundamentale Weise bedroht, in ein Buch gepackt. *Natur und Mensch. Wie wir die anthropozentrische Sichtweise überwinden* geht an die Wurzeln des Anthropozentrismus, der dazu führt, dass wir uns – schon sehr lange – nicht mehr als Teil der Natur sehen und uns gerieren, als könnten wir außerhalb, ja als könnten wir ohne sie existieren.

In dem elf Kapitel umfassenden Buch taucht Estermann ein in die Entstehung der Welt und erklärt grundlegende physikalische, chemische, geologische Zusammenhänge in einer für Laien sehr gut nach-

vollziehbaren Sprache und wirklich spannend! Er schreibt über die Ordnung der Natur und das Wesen der Materie, erzählt vom Werden und Vergehen sowie davon, wie wir Natur mit allen Sinnen erfahren (wenn wir wollen). Er erläutert, warum wir Respekt gegenüber der Natur haben, diesen zurückgewinnen müssen, und beschreibt unser Verhältnis zu ihr seit den Anfängen bis in die heutige Zeit. Er erklärt, was Naturschutz von Umweltschutz unterscheidet und warum Naturschutz immer unsere erste Wahl sein sollte. Dabei unterfüttert er seine Ausführungen immer wieder mit regionalen und internationalen Beispielen.

Estermann findet eingängige Worte dafür, wie nah wir uns selbst in der Natur kommen, welche spirituellen Erfahrungen sie uns ermöglicht, welche Harmonie sie in uns herzustellen vermag.

Vieles, was Gerd Estermann in seinem Buch beschreibt, ist bekannt. Aber die Zusammenschau fördert den Blick aufs Ganze und damit weg vom egozentrischen Blickwinkel, mit dem wir die Welt, die uns umgibt, seit Jahrtausenden betrachten – als Ressource, an der wir uns einfach bedienen, ohne Rücksicht auf Verluste. Der Raubbau an der Natur aber ist ein Raubbau an uns.

Dass wir Menschen nicht der Mittelpunkt des Universums, nicht die Krone der Schöpfung sind, vielmehr die Natur an sich einen Wert darstellt, und unser Handeln verantwortungsvoll der Umwelt, der Natur, künftigen Generationen gegenüber sein muss – *Natur und Mensch. Wie wir die anthropozentrische Sichtweise überwinden* ist ein Appell, dies zu beherzigen. Ändern wir unseren Blickwinkel, gewinnen wir viel, tun wir es nicht, verlieren wir alles! Gerd Estermann spricht eine Einladung aus, die Rezensentin eine Leseempfehlung!



Athesia Verlag 2022

Heinrich Auckenthaler (Hrsg.) Der Wolf im Visier. Konflikte und Lösungsansätze. Im Fokus: Der Wolf in den Alpen

Es gibt wenige Themen, bei denen die Emotionen derart hochgehen wie beim Thema Wolf – und die Kluft zwischen Befürwortern und den Gegnern derart unüberbrückbar scheint. Oft würde mehr Wissen die Debatte etwas abkühlen, in konstruktivere Bahnen lenken und mehr Verständnis der einen für die je andere Seite bringen.

Das Buch *Der Wolf im Visier. Im Fokus: Der Wolf in den Alpen. Konflikte und Lösungsansätze* spannt einen breiten Bogen vom Umgang mit Wölfen in der Historie über Biologie und Herdenschutz in den Alpen bis hin zu rechtlichen Fragen in Zusammenhang mit dem Wolf. Gemäß Herausgeber soll das Buch Informationen „so neutral wie möglich“ liefern, eine Reihe von Fachleuten wird dafür aufgeboten und beantwortet die „brennendsten“ Fragen. Zuweilen beschleicht einen dennoch das Gefühl eines Ungleichgewichts. Nicht zuletzt, da zahlreiche Bilder aus dem Archiv der Südtiroler Tageszeitung Dolomiten stammen. Die Dolomiten, ebenfalls zum Athesia-Konzern gehörend, hat in ihrer Berichterstattung immer wieder klar gegen den Wolf Position bezogen, Beiträge mit reißerischen Wolfsbildern und Fotos gemetzelter Nutztiere illustriert. Auch bei den Lösungsansätzen geht es, in und zwischen den Zeilen, eher Richtung „Entnahme“ (also Tötung). Dies im Hinterkopf behaltend, bietet das Buch dennoch interessante Informationen rund um das Thema Wolf in den Alpen.

Marlies Czerny 4000erLeben. Von null auf die höchsten Gipfel der Alpen



Bergwelten Verlag 2019



Bergwelten Verlag 2022

Peter Habeler Mein nächster Berg erzählt von Marlies Czerny

Der bekannte Extrembergsteiger Peter Habeler feierte letztes Jahr seinen 80. Geburtstag. Zu diesem Anlass erschien seine Biografie *Mein nächster Berg*, aufgezeichnet von der Sportjournalistin Marlies Czerny. Das Buch erzählt von Wegkreuzungen und -gefährten, von Schicksalsschlägen und Lebenszielen, von seiner großen Leidenschaft für den Berg. Berührend seine Erinnerungen an David Lama, dessen Talent er früh erkannte, den er förderte, mit dem ihn eine tiefe Freundschaft über den Altersunterschied hinweg verband.

In *Mein nächster Berg* erfahren wir viel über Peter Habeler, darüber, woher er kommt, wie und warum er zu dem geworden ist, der er ist, was ihn angetrieben hat und was ihn antreibt. Auch der private Habeler zeigt sich, unaufdringlich und wohl-dosiert. Marlies Czerny ist im Übrigen die erste Österreicherin, die auf allen 82 Viertausendern der Alpen war. An dieser Stelle sei daher noch auf ihr Buch *4000erLeben. Von null auf die höchsten Gipfel der Alpen* verwiesen, erschienen 2019.

Der Traum der Alpenüberquerung



Foto (c) Christof Herrmann

Einmal zu Fuß über die Alpen –
welch ein Erlebnis!

Ob auf klassischen Routen oder unbekann-
teren Pfaden – die Rother Wanderführer
liefern kompakt und zuverlässig alle Infos.

Jetzt planen – und auf den Sommer freuen!



rother.de



ROTHER
BERGVERLAG



Der große Pasterzenbaum am Fundort unterhalb der Franz-Josefs-Höhe.

Foto: Kurt Nicolussi

Ausgeapert

Der große, 6000 Jahre alte Pasterzenbaum im Porträt.

 KURT NICOLUSSI

Im Herbst 2014 wurde von Mitarbeitern der Gletscherbahn im Gletschervorfeld der Pasterze ein großer Baumstamm an einer Stelle entdeckt, die erst um 2010 eisfrei geworden war. Der insgesamt ca. 7,9 m lange, in zwei Teile zerbrochene Baum wurde im Folgejahr geborgen und ist heute in der Ausstellung auf der Franz-Josefs-Höhe zu besichtigen.

Die an der Universität Innsbruck durchgeführte Jahrringanalyse ermöglichte die Datierung des Baumes: die Zirbe konnte rund 200 Jahre lang wachsen, bevor sie um 3.920 v. Chr. abstarb. Das jahrgenaue Absterbedatum ist nicht mehr bestimmbar, ist doch der äußerste Stammbereich wegen der späteren Eisüberlagerung – Mitte des 19. Jahrhunderts lag die Zirbe noch unter 250 m Eis – gestaucht. Der Baum wurde bei einem Murereignis im damals eisfreien Gletschervorfeld verschüttet, erst durch die Verschüttung blieb das Holz bis heute erhalten.

Dieser aufgrund seiner Größe außergewöhnliche Pasterzenbaum reiht sich ein in eine Serie von Holz- und Torffunden, die in den letzten rund drei Jahrzehnten nahe dem immer weiter zurückschmelzenden Eisrand gemacht wurden und die in den Zeitraum von rund 10.200 bis 3.400 Jahren vor heute datieren. Diese Holz- und Torffunde dokumentieren eine lange Phase geringer Größe des Gletschers in der frühen und mittleren Nacheiszeit. Demgegenüber fehlen jedoch solche Funde aus den letzten Jahrtausenden, in denen die Pasterze immer weiter vorstieß und auch das Wuchsareal des Pasterzenbaumes unter Eis verschwand. In den Sagen von den „übergossenen Almen“ ist die Auswirkung dieser Entwicklung für die Bevölkerung erhalten geblieben. Maßgeblich für diese langfristige Gletscherentwicklung sind letztlich die Veränderungen der sommerlichen Einstrahlungswerte in der Nordhemisphäre, die nach einem Maxi-

mum in der frühen Nacheiszeit über die Jahrtausende hinweg abgenommen und zu einer Klimaabkühlung geführt haben, was in der Kleinen Eiszeit im vergangenen Jahrtausend kulminierte.

Dass der Pasterzenbaum 2014 zum Vorschein kam, ist jedoch dem heutigen, vom Menschen verursachten Klimawandel zuzuschreiben. Und dass der Fundort der Zirbe erst um 2010 eisfrei wurde, ist bezüglich der Stärke der heutigen Klimaerwärmung keine Beruhigung, denn die einst so mächtige Pasterze verfälscht den Eindruck: Der Gletscher hinkt dem Klimawandel deutlich hinterher und wird selbst dann noch mehrere Kilometer zurückschmelzen, wenn die Erderwärmung heute gestoppt werden könnte. —

Ao. Univ.-Prof. Mag. Dr. Kurt Nicolussi ist am Institut für Geographie der Universität Innsbruck Leiter des Dendrochronologie-Labors.

Eis – See

Vom Kommen und Gehen des nicht ewigen Eises.

Im Schaukasten, Teil 37

 **VERONIKA RAICH**
Alpenverein-Museum



Der Gurgler Eissee – eine wahre Perle unter den landschaftlichen Schönheiten nicht nur des Ötztales, sondern des Alpenbogens um 1867. Das Phänomen der Gletschereisseebildungen war in der Phase der Kleinen Eiszeit (15. bis Mitte des 19. Jh.) sehr häufig anzutreffen.

Auch der Gurgler Ferner erlebte in dieser Zeit starke Vorstöße und seine Eisblöcke sperrten so das von Süden ins Gurgler Tal einmündende Langtal ab. Zeitweise erreichte der See eine Größe von 4 km² und lockte Menschen aus nah und fern in die Hochgebirgslandschaft des Ötztales. Das Bild „verschweigt“ gänzlich die kontinuierliche Brisanz der Bedrohungen, Gefahren und Verwüstungen, die von ihm ausgingen.

Der Salzburger Alpenzeichner Anton Sattler unternahm Exkursionen in die Ötztaler Alpen und malte vermutlich am

13. Oktober 1867 die Vorlage zu diesem von Conrad Grefe in eine Chromolithografie übertragenen Blatt. Grefe, der sich als Landschaftsmaler, Radierer und Lithograf seinen Lebensunterhalt erarbeitete, gehörte nebenberuflich auch der Redaktion des Jahrbuchs des Oesterreichischen Alpenvereins an, für das er zahlreiche Illustrationen beisteuerte. Das Blatt, 21,7 x 15 cm, erschien 1869 als Beilage in dem Buch „Aus Tirol“ von Anton von Ruthner.

Heute halten wir an diesem Standort vergebens Ausschau nach dem See oder gar nach dem Gletscher. 1915 wurde ein letztes Mal eine Seebildung dokumentiert. Der Gletscher schmilzt stetig ab und hat sich in die Hochlage des Gebirges zurückgezogen. —



Erwin Hoferer: Heinrich Kreitz am Totenkirchl, Südostgrat, 1. Juni 1913

Foto: ÖAV-Museum/Archiv, OeAV LB 7_216_neg

In der Vertikalen

Felsabenteurer im Wilden Kaiser und die frühe Kletterfotografie

Aus der Sammlung des Alpenverein-Museums, Teil 50

 ANTON HOLZER

als Autor und Bergfotograf bis weit in die Zwischenkriegszeit hinein tätig war. Seine Bilder publizierte er in diversen Alpenzeitschriften. Die Umstände der Aufnahme sind überaus detailreich überliefert: „Am 3. Turm des Totenkirchl-SO-Grates. Kreitz“, so ist das Negativ des Laternbildes im Archiv des Alpenvereins betitelt. Der Kletterer am Bild ist also Heinrich Kreitz und, wie aus der Beschriftung eines weiteren Bildes hervorgeht, befindet er sich beim Einstieg zur Ostlertraverse. Vermerkt ist auch, dass das Foto am 1. Juni 1913 um 11 Uhr vormittags aufgenommen wurde, und zwar mit einem Kodak-Objektiv, Blende 8, auf Rollfilm. Derart detaillierte Hinweise gaben in der Regel fototechnisch ambitionierte Amateure.

Paradeberg des Kletterns

Die Klettertour führte Hoferer mit seinen Kameraden also in das Massiv des Wilden Kaisers, das seit dem Ende des 19. Jahrhunderts und endgültig kurz vor dem Ersten Weltkrieg zum Klettereldorado für Alpinbegeisterte, insbesondere aus München und dem süddeutschen Raum, geworden war. Viele der frühen Kletterpioniere waren hier unterwegs: der Begründer des „Freikletterns“ Paul Preuß natürlich, Josef Enzensberger, Hans Fiechtl, Wilhelm von Redwitz, Hans Dülfer, Werner Saarschmidt, Willy von Bernuth, Adolf Schulze oder Georg Leuchs. Als besondere Herausforderung im Kaisergebirge galt um 1900 das Totenkirchl, das mit 2.190 Me-

Kodak-Objektiv, Blende 8

Doch halt! Ganz so schwindelerregend kann die Szene nicht sein, denn ganz in der Nähe musste wohl auch der Fotograf im steilen Gelände ein sicheres Plätzchen gefunden haben, von dem aus er den Apparat auf den Kletterer schräg über ihm richten konnte. Er hat die Aufnahme sorgfältig komponiert. Die Hälfte des Bildes nehmen die Wand und der Alpinist ein. Die andere Hälfte eröffnet den Blick in die Ferne, auf Bergrücken, die weit unterhalb des eigenen Standorts zu sein scheinen. Beim Fotografieren dieser Szene handelt es sich um Dr. Erwin Hoferer, einen Arzt aus München, der

Der Blick ist steil nach oben gerichtet. Wie weit mag es noch sein bis zum Gipfel? Betrachten wir den Kletterer etwas genauer: langärmelige Jacke, Kniebundhose, Stutzen, Lederschuhe. Kein Rucksack. Die Ausrüstung unseres Alpinisten ist äußerst knapp bemessen. Um den Bauch hat er ein Seil geschlungen, das sich nach oben hin, zum Bergkameraden, der vorausgeklettert ist, straff spannt. Derart notdürftig gesichert, erklimmt er den fast senkrechten Felsgrat. Im steilen, bröckligen Kalkgestein finden die Füße und die Hände nicht immer den gewünschten Halt. Unter dem Kletterer geht es weit hinunter in die Tiefe.

tern zwar nicht sonderlich hoch ist, aber dafür klettertechnisch anspruchsvoll. 1881 war der Gipfel zum ersten Mal bezwungen worden, in den Jahren danach wurden immer neue und immer schwierigere Routen erkundet.

Eine neue Trendsportart

Die Geschichte des Kletterns ist aufs Engste mit der Geschichte der Kletterfotografie verbunden. Zahlreiche Pioniere ließen sich um 1900 in dramatisch erscheinenden Augenblicken ablichten. Warum das so war? Weil das Klettern sehr rasch zur Trendsportart wurde, die massenmedial verbreitet und propagiert wurde. Die Fotografien der kühnen Unternehmungen in der Vertikalen dienten häufig der Vermarktung und Popularisierung des eigenen Image. Zu den Pionieren, die sich um die Jahrhundertwende der Kletterfotografie zuwandten, gehören George und Ashley Abraham, die um 1890 im englischen Lake District in den USA fotografierten. In den Ostalpen fotografierten um und nach 1900 Wilhelm Paulcke aus Freiburg, W. Thiel aus Dresden, Josef March aus Brixen, der als einer der Ersten Kletterszenen in den Dolomiten aufnahm, ebenso Emil Terschak in Cortina sowie die Italiener Ettore Santi aus Turin und Adolfo Hess, der vor dem Ersten Weltkrieg unter anderem im Montblanc-Gebiet unterwegs war. Einer der bekanntesten österreichischen Vertreter der frühen Kletterfotografie war Fritz Benesch.

Kletterszenen auf Postkarten

Nach 1900 bot sich ein neues Massenmedium an, um die dramatischen Kletterbilder in hohen Auflagen zu verbreiten: die fotografisch illustrierte Bildpostkarte. Sie zeigte in der Regel hochgradig inszenierte Szenen, die, oft mit flotten Sprüchen auf der Bildseite versehen, das Klettern als lustige Herausforderung darstellten. Auch im Kaisergebirge waren nach 1900 zahlreiche Fotografen unterwegs, um die Nachfrage nach dem neuen Genre zu bedienen: Der aus Kufstein stammende Anton Karg, der bereits 1877 in Kufstein eine Alpenvereinssektion gegründet hatte, galt als lokaler Pionier bei der touristischen Erschließung des Kaisergebirges. Neben Porträts und Landschaftsaufnahmen wandte er sich nach 1900 auch der Kletterfotografie zu. Zahlreiche seiner Aufnahmen ließ er als Ansichtskarten drucken. Auch Paul Relly, Walter Schmidkunz und Fried Henning, allesamt Kletterfreunde von Paul Preuß (der selbst auch immer wieder zur Kamera griff), fotografierten am Wilden Kaiser. Weitere Aufnahmen stammen von Adolf Schulze, L. L. Kleintjes, J. M. Peters sowie dem Nürnberger Postkartenverleger B. Lehrburger, um nur einige wenige Lichtbildner zu nennen.

Am Seil

Kommen wir aber noch einmal auf unser Bild zurück. Bei genauerem Hinse-

hen erweist sich dieses auch als spannendes Dokument der frühen Klettertechnik. Karabiner wurden im frühen 20. Jahrhundert noch kaum eingesetzt. Und der heute allgegenwärtige Hüft-Sitzgurt wurde erst viel später entwickelt, als serienreife Lösung erst ab den 1970er-Jahren. Einer der Alpinisten, die viel im Kaisergebirge kletterten, war der junge Hans Dülfer, der 1911 zum Medizinstudium nach München gekommen war und unzählige Male im Kaisermassiv unterwegs war. Auf sein Konto gehen zahlreiche Erstbesteigungen, auch am Totenkirchl kundschaftete er neue, immer schwierigere Routen aus. Nach ihm ist etwa der bis heute bekannte „Dülfer-Kamin“ benannt. Kurz vor dem Ersten Weltkrieg entwickelte er zum Abseilen den sogenannten „Dülfersitz“, bei dem das Seil um einen Oberschenkel und die Schulter läuft, eine Technik, die noch jahrzehntelang Verwendung finden sollte. Der Erfinder selbst sollte sie freilich nicht lange einsetzen, denn schon wenige Jahre nach seinem fulminanten Aufbruch musste der Star der Münchner Kletterszene in den Krieg ziehen. Er starb im Juni 1915 an der französischen Frontlinie – mit gerade 23 Jahren. —

Dr. Anton Holzer ist Fotohistoriker, Ausstellungskurator und Herausgeber der Zeitschrift „Fotogeschichte“, er lebt in Wien. www.anton-holzer.at

LifeStraw®

WASSERFILTER



ENTFERNT TRÜBUNG
4 NTU



ENTFERNT MICROPLASTIK
99,999 %



ENTFERNT PARASITEN
99,999 %



ENTFERNT BAKTERIEN
99,999999 %



WWW.LIFESTRAW.COM



Weitere Informationen erhalten Sie bei Ihrem Fachhändler.
Händlernachweis Österreich: WWW.SAILURF.AT

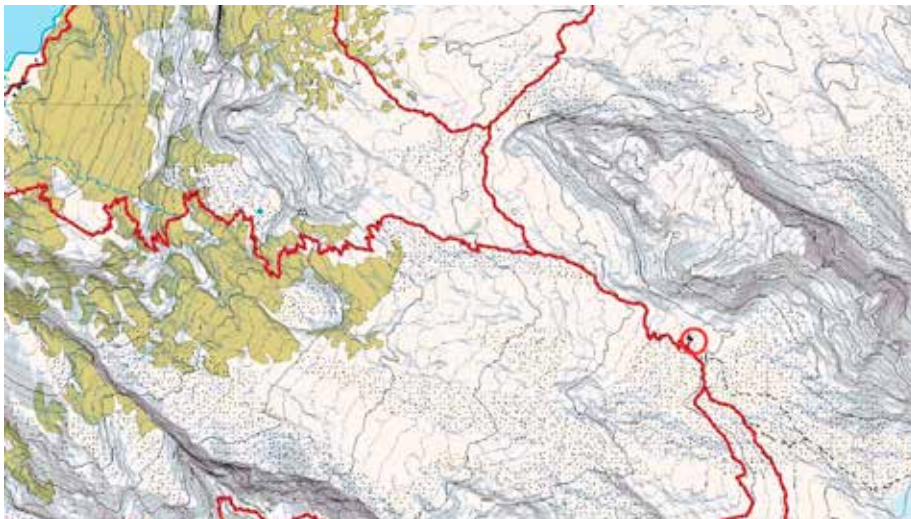
VORSCHAU HEFT #3.2023

JUNI/JULI/AUGUST

Weit und Weg: Diese beiden Ws umschreiben den Themenschwerpunkt des Juni-Bergauf w wie wunderbar. Die **Wege des Alpenvereins**, deren Instandhaltung und Betreuende schaut sich **MARCO GABL** an. Der **ALPENVEREIN WEITWANDERER** stellt außerdem sich und seine Leidenschaft, das **Weitwandern**, vor. Bergsportexperte **CHRISTOPH PIRCHMOSER** zeigt wiederum, was die Alpenvereins-Submarke **SicherAmBerg** alles bietet, während **GERHARD MÖSSMER** sich in den **Klettersteig** wagt. Außerdem blicken wir Richtung **Mürzsteiger Alpen und Donaulandhütte**, die **CHRISTOPH WEITZ** in einer Tour bewandert. Naturschutzexpertin **BIRGIT KANTNER** sagt, die **Alm sei kein Streichelzoo**, und Juristin **KATHARINA ANDERWALD** schaut sich an, **was draußen überhaupt erlaubt ist**.

Bergauf #3.2023 erscheint Anfang Juni.

RÄTSELHAFT Wo sind wir hier? Welche zwischen Gletscher und See gelegene Hütte suchen wir hier und auf welcher Alpenvereinskarte ist sie abgebildet? *Bergauf* verlost fünf Karten unter den richtigen Antworten: Einfach E-Mail an gewinnspiel@alpenverein.at schicken! — Alle Infos zum Gewinnspiel unter t1p.de/bergauf-raetsel



Quelle: Alpenvereinskartographie

Beilagenhinweis: In einer Teilaufgabe dieses Heftes ist folgende Beilage enthalten:

Personalshop, Servus Handels- und Verlags-GmbH. Gewerbezone 16, A-6404 Polling
T: +43/512/34 33 44, www.personalshop.com

IMPRESSUM

alpenverein



Bergauf. Mitgliedermagazin
des Österreichischen Alpenvereins
#2.2023, Jg. 78 (148)

Herausgeber und Medieninhaber:
Österreichischer Alpenverein,
Olympiastraße 37, 6020 Innsbruck
T +43/512/59547
www.alpenverein.at
ZVR-Zahl: 989190235

Redaktion: Mag.^a Evelin Stark,
redaktion@alpenverein.at

Redaktionsbeirat:
Präsident Dr. Andreas Ermacora,
Generalsekretär Clemens Matt

Gestaltung & DTP:
DI Norbert Freudenthaler

Design: himmel. Studio für
Design und Kommunikation,
www.himmel.co.at

Korrektorat:
Mag. Christoph Slezak

Druck: Walstead Leykam Druck
GmbH & Co KG

Anzeigenannahme:
Werbeagentur David Schäffler,
office@agentur-ds.at
Tarife: www.bergauf.biz

Die grundlegende Richtung
des ÖAV-Mitgliedermagazins
wird durch die Satzungen des
Österreichischen Alpenvereins
bestimmt. Abgedruckte Bei-
träge geben die Meinung der
Verfasser*innen wieder.

Für unverlangte Sendungen wird
keine Haftung übernommen.
Retournierung nur gegen beiliegen-
des Rückporto. Bezugspreis ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten. Adress-
änderungen bitte bei Ihrer Sektion
bekanntgeben bzw. direkt unter
mein.alpenverein.at ändern.

Beiträge in *Bergauf* sollen nach
Möglichkeit geschlechterneutral
formuliert oder die Schreibweise mit
dem „Gender Star“ (Autor*in) ver-
wendet werden. Bei Texten, deren
Urheberschaft klar gekennzeich-
net ist, liegt es in der Freiheit der
Autor*innen, zu gendern oder nicht.

Gefördert durch die

Bundes-Sport GmbH



Produziert nach den Richtlinien des
Österreichischen Umweltzeichens,
Walstead Let's Print Holding AG, UW 808

Emissionen vermeiden – die Umwelt schützen

Echter Klimaschutz muss ganzheitlich sein. Unsere Wälder sind lebenswichtig für den Planeten und verdienen Schutz und Fürsorge. Aber nur aufforsten und ansonsten so weitermachen wie bisher, reicht für den Klimaschutz bei weitem nicht aus.

An allererster Stelle muss die Vermeidung von Emissionen stehen: Jedes Gramm Plastik, das wir im Kreislauf halten, muss nicht CO₂-intensiv neu produziert werden. Plastik landet viel zu häufig in der Verbrennung oder noch schlimmer – in der Natur. Das belastet nicht nur unsere Umwelt. Wir verlieren Ressourcen und verschwenden einen Wertstoff, der sehr gut im Kreislauf geführt werden kann. Nicht nur erzeugt jedes Gramm Plastik in der Verbrennung drei Gramm CO₂. Ganze 96 Prozent des gesamten CO₂-Fußabdrucks von Neuplastik entsteht in der Produktionsphase. Das liegt an der energieintensiven Herstellung von Plastik.

Scheinindustrie „Klimaneutralität“

Wollen Unternehmen das Klima schützen, sollten sie allerdings zuerst damit beginnen, ihren aktuellen CO₂-Ausstoß so weit wie möglich zu drosseln. Eine regelrechte Scheinindustrie hat sich hier gebildet zu Lasten derer, die Waldflächen tatsächlich sinnvoll und nachhaltig bewalden. Vor allem Billiganbieter zur CO₂ Kompensation, die oft nur wenige Euro pro Baum verlangen, sind wenig zielführend. So kommt es häufig vor, dass bezahlte Bäume gar nicht erst gepflanzt werden. Oder es werden in der Ferne Bäume gepflanzt, die das ausgestoßene Kohlendioxid während ihrer Wachstumsphase wieder absorbieren sollen. Rein rechnerisch ist das Unternehmen dann „klimaneutral“, ohne die eigenen Emissionen auch nur um ein einziges Gramm CO₂ reduziert zu haben.

Stabiles Ökosystem durch sinnvolles Aufforsten

Aufforstung – das Anpflanzen von Bäumen – ist richtig und wichtig, denn intakte heimische Wälder sind für die Gesundheit unseres Planeten unentbehrlich.



Um mit Aufforstung wirklich etwas fürs Klima zu tun, gilt es, die Setzlinge nicht nur anzupflanzen, sondern sie auch tatsächlich großzuziehen. Entsprechende Projekte sollten einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der die Biodiversität des Waldes fördert und zu einem stabilen Ökosystem beiträgt.



Nachhaltige Entwicklung

In langfristiger Zusammenarbeit mit dem Alpenverein hat sich Werner & Mertz Hallein den Naturschutz und die nachhaltige Entwicklung des Alpenraums zum Ziel gesetzt. Jährlich

werden rund 40 Bergwaldprojekte und Umweltbaustellen durch die tatkräftige Unterstützung von freiwilligen Helfern umgesetzt. Der Österreichische Alpenverein bietet mit seinen „Bergwaldprojekten und Umweltbaustellen“ den Freiwilligen die Möglichkeit – in enger Zusammenarbeit mit entsprechenden ExpertInnen – Maßnahmen zur Verbesserung der Stabilität und Vitalität des heimischen Bergwaldes umzusetzen. Die Umweltprojekte verfolgen auch das wichtige Ziel, möglichst viele Menschen zu Multiplikatoren für die Anliegen der Bergnatur zu machen.

Umwelt-Pionier Werner & Mertz mit Produktionsbetrieb in Hallein lebt eine herausragend energieschonende Kreislaufwirtschaft für den Klimaschutz und die Aufrechterhaltung der Biodiversität. Schau vorbei: www.news.werner-mertz.de



Unsere Oster-Aktionen

MIT PFC-FREIEN UND NACHHALTIGEN PRODUKTEN



online bestellen unter
www.wanderwelt-osterreich.at



FELDBERG HOODY

Winddichte Herrensoft-shelljacke mit Kapuze, wasserabweisend, atmungsaktiv und elastisch, bluesign®-zertifiziert
Größen: S - XXXL

statt 119,95
69,95



WOLFTRAIL 28 RECCO

Nachhaltiger, leichter Wanderrucksack für Tageswanderungen mit RECCO System und Regenhülle
• PFC-frei
• bluesign®-zertifiziert
• 28 Liter Volumen

statt 139,95
69,95



CROSSTRAIL 22 ST

Vielseitiger Wanderrucksack für Tagestouren mit komfortablem Sitz, hinterlüftetem Tragesystem und Regenhülle
• PFC-frei
• bluesign®-zertifiziert
• 22 Liter Volumen

statt 109,95
59,95



REFUGIO TEXAPORE MID

Wasserdichter Leicht-Wanderschuh aus Veloursleder für Tagestouren mit sehr guter Dämpfung – atmungsaktiv, robuste Sohle, griffiges Profil

Größen:
Damen: 36-41
Herren: 42-46

statt 129,95
79,95



Damen
brown / apricot

Herren
khaki / phantom

MOAB JAM PRO 18.5

Leichter, sportlicher Fahrrad- & Wanderrucksack mit vielen fahrradspezifischen Ausstattungsdetails, verstaubarer Helmfixierung und Regenhülle
• PFC-frei
• bluesign®-zertifiziert
• 18,5 Liter Volumen

statt 119,95
69,95

Gültig solange der Vorrat reicht ab sofort bis 30.04.2023 in den Jack Wolfskin Stores:

Dornbirn • Salzburg Judengasse, Europark • max.center Wels • Linz • St. Pölten • Wien Mariahilfer Straße, DonauZentrum • SCS Vösendorf • Seiersberg